

Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober

Auswirkungen auf den Deutsch-Israelischen
Jugendaustausch und den Umgang
mit Antisemitismus

Handreichung für die Begleitung von
Jugendaustauschprogrammen



WE ARE CONNECTED.
German-Israeli Youth Exchange
in Support for Israel







IMPRESSUM

**ConAct – Koordinierungszentrum
Deutsch-Israelischer
Jugendaustausch**
Altes Rathaus – Markt 26
06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel. +49 (0)3491 4202-60
Fax +49 (0)3491 4202-70
info@ConAct-org.de
www.ConAct-org.de

**Israel Youth Exchange
Authority**
HaYasmin 1, Ramat Efal
Israel
Tel. +972 (0)3 6969-390
Fax +972 (0)3 6969-382
ariella@youthex.co.il

**Council of Youth
Movements in Israel**
HaYasmin 1, Ramat Efal
Israel
Tel. +972 (0)3 5354777
Fax +972 (0)3 7369101
info@tni.org.il
eng.tni.org.il



Projektkoordination: Ilira Aliai

Koordination Gesamtproduktion: Katharina Schubert

V. i. S. d. P.: Christine Mähler (ConAct)

Redaktionsteam: Ilira Aliai, Tlalit Kitzoni, Falko Kliewe, Shlomit Ronen-Livne, Christine Mähler, Tal Madar, Simon Rumlich, Katharina Schubert, Cyra Sommer, Sabine Troitzsch, Antonia Weißert

Übersetzung Deutsch: Ilira Aliai, Jas Gunkel, Cyra Sommer

Design: ultramarinrot – Büro für Kommunikationsdesign
(Katrín Surberg, www.ultramarinrot.de)

Bildnachweis: Avig Abergel Photography (Umschlag, links), George Stevens (S. 35), Ruthe Zuntz (S. 40, 43, 46, S. 110/111, S. 114/115). Alle weiteren Bilder sind von ConAct.

Videoproduktion: Tammy Bar-Shay Photography. Besonderer Dank gilt den jungen Protagonist*innen, die für die Interviews zur Verfügung standen.

Diese Publikation (Original englischsprachig: „Education and Encounter after October 7“) ist das gemeinsame Ergebnis einer bilateralen Arbeitsgruppe und der folgenden Organisationen, die sich für den deutsch-israelischen Jugendaustausch engagieren:

ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch, Council of Youth Movements in Israel und der **Israel Youth Exchange Authority**. Die Methodenhandreichung wurde als Baustein der Initiative **WE ARE CONNECTED. German-Israeli Youth Exchange in Support for Israel** entwickelt. Weitere Informationen über die Arbeitsgruppe und die Herausgeber*innen sind auf den Seiten 112–113 zu finden.

Haftungsausschluss: Diese Veröffentlichung gibt nicht die Meinung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wieder. Für den Inhalt sind ausschließlich die Autor*innen verantwortlich. Gleiches gilt für die digital verfügbaren Anhänge der Methodenhandreichung mit Arbeitsmaterialien.



WE ARE CONNECTED.
German-Israeli Youth Exchange
in Support for Israel

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober

**Auswirkungen auf den Deutsch-Israelischen
Jugendaustausch und den Umgang mit
Antisemitismus**

**Handreichung für die Begleitung von
Jugendaustauschprogrammen**

Inhaltsverzeichnis

I. WE ARE CONNECTED. WIR SIND VERBUNDEN.	
Deutsch-Israelische Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober	8
II. Einführung und Hinweise zur Nutzung	10
III. Auswirkungen auf die deutsch-israelische Austauscharbeit	
nach dem 7. Oktober	14

KAPITEL 1

Der 7. Oktober – eine Chronik der Ereignisse und ihre Auswirkungen auf die israelische und deutsche Gesellschaft

Der 7. Oktober und seine Auswirkungen auf die israelische Gesellschaft	22
I. Der Terroranschlag vom 7. Oktober – eine Chronik der Ereignisse	
Uriel Kashi.....	23
II. Die Jugend Israels fordert: Bring them home now!	
Roy Shaul	28
III. „Am Abgrund“ – die Zivilgesellschaft im Krieg seit dem 7. Oktober	
Efrat Simenhaus-Shafran	30
IV. Wir müssen wiederaufbauen. Aber zu welchem Preis?	
George Stevens	34
Der 7. Oktober und seine Auswirkungen auf die deutsche Gesellschaft	38
V. Nach dem 7. Oktober – Überblick über die Entwicklungen	
in der deutschen Gesellschaft	39
VI. Jugendarbeit in Bayern nach dem 7. Oktober –	
Neubewertung der politischen Bildung	
Sabine Klein	42
VII. Raum für Verständigung und gegenseitigen Respekt schaffen	
Bettina Pinzl	45
VIII. Die Folgen des 7. Oktober für unseren Schulalltag –	
ein persönlicher Bericht	
Martina Kölsch	48

KAPITEL 2

Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober – pädagogische Methoden

Teil I – pädagogische Methoden für die Vorbereitung eines deutsch-israelischen Jugendaustauschprogramms 52

- I. Als ihre Welt stillstand ... Was geschah am 7. Oktober in Israel? 53
- II. Wie geht es dir? ... Einblicke in das Leben in Israel nach dem 7. Oktober 57
- III. Das Gefühl der Isolation ... Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland 61
- IV. Sichere Gesprächsräume schaffen 66
- V. Nicht alles ist antisemitisch ... aber wie können wir Antisemitismus erkennen? 70

Teil II – pädagogische Methoden für die Durchführung eines deutsch-israelischen Jugendaustauschprogramms 75

- I. Der 7. Oktober und wir – eine Jugend in Kriegszeiten 76
- II. Der 7. Oktober in den sozialen Medien 80
- III. Unser Alphabet der Resilienz 85
- IV. An den 7. Oktober erinnern 90

KAPITEL 3

Weiterführendes Material

- I. Zeugenaussagen vom 7. Oktober 98
- II. Kartierung des 7. Oktober 105
- III. Kunst nach dem 7. Oktober 106
- IV. Die Macht der sozialen Medien 108
- V. WE ARE CONNECTED.
Deutsch-israelische Partnerschaften in Aktion 110

Danksagung – deutsch-israelische Arbeitsgruppe zur Entwicklung des Toolkits „Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober“ 112

Über uns 114

I. WE ARE CONNECTED. WIR SIND VERBUNDEN.

Deutsch-Israelische Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober

- Wie können wir die Ereignisse des 7. Oktober in Israel thematisieren?
- Wie können wir Einblick in die Geschehnisse bekommen, die mit den Angriffen auf den Süden Israels das Leben der Menschen dort zerstört haben?
- Wie können wir versuchen, ein Gefühl dafür zu bekommen, was es bedeutet, plötzlich Familienmitglieder, Freund*innen, Häuser und Gemeinden zu verlieren?
- Wie können wir Worte finden, um über die Ereignisse zu sprechen, um Fragen zu stellen, um das Unaussprechliche besprechbar zu machen, um uns selbst bewusst in Beziehung zu setzen zu dem, was geschehen ist?
- Wie können wir unser Bewusstsein schärfen für die Auswirkungen des 7. Oktobers auf das Leben und die Diskurse in Israel, aber auch für Diskussionen und Konflikte in Deutschland?
- Wie können wir in dieser Zeit in unseren Köpfen und Herzen eng verbunden bleiben?
- Wie können wir die deutsch-israelischen Jugend- und Fachkräftebegegnungen nach dem 7. Oktober wieder aufnehmen?

Seit dem 7. Oktober beschäftigen uns diese Fragen. Antworten hierauf sind herausfordernd, kompliziert, traurig. Etwa 1.200 Menschen wurden an diesem Tag in Israel ermordet. Etwa 240 Menschen wurden als Geiseln genommen. Etwa 200.000 Menschen in Israel mussten aus ihren Häusern fliehen und wurden evakuiert. Jede*r in Israel ist betroffen, die Geschichten der Geiseln und der anderen Opfer dieser unerwarteten gewalttätigen Angriffe der Terrororganisation Hamas auf Zivilist*innen im Süden Israels sind seitdem präsent. Israel befindet sich im Krieg gegen die Hamas in Gaza und wird gleichzeitig von der Hisbollah im Norden angegriffen.

Die Ereignisse des 7. Oktobers haben tiefgreifende Auswirkungen auf die israelische Gesellschaft und werden dauerhafte Veränderungen mit sich bringen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist es unmöglich zu sagen, wie die Zukunft aussehen wird. Die unvorstellbar schwierige Situation in Israel hat gleichsam Auswirkungen auf die Einstellungen von Menschen inmitten der deutschen Gesellschaft. In den Tagen und Monaten seit dem 7. Oktober sehen wir vielfältige Zeichen die Unterstützung Israels. Aber wir erleben auch Hass, Gewalt und Antisemitismus in Deutschland und in der Welt. Wir nehmen den aufrichtigen Ausdruck von Solidarität wahr und den Wunsch, den Stimmen aus Israel zuzuhören. Zugleich werden Fragen laut, wie wir mit den verstörenden Meldungen aus dem Gazastreifen umgehen und wie wir Bilder und Informationen [im Internet] auf Echtheit überprüfen können.

Die Austauschprogramme für Jugendliche und junge Erwachsene aus Israel und Deutschland basieren auf historisch gewachsenen bilateralen Beziehungen und haben sich in sechs Jahrzehnten zu einem starken Netzwerk entwickelt. Die

Bedeutung dieses Netzwerkes – sowohl für Israel als auch für Deutschland – ist heute größer denn je. In der gegenwärtigen Zeit sind wir deshalb als Fachkräfte und Begleiter*innen von Austauschprogrammen gefragt, uns auf Herausforderungen in den Begegnungen bewusst und aufmerksam vorzubereiten.

Im Rahmen unseres Austausches und der Zusammenarbeit nach dem 7. Oktober

entstand der Wunsch, unsere Erfahrungen zu teilen. Dazu gehören die langsame Annäherung an die Ereignisse und die persönlichen Geschichten. Dazu gehören die Trauer und das Aushalten der Gegenwart. Dazu gehören das ständige Bedürfnis, Fragen zu stellen und der Wunsch, israelische Stimmen in Deutschland hörbar zu machen. Diese Handreichung entstand in einem fortlaufenden und intensiven bilateralen Prozess des gemeinsamen Denkens, Fühlens und Handelns.

Die Handreichung „Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober“ basiert auf den Ideen und Beiträgen einer bilateralen Arbeitsgruppe aus Fachkräften und Gruppenleiter*innen von Austauschprogrammen aus Israel und Deutschland. Gemeinsam haben wir bewegende Tage von Begegnung erlebt. Dabei haben wir Methoden entwickelt, um Antworten auf oben genannte Fragen zu finden. Ziel dieser Handreichung ist es, Materialien und Impulse anzubieten, die einen guten pädagogischen Begegnungsprozess ermöglichen – sowohl bei der Vorbereitung als auch während der Begegnung, auch und gerade in diesen schwierigen Zeiten. Die Handreichung wurde entwickelt und geschrieben, während in Israel der Krieg andauert. Die Relevanz der Handreichung ist deshalb offensichtlich: Sie öffnet trotz allem den Weg für das Zusammentreffen. Dabei sind Materialien und Methoden nächsten Entwicklungen anzupassen. Es wird fortlaufender Arbeitsprozess sein.

WIR SIND VERBUNDEN. WE ARE CONNECTED. German-Israeli Youth Exchange in Support for Israel. Das ist der Name, den wir unserer gemeinsamen Initiative für die Jugendkontakte zwischen Deutschland und Israel in diesen schwierigen Monaten gegeben haben. Er benennt den Geist und den Rahmen, in dem unsere gemeinsamen Aktivitäten und die vieler Austauschkooperationen stattfinden. Die Entwicklung der Handreichung ist ein wichtiger Baustein in diesem fortlaufenden Prozess des gemeinsamen Wirkens. Die Initiative **WE ARE CONNECTED** ermutigt deutsche Partnerorganisationen und junge Menschen aus dem Jugend- und Schüleraustausch, JETZT mit israelischen Partnern und Freund*innen in Kontakt zu treten und sichtbare Zeichen der Verbundenheit zu setzen. Möge diese Handreichung alle Initiativen für Begegnungen JETZT unterstützen. Möge sie dazu ermutigen, unsere gemeinsame Bildungs- und Austauscharbeit in enger Verbundenheit fortzuschreiben.

Wir beten und hoffen auf die Rückkehr aller Geiseln in Frieden.
Wir beten und hoffen auf bessere Tage.
WE ARE CONNECTED. WIR SIND VERBUNDEN.

Christine Mähler **Ikira Aliai**
ConAct – Koordinierungszentrum
Deutsch-Israelischer Jugendaustausch

Tal Madar
Council of Youth
Movements in Israel

Ariella Gill
Israel Youth
Exchange Authority

II. Einführung und Hinweise zur Nutzung

Den 7. Oktober im Rahmen des deutsch-israelischen Jugendaustauschs sprechbar machen

Die Handreichung „Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober“ soll Fachkräften im deutsch-israelischen Jugendaustausch eine Anleitung und Ressourcen bieten, um die Ereignisse des 7. Oktober wirksam im pädagogischen Kontext mit jungen Menschen zu thematisieren. Neben der Suche nach einer geeigneten Sprache für die Auseinandersetzung mit den Ereignissen ermutigt die Handreichung Multiplikator*innen aus beiden Ländern, bilaterale Diskussionen zu diesen Themen zu führen. Das bereitgestellte Material beleuchtet die Auswirkungen der Ereignisse auf die israelische Gesellschaft und schärft das Bewusstsein für den zunehmenden Antisemitismus in Deutschland und weltweit. Schließlich betont die Handreichung die Bedeutung des Gedenkens an die Opfer der Anschläge vom 7. Oktober und unterstreicht die kontinuierlichen Bemühungen, die Verbindungen zwischen jungen Menschen aus Deutschland und Israel in diesen schwierigen Zeiten zu stärken.

Zur Erarbeitung dieser Handreichung

Vom 22. bis 24. Januar 2024 traf sich eine Arbeitsgruppe von deutsch-israelischen Expert*innen der Bildungs- und Austauscharbeit, um bilaterale Konzepte und Maßnahmen zur Aufarbeitung der Folgen des Hamas-Angriffs auf Israel im Bildungskontext zu entwickeln. Im Mittelpunkt des Treffens standen die folgenden Fragen:

- ❖ Was bedeuten die Ereignisse und Auswirkungen des 7. Oktober für die israelische und deutsche Gesellschaft?
- ❖ Wie können wir diese Themen in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen in Deutschland und in Israel angemessen behandeln?
- ❖ Wie können wir in diesen schwierigen Zeiten jungen Menschen in Deutschland die Stimmen und Erfahrungen junger Menschen aus Israel näherbringen?

Diese Handreichung wurde als Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen nach dem intensiven Austausch dieser Arbeitsgruppe entwickelt.

Die Vorschläge, Materialien und Angebote in dieser Handreichung sind lediglich als Empfehlungen der bilateralen Arbeitsgruppe zu verstehen.

Stimmen junger Menschen aus Israel

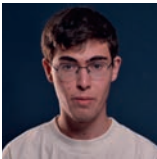
Im Mittelpunkt der Aktivitäten in dieser Handreichung stehen die Stimmen und Erfahrungen junger Menschen aus Israel. Einen Monat nach dem Anschlag vom 7. Oktober versammelte der Rat der Jugendbewegungen in Israel 14 Teenager*innen und junge Menschen, um ihre Emotionen, Gedanken und Reflektionen zu teilen. So ist die Videoserie „Voices of Young People from Israel“ entstanden.

Diese Videos sind ein wesentlicher Bestandteil der vorgeschlagenen Aktivitäten und bieten wertvolle Einblicke in die Herausforderungen, mit denen junge Menschen im heutigen Israel konfrontiert sind. Sie sprechen von Verlust, Verzweiflung und Unsicherheit über die Zukunft, betonen aber auch Integrität, Werte und die wichtige Rolle der Jugend in schwierigen Zeiten.

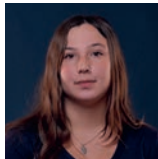
Als diese Videos entstanden, war die israelische Gesellschaft noch immer mit dem tiefen Schock des Anschlags vom 7. Oktober konfrontiert. Auch wenn die Auswirkungen dieser Ereignisse in der israelischen Gesellschaft nach wie vor spürbar sind, ist es wichtig zu erkennen, dass sich viele Aspekte seither verändert haben. Aussagen, die einen Monat nach dem Anschlag gemacht wurden, haben heute möglicherweise nicht mehr dieselbe Bedeutung, auch wenn einige von ihnen immer noch stark nachwirken und die langfristigen Auswirkungen dieser Ereignisse auf junge Menschen im Land unterstreichen.



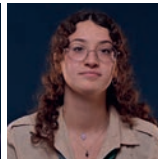
Hier finden Sie die Videoserie „Stimmen junger Menschen aus Israel“:
kurzelinks.de/videos-toolkit-october7



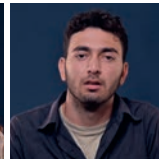
Ron (17)



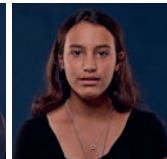
Ella (16)



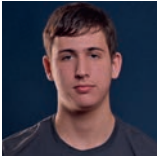
Gal (18)



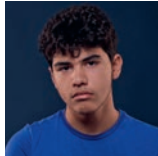
Yehonatan (18)



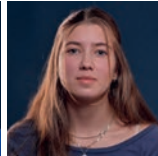
Yuval (16)



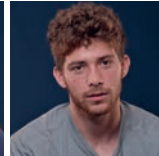
Amit (17)



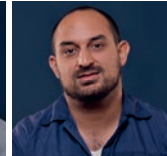
Ido (17)



Neomi (17)



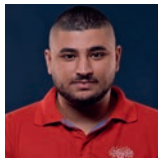
Rom (17)



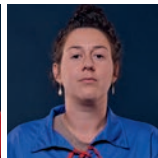
Bar (29)



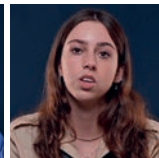
Gaya (19)



Mahmod (20)



Sapir (30)



Tavor (19)

Vor der Durchführung von Aktivitäten, die die Präsentation eines Videos beinhalten, empfiehlt es sich, das Poster mit den Profilen „Stimmen junger Menschen aus Israel“ aus dem Anhang auszudrucken. Auf diesem Poster stellen sich die jungen Teilnehmer*innen selbst vor und sprechen über ihre Hobbys, Lebensmottos, Träume und Zukunftsvisionen.

Über die Struktur der Handreichung

Diese Handreichung ist in drei Kapitel unterteilt:

Kapitel 1 bietet einen Überblick über die Ereignisse rund um den 7. Oktober und ihre Auswirkungen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen in Israel, aber auch in Deutschland. Dieses Kapitel richtet sich an Gruppenleiter*innen von Jugendaustauschprogrammen und eignet sich für eine gute Vorbereitung vor der Durchführung der empfohlenen Methoden.

Kapitel 2 bietet methodische Angebote für junge Menschen zum 7. Oktober und ist in zwei Teile gegliedert:

Teil I bietet fünf Aktivitäten für die Vorbereitung von Jugendaustauschprogrammen. Bitte beachten Sie, dass diese Aktivitäten nicht die übliche Vorbereitung ersetzen, die ein wesentlicher Bestandteil eines jeden Begegnungsprogramms ist. Die Diskussionen und Entscheidungsprozesse zwischen den Betreuer*innen sollten weiterhin auf dem bereits vorhandenen Wissens- und Erfahrungsschatz basieren (siehe: Praxisleitfaden für den deutsch-israelischen Jugendaustausch: Gemeinsam planen – Begegnung leben! www.conact.org.de/praxishandbuch-1).

Da die Teilnehmenden aus Deutschland möglicherweise nicht umfassend über die Entwicklungen in Israel informiert sind, liegt der Schwerpunkt der Methoden in Kapitel 2, Teil I eher auf der Vorbereitung der Jugendlichen aus Deutschland mit Blick auf die Ereignisse. Die Aktivitäten in diesem Kapitel zielen darauf ab, einen umfassenden Überblick über die Ereignisse des 7. Oktobers zu bieten (Methode I), Einblicke in die israelische Gesellschaft zu geben (Methode II) und den zunehmenden Antisemitismus durch die Erfahrungen von betroffenen Jugendlichen zu thematisieren (Methode III). Methode IV ist für die Vorbereitung sowohl der deutschen als auch der israelischen Gruppe gedacht, wobei der Schwerpunkt auf der Förderung eines entspannten und sicheren Umfelds während der Begegnung liegt. Die letzte Methode im Abschnitt zur Vorbereitung auf die Begegnung dient der Vorbereitung der israelischen Gruppe, indem sie sich mit dem Thema „israelbezogener Antisemitismus“ befasst und Anleitungen und Beispiele dafür liefert, wie man ihn erkennen kann.

Teil II bietet vier Methoden, die dazu beitragen sollen, die Ereignisse des 7. Oktober während des Treffens gemeinsam anzusprechen. Nach dem gemeinsamen Austausch über die Bedeutung dieser Ereignisse (Methode I), lernen die Jugendlichen, wie sie verantwortungsbewusst Nachrichten und Inhalte in den sozialen Medien konsumieren können, besonders im Hinblick auf den laufenden Krieg und dessen Darstellung in sozialen Medien weltweit (Methode II). Angesichts der Bedeutung von Resilienz bei der Bewältigung traumatischer Ereignisse werden die Teilnehmenden in Methode III dazu angeregt, über das Konzept der Resilienz nachzudenken und ihre persönlichen Erfahrungen damit zu reflektieren. Die letzten Seiten dieses Kapitels widmen

sich dem Gedenken an die Opfer des 7. Oktober. Nach den Diskussionen über die tragischen Ereignisse während des Treffens wird empfohlen, einen gemeinsamen Gedenkmoment als Abschluss der Aktivität einzuplanen.

Kapitel 3 schließlich bietet eine Zusammenstellung weiterer nützlicher Materialien zur Thematisierung der Ereignisse des 7. Oktober in einem pädagogischen Kontext. Dieses Kapitel enthält eine Vielzahl von Materialien, darunter Zeugnisaussagen von Überlebenden, informative Online-Inhalte sowie Lieder, Gedichte und andere künstlerische Werke, die nach dem 7. Oktober entstanden sind.



WICHTIG

Diese Handreichung wurde geschrieben, während der Krieg in Israel noch immer tobte und die Geiseln bereits seit mehr als einem halben Jahr in Hamas-Gefangenschaft waren. Sowohl in der deutschen als auch in der israelischen Öffentlichkeit häufen sich die Fragen nach der Art der Kriegsführung und wie lange er noch dauern wird. Gleichzeitig verliert der 7. Oktober in den öffentlichen Diskursen in Deutschland an Bedeutung und wird in den Nachrichten weniger dargestellt. Die Moderator*innen der Gruppe sollten sich bewusst sein, dass die Relevanz einiger der Empfehlungen in dieser Handreichung je nach aktueller Realität neu bewertet werden muss.

HINWEISE ZUR NUTZUNG: Dieses Handbuch enthält für alle Methoden eine genaue Beschreibung des Ablaufs. Zu jeder Methode gibt es einen digitalen Anhang mit den benötigten Arbeitsmaterialien – Arbeitsblätter, Texte, Bild- und Zitatbeispiele sowie Arbeitsaufträge. Der Anhang jeder Methode wird als PDF auf der Website www.conact-org.de/toolkit-october-7 bereitgestellt und muss im Vorfeld für die Durchführung einer Methode heruntergeladen und ausgedruckt werden. Am Anfang jeder Methodenbeschreibung befinden sich ein QR-Code und eine URL, die zu der jeweiligen PDF-Datei führen.



SYMBOLS



Empfohlene Dauer der Methode



Empfohlene Anzahl der Teilnehmenden und Altersgruppe



Materialien wie Stifte oder Moderationskarten, die für die Durchführung der Methode notwendig sind



Verweis auf den digitalen Anhang



Erklärungen und pädagogische Hinweise zur Durchführung der Methode



Wichtig! Dies gilt es bei der Durchführung der Methode unbedingt zu beachten



Weiterführende Verweise auf zusätzliches Material zur Durchführung der Methode



Variation der Methode

III. Auswirkungen auf die deutsch-israelische Austauscharbeit nach dem 7. Oktober

Eine Sprache finden für die Ereignisse des 7. Oktober

Der Ansturm der Hamas hat die israelische Gesellschaft tief erschüttert. Die Gewalt dieser Ereignisse, über die ausführlich berichtet wurde, übersteigt unsere Vorstellungskraft. Die tragischen Verluste durch die Ereignisse im Oktober und das Schicksal der Geiseln, die immer noch in Hamas-Gefangenschaft sind, lösen ein tiefes Gefühl der Verzweiflung und Angst um die Zukunft der Menschen in Israel aus.

Eine der größten Herausforderungen in der Bildungsarbeit mit jungen Menschen aus beiden Ländern ist es, eine geeignete Sprache zu finden, um diese Ereignisse zu thematisieren, wenn die Zeit gekommen ist und die Jugendbegegnungen wieder stattfinden werden. Es ist davon auszugehen, dass die Ereignisse des 7. Oktober in den Gesprächen zwischen den jugendlichen Teilnehmenden in der Begegnung eine große Rolle spielen werden. Deshalb ist es wichtig, dass die Moderator*innen dies berücksichtigen und sicherstellen, dass das Thema sowohl während der Vorbereitung des Austauschprogramms als auch während der Begegnung selbst angemessen behandelt wird.

Vorbereitung eines Jugendaustauschprogrammes nach dem 7. Oktober

Wie kann ein sicherer Rahmen geschaffen werden, der auch zum Austausch anregt? Die Verantwortlichen eines Jugendaustauschs müssen dies im Vorfeld wissen, gemeinsam planen und bei Vorbereitungstreffen in den einzelnen Ländern darauf aufmerksam machen.

Nach dem 7. Oktober ist die Vorbereitung eines Jugendaustauschs wichtiger denn je. Um ein sicheres Umfeld für alle Teilnehmer*innen zu gewährleisten, ist es wichtig, im Vorfeld festzustellen, wer in der Gruppe – ob in Israel oder in Deutschland – von den jüngsten Ereignissen direkt betroffen ist und auf welche Weise. Die Gruppenleiter*innen sollten darüber nachdenken, welche Fragen und Bedenken die jungen Menschen in Bezug auf den 7. Oktober und den Konflikt mit der Hamas haben könnten. Es ist entscheidend, die Bereitschaft der Teilnehmenden zu verstehen, über welche Erfahrungen sie sprechen möchten, und welche Fragen sie vielleicht lieber meiden würden. Wie kann ein sicherer Rahmen geschaffen werden, der auch den Austausch fördert? Die Verantwortlichen eines Jugendaustauschs sollten diese Aspekte im Vorfeld berücksichtigen, gemeinsam planen und bei Vorbereitungstreffen in den beteiligten Ländern darauf achten.

Eine gute Kommunikation mit den Eltern vor einem geplanten Jugendaustausch in das andere Land ist nach dem 7. Oktober wichtiger denn je. Aufgrund der Vielfalt der Zielgruppen, Regionen und Austauschformate kann dieses Methodenhandbuch keine Patentrezepte bieten. Wir möchten jedoch betonen, wie wichtig es ist, eine starke, enge und transparente Beziehung zu den Austauschpartner*innen des anderen Landes aufzubauen. Wir empfehlen den Partnern, digitale Treffen zu planen, um Fragen zu besprechen, aktuelle Informationen über das Programm auszutauschen und etwaige Sicherheitsbedenken anzusprechen.

Da viele Eltern möglicherweise zögern, ihre Kinder in das andere Land reisen zu lassen und Bedenken zur Sicherheit haben, ist es wichtig, sie zu beruhigen und umfassend zu informieren. Eine Empfehlung hierzu ist, kurze Antworten auf häufig gestellte Fragen (FAQs) für Eltern vorzubereiten und ehemalige Austauschteilnehmende einzuladen, um aus erster Hand von ihren Erfahrungen zu berichten. Auf diese Weise können nicht nur Bedenken ausgeräumt werden, sondern Eltern erhalten auch wertvolle Einblicke in das Jugendaustauschprogramm. Dies trägt dazu bei, Ängste abzubauen und Vertrauen in die Sicherheitsmaßnahmen des Programms zu stärken.

Unterschiedliche Erfahrungen der Teilnehmenden überbrücken

In Israel hat fast jeder eine Verbindung zu jemandem, dessen Verwandte, Freund*innen oder Bekannte seit dem 7. Oktober einem Mord oder einer Entführung zum Opfer gefallen sind. Beerdigungen wurden für viele zu einer traurigen Alltagserfahrung. Seit dem 7. Oktober mussten über 200.000 Menschen in Israel ihre Häuser im eigenen Land verlassen und in eine neu eingerichtete Sicherheitszone umsiedeln.

Junge Menschen in Deutschland haben die Ereignisse des 7. Oktober und den andauernden Krieg in den Nachrichten und in den sozialen Medien verfolgt. Es ist jedoch wichtig anzuerkennen, dass die Erfahrungen der jungen Menschen in beiden Ländern sehr unterschiedlich sind. Während sich Jugendliche in Israel mit der Sorge um ihre Zukunft auseinandersetzen, sind ihre Altersgenossen in Deutschland nicht unbedingt mit dieser Art von Fragen konfrontiert. Den Gruppenleiter*innen wird empfohlen, diese Unterschiede anzuerkennen und die Diskussionen mit der nötigen Sensibilität führen. Vor allem für die Teilnehmenden aus Deutschland gilt es, ein offenes Ohr zu haben, sich in die Perspektive ihrer Kollegen aus Israel einzufühlen und sie zu verstehen. Dieses gegenseitige Verständnis fördert einen integrativen Austausch. Auf der anderen Seite könnten die Jugendlichen aus Israel auch feststellen, dass junge Menschen in Deutschland möglicherweise nur ein begrenztes Bewusstsein für die Situation in Israel haben. Durch gut organisierte Aktivitäten während des Jugendaustauschs können die Teilnehmenden nicht nur einen Einblick in die aktuelle Realität der anderen gewinnen, sondern auch Empathie und Solidarität für alle Betroffenen in Israel entwickeln.



Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Stärkung der Kompetenzen in den sozialen Medien

Israel und der Nahostkonflikt rücken bei regionalen Entwicklungen oder bewaffneten Konflikten oft in den Mittelpunkt des Interesses. Anti-israelische Demonstrationen eskalieren nicht selten in antisemitische Rhetorik und Aktionen. Jüd*innen in Deutschland werden immer wieder für die Ereignisse in Israel und im Nahen Osten verantwortlich gemacht und oft verbal oder sogar körperlich angegriffen.

Auch junge Menschen in Deutschland sind von diesen Entwicklungen betroffen, insbesondere durch den Konsum von ungefilterten Bildern und Falschinformationen in den sozialen Medien. Besonders sichtbar wurde dies in der Folge des

Krieges nach dem 7. Oktober, als die polarisierenden Meinungen rund um den Krieg zwischen Israel und Hamas nicht nur geteilte Fronten schufen, sondern auch einen Anstieg des Antisemitismus in Deutschland und weltweit befeuerten.

Zur pädagogischen Vorbereitung auf deutsch-israelische Begegnungen gehört die Auseinandersetzung mit Antisemitismus. Dazu gehört, die historischen Wurzeln und die verschiedenen Erscheinungsformen des Antisemitismus kennenzulernen und Strategien zu entwickeln, wie man auf antisemitische Äußerungen oder Handlungen reagieren kann, wenn man solchen begegnet. Mehr denn je sollten Fachkräfte der Begegnungsarbeit das Thema Antisemitismus aufgreifen und die neuen Formen antisemitischer Äußerungen, die seit dem 7. Oktober aufgetreten sind, zum Thema machen. Die „Methodensammlung zur antisemitismus-sensiblen Vor- und Nachbereitung von deutsch-israelischen Jugendaustauschprogrammen“ (sichtbar-handeln.org/methodensammlung) dient als wichtiges Bildungsinstrument für Fachkräfte aus Deutschland.

Antisemitismus war in Israel nie ein besonders wichtiges Thema, da es der einzige Staat ist, in dem Juden und Jüdinnen keine Minderheit sind und ein blühendes jüdisches Leben unbestritten ist. Dennoch waren die Menschen in Israel stark von den Wellen antisemitischer Äußerungen betroffen, die seit dem 7. Oktober aufkamen und die unter dem Deckmantel der Kritik an Israel Stereotype über „die Juden“ reproduzierten.

Insbesondere nach dem 7. Oktober fühlten sich die Menschen in Israel in ihrem Schmerz und ihrer Trauer alleingelassen und international zunehmend isoliert. So wurde beispielsweise der bittere Slogan „Glaubt allen Frauen, es sei denn, sie sind Israelis“ bekannt, nachdem die „UN Women“, ein Organ der Vereinten Nationen, die Vergewaltigung und den Missbrauch israelischer Opfer durch die Hamas verspätet zur Sprache gebracht hatte (in den sozialen Medien sind zahlreiche Beispiele unter dem Hashtag #BelievsIsraeliWomen zu finden).

Zum jetzigen Zeitpunkt erscheint es angebracht, das Thema Antisemitismus auch bei der Vorbereitung von Austauschprogrammen auf israelischer Seite zu behandeln. Die Methode V „Nicht alles ist Antisemitismus, aber woran erkennen wir ihn?“ in dieser Handreichung dient als Einführung in das Thema israelbezogener Antisemitismus für Teilnehmer*innen aus Israel.

Obwohl die Erfahrungen und Sichtweisen zum Thema Antisemitismus in beiden Ländern stark variieren können, ist es während des Jugendaustauschs wahrscheinlich, dass Diskussionen über den Nahostkonflikt und den aktuellen Krieg entstehen. Neben der Vermittlung von Wissen über die Komplexität dieses Konflikts bietet sich der Gruppe die Möglichkeit, über die verzerrten Bilder und irreführenden Inhalte nachzudenken, die insbesondere in den sozialen Medien auftauchen, und gemeinsam ihre Medienkompetenz zu stärken. Die Methode „Soziale Medien und die Ereignisse des 7. Oktober“ aus diesem Methodenhandbuch bildet die Grundlage für eine solche Diskussion.

Checkliste für Gruppenleiter*innen von Jugendaustauschprogrammen nach dem 7. Oktober

Die Vorschläge, Materialien und Angebote in dieser Handreichung sind lediglich als Empfehlungen zu verstehen, die aus der bilateralen Arbeitsgruppe resultieren.

- ❖ **Kommunikation:** Bleiben Sie mit Ihrem Partner im anderen Land in regelmäßigem Kontakt, insbesondere in Zeiten von Konflikten oder erhöhten Spannungen, wenn die Kommunikation schwieriger werden kann.
- ❖ Erkennen Sie an, dass die Realitäten in den beiden Ländern im Moment sehr unterschiedlich sind. Erinnern Sie sich gegenseitig daran, wie wichtig Ihre Partnerschaft ist.
- ❖ **Information:** Informieren Sie sich über Diskurse und Entwicklungen im anderen Land nach dem 7. Oktober (Kapitel 1 bietet einen Überblick über die Ereignisse und Entwicklungen in beiden Ländern).
 - **Für Gruppenleiter*innen aus Deutschland:**
 - Machen Sie sich mit den wichtigsten historischen Ereignissen des israelisch-palästinensischen Konflikts vertraut, falls Sie die Fragen der Teilnehmenden beantworten müssen.
 - Machen Sie sich mit der Geografie und Demografie Israels vertraut.
 - Seien Sie besonders sensibel für die Tatsache, dass sich viele Menschen in Israel in einem Zustand der Trauer befinden.
 - **Für Gruppenleiter*innen aus Israel:**
 - Machen Sie sich mit den aktuellen Diskursen vertraut, die seit dem 7. Oktober in der deutschen Gesellschaft vorherrschen.
 - Machen Sie sich mit der Demografie und der Vielfalt der Biografien in Deutschland vertraut.
 - Machen Sie sich mit Fragen zu politischen Entwicklungen in Israel vertraut. Versuchen Sie, den Unterschied zwischen einer neugierigen Frage und einem israelfeindlichen oder antisemitischen Kommentar zu erkennen und zu unterscheiden.
- ❖ **Vorbereitung:** Bereiten Sie Ihre Gruppe mit den vorgeschlagenen Methoden und Aktivitäten aus der Handreichung (Kapitel 2, Teil I) auf den 7. Oktober vor.
- ❖ Beziehen Sie die Vorbereitung auf das Thema des 7. Oktobers in die Vorbereitung mit ein, die ein wesentlicher Bestandteil jedes deutsch-israelischen Austauschprogramms ist.
- ❖ Laden Sie ehemalige Austausch Teilnehmer*innen ein, ihre Erfahrungen aus erster Hand mit Eltern und potenziellen Teilnehmenden zu teilen.
- ❖ Bleiben Sie in gutem Kontakt mit den Eltern. Binden Sie sie in die Auftaktveranstaltung ein und führen Sie eine offene Diskussion, die Bedenken ausräumt.
- ❖ Bereiten Sie Gäste, relevante Impulsgeber*innen oder Reiseleiter*innen mit wichtigen Informationen über den Charakter der Gruppe vor.

- :: **Sicherheit und Wohlbefinden der Teilnehmenden:** Entwickeln Sie einen umfassenden Sicherheitsplan, einschließlich Notfallprotokollen. Achten Sie auf das emotionale Wohlbefinden der Teilnehmer.
 - **Für die Gruppe aus Israel:**
Gibt es Teilnehmende, die trauern oder einen Verlust erlitten haben? Woher kommen die Teilnehmenden in Israel, und was haben sie in den letzten Monaten erlebt? Hat jemand von ihnen in dieser Zeit Reserve- dienst geleistet?
 - **Für die Gruppe aus Deutschland:**
Welche Fragen und Bedenken haben die Teilnehmer*innen in Bezug auf die Ereignisse im Oktober und den anhaltenden Krieg? Gibt es Teilnehmende, die einen starken Bezug zur Region des Nahen Ostens haben? Gibt es jemanden, der aufgrund des andauernden Krieges in Gaza trauert oder einen Verlust erlitten hat?
- :: Es ist wichtig, sicherzustellen, dass der Schwerpunkt der gesamten Vorbereitung nicht ausschließlich auf den Ereignissen des 7. Oktober liegt. Jugendaustauschprogramme bieten bedeutsame, bereichernde und spannende Erfahrungen, die auch in schwierigen Zeiten wie diesen bestehen bleiben werden.
- :: **Während der Begegnung:** Achten Sie darauf, eine sichere Umgebung und eine gute Beziehung zwischen den Teilnehmenden herzustellen, bevor Sie das Thema des 7. Oktober behandeln.
- :: Besprechen Sie mit dem Leitungsteam, an welchem Tag des Austauschs der 7. Oktober einen zentralen Platz einnehmen soll. Es wird empfohlen, das Thema nach dem zweiten Tag des Programms einzuführen.
- :: Planen Sie ein bis zwei Methoden aus Kapitel 2, Teil II – Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober.
- :: Ermutigen Sie die Teilnehmer*innen, einander offen zuzuhören, selbst wenn ihre Lebensrealitäten stark voneinander abweichen können.
- :: Gemeinsame Workshops und Ausflüge, die sich auf die Werte einer demokratischen und integrativen Gesellschaft konzentrieren, können von Vorteil sein und dazu beitragen, junge Menschen in Krisenzeiten zusammenzubringen.
- :: Ermutigen Sie die Teilnehmenden, den Tag mit einer gemeinsamen Aktivität zum Gedenken an den 7. Oktober abzuschließen.
- :: Kreative Aktivitäten wie Theater, Musik und Kunst helfen den Teilnehmenden, mit diesen sensiblen Themen umzugehen, sich auszudrücken und mit sich selbst und anderen in Kontakt zu kommen.
- :: Bieten Sie Raum für schwierige Gespräche, aber lassen Sie auch Platz für Träume, neue Ideen und Hoffnungen. Jugendaustauschprogramme sind transformative Erfahrungen, die oft zu lebenslangen Freundschaften führen, die während dieser unvergesslichen Tage geschlossen werden!



KAPITEL 1

**Der 7. Oktober – eine Chronik der Ereignisse
und ihre Auswirkungen auf die israelische und
deutsche Gesellschaft**



Die Terroranschläge vom 7. Oktober haben die israelische und deutsche Gesellschaft sehr unterschiedlich getroffen. Die israelische Gesellschaft, die von den Anschlägen direkt betroffen war, hat ein tiefes Trauma erfahren und steht bis heute vor vielen Herausforderungen. Obwohl in Deutschland viele Menschen schockiert waren und ihre Trauer und Verbundenheit zum Ausdruck brachten, sind die Auswirkungen auf die Gesellschaft insgesamt kaum mit denen in Israel zu vergleichen.

Um einen sinnstiftenden Austausch angesichts der Ereignisse zu fördern, ist es wichtig, dass sich die Gruppenleiter*innen von deutsch-israelischen Jugendbegegnungen der verschiedenen Auswirkungen und Diskurse rundum die Ereignisse in beiden Gesellschaften bewusst sind.

Dieses Kapitel beginnt mit einer Chronik der Ereignisse des 7. Oktober und den historischen Zusammenhängen, in die der israelische Historiker Uriel Kashi einführt. In den folgenden drei Beiträgen werden die Auswirkungen des 7. Oktober auf die israelische Gesellschaft beleuchtet: In seinem Text „The Youth of Israel Calls to Bring Them Home Now“ (Die Jugend Israels fordert: Bringt sie jetzt nach Hause) erläutert Roy Shaul (israelischer Pfadfinder) die Ziele des am 8. Oktober gegründeten „Hostages and Missing Families Forum“ (Forum für die Familien der Geiseln) und die Rolle der Jugend darin. Efrat Simenhaus-Shafran (Regionalrat Emek Hefer) geht auf die Folgen der Ereignisse für die israelische Zivilgesellschaft ein, die von Einheit und Solidarität bis hin zu Trauma und Existenzängsten reichen. In seinem Text „Wir müssen wiederaufbauen. Aber zu welchem Preis?“ berichtet George Stevens (NOAL – Hanoar Haoved veHalomed (Die arbeitende und lernende Jugend)) über das Leben in Sderot nahe der Grenze zum Gazastreifen und reflektiert, wie die Ereignisse sein Leben geprägt haben. Er wirft auch Fragen für die Zukunft der israelischen Jugend auf, die noch nicht beantwortet worden sind.

Der zweite Teil des Kapitels befasst sich mit den Reaktionen auf den 7. Oktober in Deutschland. Nach einem Überblick über die Entwicklungen in der deutschen Gesellschaft folgen drei Beiträge von Expert*innen der deutsch-israelischen Austauscharbeit. Sabine Klein (Bayerischer Jugendring) schreibt über die Auswirkungen des 7. Oktobers auf die bayerische Jugendarbeit. Bettina Pinzl schildert in ihrem Text ihre Erfahrungen als Pädagogin in einem vielfältigen Berliner Bezirk. Dabei betont sie, wie wichtig es ist, Räume des Dialogs, des Lernens und der Bildung gegen Hass, Rassismus und Antisemitismus zu schaffen. Schließlich schildert Martina Kölsch, Lehrerin in der ländlichen Stadt Overath, ihre persönliche Sicht auf die Situation nach dem 7. Oktober an ihrer Schule, die enge Beziehungen zu Israel hat.



**DER 7. OKTOBER UND
SEINE AUSWIRKUNGEN
AUF DIE ISRAELISCHE
GESELLSCHAFT**

I. Der Terroranschlag vom 7. Oktober – Eine Chronik der Ereignisse

Uriel Kashi

Orientiert an einem Faktenblatt von Uriel Kashi (www.reiseleiter-israel.de) mit aktuellen Ergänzungen.

Angriffskrieg und Folgen:

- ❖ Am 7. Oktober, einem jüdischen Schabbat und am Ende des jüdischen Festes Sukkot starteten die Terrororganisation Hamas und andere bewaffnete palästinensische Gruppen die „Operation al-Aqsa Flut“. Der Angriff begann um 6:30 Uhr morgens mit großflächigen Raketenangriffen auf die Küstenstädte Aschdod und Aschkelon und bis hinauf nach Tel Aviv, Wadi Ara und später auch Jerusalem. Es wird geschätzt, dass seitdem über 6.000 Raketen abgefeuert wurden – mit dem einzigen Ziel, Zivilist*innen zu töten.
- ❖ Parallel dazu griffen Hamas-Terroristen die Sicherheitsbarrieren zwischen Gazastreifen und Israel an. Mithilfe von Hängegleitern, Drohnen, Sprengstoff und Bulldozern gelang es etwa 2.000 Hamas-Militanten, diese Barrieren zu überqueren. Die Terroristen drangen auf Transportern und mit Gleitschirmen etwa 24 km ins Kernland Israels ein und besetzten dabei mehrere Militär- und Polizeieinrichtungen.
- ❖ Die Terroristen griffen auch israelische Städte, Kibbuzim und Straßen an. Sie töteten dabei Hunderte von israelischen Beamten und Zivilist*innen oder nahmen sie als Geiseln und steckten Häuser in Brand. Die Bewohner*innen suchten Schutz in Bunkern und verbrachten dort teilweise bis zu 48 Stunden, bis sie von den israelischen Sicherheitskräften erreicht und befreit wurden.
- ❖ Alleine im Kibbuz Be’eri ermordeten die Terroristen zehn Prozent der etwa eintausend Einwohner*innen, im Kibbuz Nir Oz wurde ein Viertel der Einwohnerschaft ermordet oder entführt.
- ❖ Viel Aufmerksamkeit erhielt das Massaker der Hamas auf dem Nova-Musikfestival in der Nähe von Re’im, wo Terroristen 364 junge Party-Gänger*innen ermordeten. Über 40 Menschen wurden von dort in den Gazastreifen entführt.
- ❖ Der Angriff wurde von vielen der Terroristen live gefilmt und gestreamt und die Videos und Bilder gingen um die Welt. Zum Teil erkannten Angehörige der Ermordeten und Entführten diese auf den Videos, die von der Hamas bewusst auch auf den Social-Media-Profilen ihrer Opfer hochgeladen wurden. Zum anderen riefen Menschen, die sich in ihren Sicherheitsräumen vor den Terroristen versteckten, ihre Angehörigen an, um nach Hilfe zu rufen und sich von ihnen zu verabschieden. Auch bei TV-Sendern gingen live Notrufe ein. Diese Sammlung von Bildern, Videos, Text- und Sprachnachrichten bildet den Schock und das Trauma dieses Tages ab und ging bereits in das kollektive Gedächtnis ein.

- ❖ Bei dem Angriff aus dem Gazastreifen wurden bisher über 1.200 Personen, darunter Zivilist*innen, Polizist*innen und Soldat*innen, ermordet. Über 2.900 Verletzte wurden in Krankenhäuser eingeliefert. Zudem wurden etwa 257 Menschen aus Israel in den Gazastreifen entführt, darunter Familien mit kleinen Kindern und auch alte Menschen.
- ❖ Nach mehr als 50 Tagen in Geiselhaft konnten 124 Geiseln durch einen Austausch mit palästinensischen Inhaftierten in israelischen Gefängnissen befreit werden. Andere wurden durch Soldaten befreit und von manchen Geiseln wurden die Leichen geborgen und nach Israel gebracht. Momentan (Stand 10.06.2024) befinden sich noch 120 Geiseln in der Hand der Hamas im Gazastreifen. Es wird vermutet, dass mindestens 42 von ihnen nicht mehr leben.
- ❖ Das offensichtlich lang geplante Vorgehen der Hamas erinnert an andere terroristisch-islamistische Organisationen wie ISIS oder Al-Quaida.
- ❖ Am 11. Oktober 2023 bildet Israel ein Kriegskabinett, zu dem auch der Oppositionspolitiker und ehemalige Verteidigungsminister Benny Gantz gehört (der am 9. Juni 2024 das Kriegskabinett verlassen hat).
- ❖ Der Angriff war in Taktik und Umfang beispiellos, da Israel seit dem arabisch-israelischen Krieg von 1948 keine Straßenkämpfe auf eigenem Territorium gegen seine Gegner geführt hat. Israel hat auch noch nie einen derart schweren Terroranschlag erlebt, bei dem so viele Zivilist*innen getötet wurden.
- ❖ Trotz des großen Traumas bewies die israelische Zivilgesellschaft unmittelbar nach dem 7. Oktober ihre Stärke. Aus der gesamten Gesellschaft meldeten sich Freiwillige, die Spenden sammelten, Essens- und Kleidungspakete für Soldat*innen und evakuierte Menschen packten, Aktivitäten für Kinder oder psychologische Betreuung anboten oder Blut spendeten.

Israelische Reaktionen auf den Angriff:

- ❖ Die Israelischen Streitkräfte (IDF) wurden durch den Angriff aus dem Gazastreifen überrascht und versuchten hastig, sich zu organisieren.
- ❖ Als Reaktion begann die IDF die „Operation Iron Swords“. Vorrangiges Ziel der Operation war vorrangig, das von der Hamas kontrollierte Territorium zurückzuerobern und die dort gefangenen Geiseln zu befreien. Es dauerte mehr als zwei Tage, bis israelische Truppen die Kontrolle zurückgewonnen hatten.
- ❖ Am 8. Oktober erklärte das israelische Sicherheitskabinett offiziell den Kriegszustand.
- ❖ Die israelische Armee mobilisierte über 360.000 Reservisten, die größte Mobilisierung seit der Gründung des Staates.
- ❖ 29 israelische Ortschaften nahe der Grenze zu Gaza wurden von Israel evakuiert.
- ❖ Im Laufe des Krieges führte die israelische Luftwaffe Angriffe im Gazastreifen durch. Unter anderem wurde das Palestine-Tower-Gebäude aus der Luft zerstört. Da das Gebäude sowohl von Zivilist*innen als auch von Hamas-Terrormitgliedern benutzt wurde, wendete die IDF das „Roof-Knocking“-Verfahren an, um die Zivilist*innen zu warnen und möglichst wenige von ihnen zu töten.



- ⚡ Ein großer Teil der terroristischen Infrastruktur der Hamas befindet sich im Norden des Gazastreifens. Um bei einer Bodenoffensive möglichst wenig Zivilist*innen in Mitleidenschaft zu ziehen, rief die israelische Armee die Zivilbevölkerung im Norden des Gazastreifens auf, ihre Wohnung über Rettungskorridore zu verlassen und in den Süden zu flüchten. Die IDF weitete ihre Bodenoffensive nach einigen Monaten auch auf den Süden des Gazastreifens aus.

Weitere Konflikte und deren Hintergründe:

- ❖ Abseits von Gaza gab es auch Zusammenstöße im Westjordanland.
- ❖ Auch kam es an der israelisch-libanesischen Grenze im Norden des Landes zu Artilleriebeschuss zwischen der IDF und der libanesischen Terrororganisation Hisbollah. Es gab mehrere Versuche von Terroristen, unter anderem des Palästinentischen Islamischen Jihad (PIJ), vom Libanon aus nach Israel einzudringen.
- ❖ Die terroristische Hisbollah ist die dominante Kraft im Süden Libanons. Sie verfügt im sogenannten Unifil Gebiet über etwa 40.000 Raketen, die sie in verschiedenen schiitischen Dörfern lagert (– was gegen eine 2006 verabschiedete UN-Resolution verstößt, die bewaffnete Akteure südlich des Litani-Flusses verbietet). Insgesamt verfügt die Hisbollah über etwa 150.000 Raketen. Die offizielle libanesischen Armee ist nicht in der Lage, die Hisbollah zu entwaffnen ohne einen Bürgerkrieg auszulösen.
- ❖ Die Hisbollah hat Israel seit Beginn des Krieges wiederholt mit Panzerabwehrwaffen, Raketen und Drohnen angegriffen. Bei den Angriffen wurden mehrere Zivilist*innen sowie Soldat*innen getötet. Etwa 70.000 Menschen, die in unmittelbarer Nähe der Grenze zum Libanon wohnen, wurden evakuiert und können bislang nicht in ihre Häuser zurückkehren.
- ❖ Bereits im Dezember 2018 entdeckte Israel Tunnelanlagen an der israelisch-libanesischen Grenze unweit der israelischen Stadt Metulla. Das Ziel der Hisbollah war anscheinend, Hisbollahkämpfer durch diese Tunnel zu schleusen, die Straßen nach Metulla zu sperren, Metulla zu belagern und ein Massaker anzurichten. Eine ähnliche Strategie hat die Hamas nun vom Gazastreifen aus umgesetzt.
- ❖ Israel und die internationale Staatengemeinschaft unternehmen große Anstrengungen, dass sich der Konflikt nicht ausweitet. Eine Einmischung der Hisbollah aus dem Libanon oder islamistischer Elemente aus der Westbank würden Israel in einen Mehrfrontenkrieg drängen, der auf beiden Seiten noch viel mehr Tote fordern würde als dies jetzt schon der Fall ist.
- ❖ Der Iran unterstützt ganz direkt die Hisbollah sowie die ebenfalls schiitische Huthi-Miliz im Jemen. Letztere griff Israel im jetzigen Krieg bereits mehrmals mit Raketen an. Auch internationale Handelsschiffe werden immer wieder von den Huthis beschossen. In der Nacht zum 14. April 2024 griff der Iran Israel zum ersten Mal auch direkt an. Über 300 Drohnen und Raketen wurden von iranischem Territorium abgefeuert, die allermeisten davon konnten durch israelische Abwehrsysteme sowie mithilfe von Verbündeten abgewehrt werden.

Historischer Kontext zum Gazastreifen und zur Hamas:

- ❖ Mohammed Deif, der Anführer des militärischen Flügels der Hamas, begründete den Angriff mit angeblichen israelischen „Verletzungen“ der Al-Aqsa-Moschee und rief die Bewohner*innen von Gaza und die Araber*innen in Israel auf, sich dem Angriff anzuschließen. Es ist zu erwarten, dass die

Hamas und andere staatliche Akteure angebliche israelische Pläne zu einer Zerstörung islamischer Stätten in den Vordergrund ihrer Fake-PR-Kampagne stellen werden.

- ⚡ Die Hamas, ein Ableger der ägyptischen Muslimbrüder, vertritt die Ansicht, dass der britische Kolonialismus und Imperialismus der Region erheblichen Schaden zugefügt haben, wodurch der arabische Übergang in die Moderne gescheitert sei. Die korrumpierenden westlichen Werte hätten die arabische Welt in den Ruin getrieben. Als Lösung sieht die Hamas einen fundamentalistisch interpretierten Islam, der alle Lebensbereiche der Menschen prägen sollte. Neben ihrem paramilitärischen Zweig betätigt sich die Hamas auch sozial, indem sie Bildungsnetzwerke schafft und Krankenhäuser aufbaut. Unter anderem deswegen erfreut sich die Hamas bei den Palästinenser*innen großer Unterstützung.
- ⚡ Die Hamas vertritt eine antisemitische Ideologie und zitiert in ihrer Gründungscharta zum Beispiel aus den „Protokollen der Weisen von Zion“, einer antisemitischen Hetzschrift vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Ihr geht es um die Vernichtung Israels und die Vernichtung von Juden und Jüdinnen weltweit.
- ⚡ Nach Israels Rückzug aus dem Gazastreifen im Jahr 2005 war das Gebiet bis Juni 2007 unter Kontrolle der Palästinensischen Autonomiebehörde. Im Juni 2007 übernahm die Hamas gewaltsam die Kontrolle über den Streifen und führt seitdem ein autoritäres Regime. Die Hamas erkennt weder die zwischen Israel und der PLO geschlossenen Abkommen noch das Existenzrecht Israels an und führte in den vergangenen Jahren zahlreiche Terrorakte gegen Israel durch, insbesondere Raketenangriffe.
- ⚡ Israel reagierte mit verschiedenen Militäroperationen und verhängte gemeinsam mit Ägypten eine Blockade über das Gebiet.
- ⚡ Dennoch arrangierte sich Israel in den Jahren vor dem Angriff mit dem Status quo, bei dem die Hamas den Gazastreifen und die Palästinensische Autonomiebehörde bestimmte Gebiete (A + B) im Westjordanland kontrollierte. Um die Lebenssituation der Bevölkerung zu verbessern, gewährte Israel der Hamas verschiedene Zugeständnisse und vergab Arbeitsgenehmigungen für Menschen aus dem Gazastreifen, um in Israel zu arbeiten. Weiter erlaubte Israel die Überweisung von katarischen Spendengeldern in Höhe von 30 Millionen USD monatlich in den Gazastreifen.
- ⚡ Es gibt Berichte, dass hochrangige Hamas- und Hisbollah-Vertreter im August 2023 Treffen mit Vertretern der iranischen Revolutionsgarden abgehalten haben, um den kombinierten Angriff auf Israel zu planen.

Uriel Kashi ist ein deutschsprachiger Reiseleiter, Historiker und Pädagoge. Er lebt seit 2007 in Israel und war seitdem an vielen deutsch-israelischen Projekten im Bereich der Demokratiebildung sowie der Bildung über den Holocaust beteiligt.



Gruppenleiter*innen wird empfohlen, die PowerPoint-Präsentation im Anhang zu verwenden, um einen Überblick über die Ereignisse während eines Austauschprogramms zu geben. kurzelinks.de/anhang-praesentation-oktober7-israel



II. Die Jugend Israels fordert: Bring them home now!

Roy Shaul

Am 7. Oktober erwachte Israel im Schock. Viele Familien suchten verzweifelt nach Informationen über ihre Angehörigen. Die Familien wurden mit Nachrichten überhäuft und versuchten herauszufinden, was vor sich geht, ohne dass ihnen offizielle Regierungsvertreter*innen Auskunft geben konnten. Inmitten des Chaos brach der Kontakt zwischen Hunderten von Menschen ab und löste landesweit Besorgnis aus.

Als Reaktion darauf entstand am 8. Oktober das „Hostages and Missing Families Forum“ (Forum für die Familien der Geiseln und Vermissten), das von den Familien der Vermissten gegründet wurde. Ihre erste Aufgabe war schwer, aber entscheidend: Die Zusammenstellung von Listen, um festzustellen, wer in Sicherheit war, wer umgekommen war und wer von der Hamas in den Gazastreifen entführt worden war. Bald wurde klar, dass das Ausmaß der Krise unsere schlimmsten Befürchtungen bei weitem übertraf: 253 Personen, darunter ältere Menschen, Frauen und Kleinkinder, wurden als Geiseln festgehalten.

Die Tätigkeit des Forums umfasst mehrere wichtige Bereiche:

- ❖ **Unterstützung für die Familien:** Die Familien von Geiseln sind unvorstellbarem Leid ausgesetzt. Das Forum bietet persönliche psychologische Unterstützung, beschleunigt finanzielle staatliche Hilfe und unterstützt bei den alltäglichen Herausforderungen. Die Aufgabe des Forums ist es, sicherzustellen, dass keine Familie diese Krise allein durchstehen muss.
- ❖ **Sensibilisierungskampagnen:** Durch ergreifende Ausstellungen wie „The Empty Shabbat Table“ (Der leere Schabbat-Tisch) – ein langer gedeckter Tisch mit leeren Stühlen, der auf die Rückkehr der Geiseln wartet – und weitverbreitete Kampagnen wie „BRING THEM HOME NOW“ (Bringt sie jetzt nach Hause), darunter eindrucksvolle Displays am Times Square in New York, hat das Forum internationale Aufmerksamkeit und Solidarität für die Notlage der Geiseln geweckt.
- ❖ **Rechtliche und diplomatische Bemühungen:** Das Forum hat dazu beigetragen, dass sich Politiker*innen und Diplomaten*innen in aller Welt unermüdlich für die Rückkehr der Geiseln eingesetzt haben. Indem sie in Parlamenten auf der ganzen Welt persönliche Geschichten der Geiseln erzählten, haben sie die Betroffenen dieser Krise sichtbar gemacht und den Ruf nach Maßnahmen verstärkt.

Am Morgen des 10. Oktobers kam ich zum ersten Mal als offizieller Vertreter der israelischen Pfadfinder in die Zentrale des Forums. Meine erste Aufgabe bestand darin, den „Youth Movement Desk“ einzurichten, der aus Vertreter*innen aller Jugendbewegungen in Israel besteht. Diese Initiative vereint alle israelischen



Jugendbewegungen, mit dem Ziel, sich gemeinsam für die Geiseln zu engagieren, auf sie hinzuweisen und für ihre Freilassung einzutreten. Die Resilienz der israelischen Jugend nach dieser Tragödie ist ein Hoffnungsschimmer und eine Stärke, die sich wie folgt zeigt:

- :: **Logistische Maßnahmen:** Unter der Leitung von Jugendlichen wurden landesweit über 30.000 Schilder und Informationsbroschüren verteilt.
- :: **Der Jugendmarsch:** Angeführt von den israelischen Pfadfinder*innen und der Jugend von Kfar Aza machten über 10.000 Jugendliche einen Protestmarsch von Tel Aviv bis zur Knesset in Jerusalem und symbolisierten damit Einigkeit und Entschlossenheit.
- :: **Versammlungen und Kundgebungen:** Der „Platz der Geiseln“ in Tel Aviv ist zu einem zentralen Ort für Versammlungen unter der Leitung von Jugendlichen geworden, die ihre Stimmen und ihr Engagement für diese Sache verstärken.
- :: **Lokale Initiativen:** Jugendbewegungen im ganzen Land haben Zeremonien und Versammlungen organisiert, die die kollektive Entschlossenheit zeigen, die Geiseln zurückzubringen.

Die erschütternde Realität der Geiseln wird nach und nach durch Geheimdienstinformationen und die Aussagen derjenigen, die das Glück hatten, freigelassen zu werden, enthüllt. Dies unterstreicht die Dringlichkeit unserer Mission. Das Schicksal der Geiseln, die unter unmenschlichen Bedingungen (ohne Besuchserlaubnis für offizielle Organisationen wie das „Rote Kreuz“) leben, denen eine medizinische Versorgung verweigert wird und die täglichen Misshandlungen ausgesetzt sind, führt uns die grausame Realität ihrer Gefangenschaft vor Augen. Das Fehlen von lebensnotwendigen Gütern und medizinischer Versorgung, gepaart mit den psychischen Qualen ihrer Situation, hat zu einer unerträglichen Existenz geführt.

Unser Aufruf zum Handeln ist klar und unmissverständlich: Wir müssen sie jetzt nach Hause bringen. Der Preis für Untätigkeit ist zu hoch, schließlich geht es um Menschenleben. Israel befindet sich an einem kritischen Punkt, an dem das moralische Gebot, diese unschuldigen Leben zu retten, über allem steht. Die Rückkehr der Geiseln kann nicht warten; sie ist eine Pflicht, die wir ihnen, ihren Familien und den Grundsätzen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, die wir hochhalten, schulden.

*Roy Shaul ist Leiter der internationalen Delegation bei den israelischen Pfadfinder*innen (Tzofim). Er ist der Vertreter der Jugendbewegung im „Hostages and Missing Families Forum“ und Gründungsmitglied des „Youth Movement Desk“.*



III. „Am Abgrund“ – die zivile Frontlinie seit dem 7. Oktober

Efrat Simenhaus-Shafran

Am 6. Oktober 2023 war die israelische Gesellschaft verwundet und gespalten, da sie in politischen Fragen bezüglich Religion und Staat uneinig war. Die Ereignisse vom 7. Oktober veränderten jedoch alles schlagartig. Der brutale Terroranschlag, verübt von Hamas-Terroristen, veränderte das Leben, wie wir es kannten.

Die israelischen Bürger*innen schlossen sich unabhängig von Religion und politischer Einstellung zusammen und setzten sich für das Wohl des Staates ein. Über Nacht organisierten sich Privatpersonen in verschiedenen Bereichen und kümmerten sich um alle Bedürfnisse und Belange des täglichen Lebens. Die Streitigkeiten traten in den Hintergrund und eine Atmosphäre der Einigkeit herrschte.

Die Freiwilligenarbeit umfasste Lebensmittelspenden für die Armee, persönliche und notwendige Ausrüstung für die Soldat*innen, Transportmittel und vieles mehr. Familien öffneten ihre Häuser, um andere evakuierte Familien aufzunehmen, organisierten Veranstaltungen und Auftritte von Sänger*innen, sammelten Spenden jeglicher Art, retteten Haustiere aus dem Süden und vieles mehr. Nach dem Weggang der ausländischen Arbeitskräfte leisteten Schulen, Unternehmen und Privatpersonen freiwillige Arbeit in der Landwirtschaft, und es wurden Stipendien für studentische Freiwillige vergeben. Die Familien der Reservist*innen erhielten Hilfe bei allen Alltagsdingen durch Jugendbewegungen und Gemeindeaktivist*innen. Zivilgesellschaft und prominente Persönlichkeiten setzten sich für die Belange der Reservisten ein und verbreiteten Informationen über alle denkbaren Medien weltweit.

Israel mobilisierte für den Krieg: Der Aspekt der zivilen Verteidigung gewann an Bedeutung, da man davon ausging, dass im Falle eines Notfalls die zivilen Verteidigungskomitees die ersten Maßnahmen ergreifen und das Leben der Bewohner*innen schützen müsste, bis die Armee und die Polizei einträfen. Es wurden „zivile Sicherheitsgruppen“ gebildet, die Waffen und Kampfausrüstung erhielten und mit Sicherheitsmaßnahmen in den Ortschaften begannen.

Es fand eine Massenrekrutierung von Reservesoldat*innen statt, wie es sie seit dem Jom-Kippur-Krieg 1973 nicht mehr gegeben hatte. Mehr als 300.000 Reservisten und Reservistinnen wurden in die Armee eingezogen. Von einem Moment auf den anderen waren sie fern von ihrer regulären Arbeit, ihrem Alltag und ihren Familien. Ein hoher Prozentsatz von ihnen wurde bereits am 7. oder 8. Oktober rekrutiert und wird auch heute noch einberufen, ohne zu wissen, wann sie ihren Reservedienst beenden und in ihr normales Leben zurückkehren können. Seit dem 7. Oktober funktionieren viele Familien nur noch, wenn ein Elternteil zu Hause ist.

Die existenzielle Angst und ihre Folgen: Die Schäden an den familiären Strukturen und das in Frage stellen des Gefühls persönlicher sowie existenzieller Sicherheit, die Konfrontation mit den schwierigen und schockierenden Bildern und Ereignissen, die sich im Süden und auf der Nova-Party ereigneten, erforderten dringende Interventionen und Behandlungen sowie eine emotionale Reaktion auf allen Ebenen der Gesellschaft.

Eine kürzlich in „The Lancet“¹ veröffentlichte Studie zeigt alarmierende Zahlen bei israelischen Bürger*innen, sowohl Jüd*innen als auch Araber*innen. Die Häufigkeit von PTBS (Posttraumatische Belastungsstörung), Depressionen und Angstzuständen hat sich in den Wochen nach den von der Hamas angeführten Angriffen fast verdoppelt. Die Häufigkeiten bestimmter Krankheiten und Symptome erreichten in Folge der Ereignisse 29 % bei PTBS, 42 % bei Depressionen und 44 % für generalisierte Angststörungen (GAD), fast das Doppelte der zwei Monate vor dem Angriff festgestellten Fälle.

Auswirkungen auf Reservist*innen und ihre Familien: Die Familien der Reservisten waren stark betroffen. Arbeitsplätze wurden geschlossen, Firmen gingen bankrott, die Frauen der Reservisten berichteten über Einkommenseinbußen. Der Krieg und die Abwesenheit eines Elternteils haben tiefgreifende Auswirkungen auf den psychischen Zustand der Ehepartner*innen und Kinder. Es wurde über negative Veränderungen im mentalen Zustand, verstärkte Traurigkeit und einen erhöhten Bedarf an psychischer Unterstützung berichtet.

Um den israelischen Geist zu stärken, entstanden private und öffentliche Initiativen. Aufkleber und Schilder mit Aussagen wie „Gemeinsam werden wir siegen“ wurden verteilt, und israelische Fahnen hingen an Häusern, Fahrzeugen und im öffentlichen Raum. Eine große Solidarität war zu spüren, als Tausende von Menschen sich zusammenfanden, um die Toten bei Beerdigungen am Straßenrand zu begleiten und dabei Staatsflaggen als Ehrenwache zu halten.

„Am Abgrund“ – der Alltag im Ausnahmezustand: Die Kämpfe haben im Süden und im Norden begonnen, aber jede*r spürt ihre Auswirkungen. Auch wenn man sich nicht in der Kampfzone befindet, ist man auf die eine oder andere Weise betroffen. Alarmer, Raketen und die Flucht in Schutzräume sind alltäglich geworden. Geräusche von Motorrädern und Donner erinnern an Alarmer und Explosionen. Lehrpläne wurden geändert und die Voraussetzungen für den Schulabschluss herabgesetzt. Lehrkräfte und Schüler*innen sind nicht mehr in der Lage richtig zu lernen, und Geschäfte erleiden finanzielle Einbußen. Jugendliche besuchen Beerdigungen von Freund*innen und Familienangehörigen. Eltern beerdigen ihre Kinder, Frauen und Kinder ihre Ehemänner und Väter. Hunderte von Familien haben sich dem Kreis der Trauernden angeschlossen.

1 PTSD, depression, and anxiety after the October 7, 2023 attack in Israel: a nationwide prospective study eClinicalMedicine, Vol. 68, Published: January 5, 2024. Yossi Levi-Belz, Yoav Groweiss, Carmel Blank, Yuval Neria.



Jede*r Israeli kennt jemanden, der betroffen ist. Jedes klingelnde Telefon alarmiert Verwandte und Freund*innen, deren Kinder in der Armee sind. Whatsapp-Gruppen werden stummgeschaltet, man schläft mit Unterbrechungen und kontrolliert ständig das Telefon. Jedes Klopfen an der Tür verursacht Stress und die Angst, die „bittere Nachricht“ zu erhalten, dass ein Familienmitglied im Kampf gefallen ist.

Die tägliche Routine beginnt um 6:00 Uhr morgens mit dem Aufwachen und dem Überprüfen der Internetchats über den „Preis“ des vorangegangenen Tages – wie viele Soldaten getötet wurden. Jeden Morgen wird das Herz aufs

Neue von den Worten zerrissen, die für das ganze Land zu einem Albtraum geworden sind: „Zur Veröffentlichung freigegeben“. Der Krieg ist zur Routine geworden. Freudige Ereignisse wie Hochzeiten werden nur noch im kleinen Rahmen gefeiert, kulturelle Veranstaltungen werden abgesagt.

Mein Zuhause ist nicht mehr mein Rückzugsort: Die Grenze verläuft auch durch das Zentrum des Landes. Ich lebe in einem Dorf in der Mitte Israels, nahe der Grenze, die nur wenige hundert Meter von einer großen Stadt in der Palästinensischen Autonomiebehörde entfernt ist. Seit dem 7. Oktober sind Schüsse auf mein Dorf an der Tagesordnung. Eine Überwachungsdrohne ist die ganze Nacht in der Luft, Kompanien von Soldaten stehen Wache, und Explosionen sowie Artilleriefeuer sind besonders nachts zu hören. Die Gebiete in der Nähe des Zauns dürfen nicht betreten werden. Es herrscht ein Gefühl ständiger Anspannung, und selbst das eigene Zuhause fühlt sich nicht mehr sicher an.

Die Auswirkungen auf die Jugend: Die Jugendlichen beschäftigen sich weniger mit Freizeitaktivitäten, Ausflügen und Reisen. Stattdessen wächst der Wunsch, sich freiwillig für sinnvolle Aufgaben in der Armee zu melden. Sie sind weniger glücklich und planen nicht langfristige. Einige von ihnen leiden unter Nöten und Ängsten, und auch die Eltern sind gestresster und lassen die Jugendlichen seltener ausgehen oder Orte außerhalb des Hauses besuchen. Mädchen haben Angst vor Vergewaltigungen und kleine Kinder nassen nachts wieder ins Bett und schlafen bei ihren Eltern. Die israelische Gesellschaft ist gezeichnet.

Unser Auftrag: Niemand hätte erwartet, dass rund 80 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg das jüdische Volk in seiner Heimat massakriert würde, dass Antisemitismus weltweit und der Hass auf Juden und Jüdinnen solche Ausmaße annehmen würde, einschließlich der Diskussion über die Zerstörung des Staates Israel und die Rechtfertigung des Massakers vom 7. Oktober.

Die israelischen und deutschen Jugendlichen, die am Jugendaustausch teilnehmen, kennen sich gut und stehen in regelmäßigem Kontakt. Es ist unsere Aufgabe, sie dabei zu begleiten, zu einer Generation von Menschen zu werden, die Botschafter demokratischer Werte sind und sich der Gefahren von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit bewusst sind.

Efrat Simenhaus-Shafran ist die Leiterin der Abteilung für auswärtige Angelegenheiten beim Regionalrat von Emek Hefer. Sie ist verantwortlich für die Jugenddelegationen, angefangen bei der Planung, der Rekrutierung der Jugendlichen, der Erstellung des Delegationsplans, den Vorbereitungen und der Schulung der Mitarbeiter. Sie hat einen Master-Abschluss in öffentlicher Politik von der Hebräischen Universität in Jerusalem.



IV. Wir müssen wiederaufbauen. Aber zu welchem Preis?

George Stevens

Wir wohnen in dem Hochhaus, das dem Gazastreifen am nächsten liegt, etwa zwei Kilometer von der Grenze entfernt. Der Balkon meiner Wohnung ist zum Gazastreifen hin ausgerichtet, und wir wissen, dass sie uns von ihrer Seite der Grenze aus ganz deutlich sehen können. Ende 2022 führte ich die Fachkräfte des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) durch Sderot – und ich bestand darauf, dass sie in meine Wohnung kommen und mit eigenen Augen sehen, wie nah Gaza ist. Sie wollten unseren Mamad (Schutzraum) sehen, und sie wollten die nächstgelegene Eisenkuppel (Iron Dome) sehen – etwas, das mir bei den Dutzenden von Führungen, die ich durch Sderot gemacht habe, noch nie passiert war. Ich zeigte ihnen, dass ich in einer Gemeinschaft lebe – dass ich Teil eines städtischen Kibbuz' mit 30 anderen Menschen bin, dass unser Wohnzimmer jeden Abend für ein Abendessen mit mehr als zwölf Personen eingerichtet ist.

Es war für sie schwer zu verstehen, warum ich mein Kind dort aufziehen wollte – und alle meine Antworten waren schwer. Erstens sagte ich ihnen, dass Jude zu sein bedeutet, dass viele Menschen dich hassen und einige dich töten wollen. Hier in Israel haben wir zumindest die Möglichkeit, uns zu verteidigen. Und ein Teil unserer Souveränität und Verteidigung besteht darin, dass wir auf dem Land leben, auch an seinen Grenzen. Zweitens ist Israel, anders als Deutschland, ein Land, dessen zukünftige Existenz nicht garantiert ist. Wenn wir uns nicht selbst verteidigen, mit internen Spaltungen umgehen und sicherstellen, dass die nächste Generation gute Gründe hat, hier zu sein, dann wird es Israel nicht mehr lange geben. Ich lebe in Sderot, weil ich Teil des Aufbaus einer geeinten und widerstandsfähigeren israelischen Gesellschaft sein möchte.

Spulen wir zum 7. Oktober vor. Mein Sohn, meine Partnerin Yael und ich hatten beschlossen, den Feiertag im Haus ihrer Eltern in der Nähe von Tel Aviv zu verbringen. Wir wachten gegen 6:30 Uhr mit einem Sirenenalarm auf unserem Telefon auf. Innerhalb einer Stunde erhielten wir ein Video, auf dem zu sehen war, wie Lastwagen voller Terroristen die Hauptstraße von Sderot entlangfuhren. Um 8:15 Uhr hörten meine Freund*innen aus meinem städtischen Kibbuz Schüsse von der Straße, und die Whatsapp-Gruppe unseres Hauses erhielt ein Foto aus dem Gebäude neben uns, das zeigte, dass Terroristen dort eingebrochen waren. Jemand aus meinem Haus rief die Polizei an – aber sie kam nicht. Da wurde uns klar, dass es sich nicht nur um eine massive Hamas-Invasion handelte, sondern dass die IDF völlig die Kontrolle verloren hatte.

Zu diesem Zeitpunkt waren meine Familie und ich in Sicherheit – aber ich war mir sicher, dass mein Gebäude das nächste sein würde und dass viele meiner besten Freund*innen und deren Kinder getötet werden könnten. Es war vielleicht der beängstigendste und hilfloseste Moment meines Lebens. Alle schlossen sich in ihren Häusern ein und hofften auf das Beste.

Glücklicherweise sind die Terroristen aus Gründen, die ich nie erfahren werde, nie in unser Gebäude eingebrochen. Alle meine engsten Freund*innen haben überlebt.

Unser Balkon, auf dem ich mit den Leiter*innen des DBJR stand, weist nun Einschusslöcher auf. Eine Glastür ist durch Schüsse zerbrochen.

Am Abend erfuhren wir, dass ein Ehepaar aus unserem Haus – Dolev und Odaya Suissa – am Morgen versucht hatte, mit ihren beiden kleinen Töchtern aus der Stadt zu fliehen, aber von den Hamas-Terroristen angefahren worden war. Sie töteten Dolev. Odaya wollte fliehen, konnte aber kein Auto fahren. Zum Glück stieg ein Beduine namens Amer Abu Sabila ein und versuchte, sie zu retten. Er brachte sie alle zur Polizeistation von Sderot, wo er sie in Sicherheit zu wissen glaubte.



Unglücklicherweise kam er genau zu dem Zeitpunkt an, als die Stadt von der Hamas angegriffen wurde. Die Terroristen ermordeten sowohl Odaya als auch Amer – aber die Mädchen überlebten, vielleicht dank Amers Tapferkeit.

Zwei wichtige Erkenntnisse aus dieser Geschichte:

1. Zum jüdischen Leben bis zur Gründung Israels gehörte das Gefühl, das meine Freunde hatten, als die Terroristen vor unserem Haus standen. Denn zum jüdischen Leben vor 1948 gehörten Pogrome. Juden kannten fast überall, in fast jedem Jahrhundert, das Gefühl, dass wir geschlagen, getötet, vergewaltigt oder vertrieben werden konnten, weil wir Juden sind. Wir dachten, dass die Gründung Israels dem ein Ende setzte – aber der 7. Oktober bewies, dass dies nicht der Fall war.
2. Wir brauchen Licht, nicht nur Schmerz und Kummer. Amers Geschichte ist ein kleines Beispiel dafür, und wir müssen diese Geschichten von Hoffnung und Heldentum verbreiten.

Gehen wir zurück?

Meine Partnerin Yael und ich müssen mit unseren Freund*innen entscheiden, ob wir nach Sderot zurückkehren und dort ein Kleinkind großziehen wollen. Nicht in fünf Jahren, sondern in den nächsten paar Monaten.

Meine Bewegung, NOAL (Noar Haoved weHalomed, Die arbeitende und studierende Jugend), ist die Organisation, die mit den meisten evakuierten Jugendlichen in Israel gearbeitet hat. Wir haben jetzt 600 Kinder und Jugendliche aus Sderot, die über das ganze Land verstreut sind und an unseren Aktivitäten teilnehmen. Damit das so bleibt, wenn die Schulen Anfang März wieder geöffnet werden, uns sehr dafür einsetzen. Yael, meine Partnerin, wurde mit der Leitung des Vorhabens betraut, Jugendlichen, die gerade ein Massaker überlebt haben und fast ein halbes Jahr lang als Vertriebene gelebt haben, einen sicheren Raum zu geben, der sie stärkt.

Yael's neue Funktion ist lebenswichtig. Aber sind wir bereit, wieder mit einem Kleinkind dort zu leben, während der Krieg noch andauert und die Einschusslöcher noch nicht geflickt sind? Wenn wir wissen, dass der 7. Oktober stattgefunden hat und so etwas vielleicht wieder passieren könnte?

Dies ist eine beängstigende und schwierige Entscheidung. Wir können unsere Jugend, unsere Stadt, unsere Bewegung zu diesem Zeitpunkt nicht im Stich lassen. Aber kann ich mir wirklich vorstellen, mit meinem hübschen kleinen Jungen auf unserem Balkon zu spielen, wenn Gaza nur zwei Kilometer entfernt ist?

Zentrale Dilemmas, denen sich die israelische Jugend nach dem 7. Oktober und dem aktuellen Krieg gegenüber sieht

Wie kann man das Gefühl der Selbstbestimmung wiederherstellen? Jeder, der ein schweres Trauma erlebt hat, spürt einen Kontrollverlust – die Kontrolle wiederherzustellen ist wichtig für die israelische Jugend im Allgemeinen, aber insbesondere für diejenigen, die den 7. Oktober überlebt, die geliebte Menschen verloren haben oder deren Angehörige/Freund*innen entführt wurden. Für diejenigen, die fünf Monate lang evakuiert waren, die in einem Hotel oder bei der Großfamilie leben, deren Freund*innen/Schule/Nachbarschaft über das ganze Land verstreut sind, ist der Mangel an Kontrolle sehr groß. Eine Schlüsselfrage, die wir uns stellen müssen, lautet: Wie kann die informelle Bildung ein Schlüsselinstrument sein, um Jugendlichen zu helfen, in einer chaotischen und tragischen Realität ein Gefühl von Handlungsfähigkeit und Sinn zu erlangen? Welcher soziale Raum, welcher Prozess und welche Beziehung zu Pädagog*innen und Lehrkräften ist erforderlich? Es ist wichtig zu verstehen, dass dieser Prozess am 8. Oktober begonnen hat und noch jahrelang andauern wird, und dass unsere Antworten sich ständig weiterentwickeln müssen, um den Stand der Dinge bei unseren Jugendlichen zu berücksichtigen.

Wie können wir das Vertrauen zwischen der jüdischen und der arabischen Jugend nach dem Geschehenen wiederherstellen? Viele arabische Israelis wurden am 7. Oktober ebenfalls ermordet, und das hat eine gewisse gemeinsame Erfahrung geschaffen. Andererseits erfahren jüdische Israelis das Geschehen über die Mainstream-Nachrichten in Israel und Verwandte in der Armee, während arabische Israelis es über arabischsprachige Medien und manchmal von Verwandten in Gaza erfahren. Dies sind zwei sehr unterschiedliche Perspektiven. Wie können wir positive Brücken zwischen diesen beiden Gemeinschaften bauen? Können wir eine gemeinsame Darstellung der Ereignisse des 7. Oktober schaffen?

Wie können wir die Kluft zwischen den betroffenen Gemeinschaften überbrücken? Viele Kibbuzim erlebten einen viel schwereren Angriff, einige von ihnen verloren über zehn Prozent ihrer Gemeinde durch Mord oder Entführung, während es in Sderot weniger als ein Prozent war (unsere Stadt verlor 50 Menschen – eine enorme Zahl! – aber wir sind eine viel größere Stadt mit 25.000 Einwohner*innen). Andererseits ist Sderot eine ärmere und historisch marginalisierte Stadt. Die Kibbuzim erhielten oft mehr Spenden, mehr Werbung, mehr Mittel von der Regierung, mehr Möglichkeiten, ins Ausland zu reisen. Wie können wir sicherstellen, dass die Erfahrungen des 7. Oktober und des Krieges dazu beitragen, diese Jugendlichen zu vereinen, anstatt sie nur weiter zu spalten?

George Stevens ist ein evakuierter Einwohner von Sderot, Mitglied eines städtischen Kibbuz, Vater eines 18 Monate alten Kleinkindes und Leiter der internationalen Partnerschaften von NOAL, der größten jüdisch-arabischen Jugendbewegung in Israel. Der gebürtige Amerikaner machte vor 13 Jahren Aliyah nach Israel und lebt seit sieben Jahren in Sderot.

The background is a solid purple color with a pattern of overlapping, semi-transparent circles and rings in various shades of purple, creating a complex, geometric design.

**DER 7. OKTOBER UND
SEINE AUSWIRKUNGEN
AUF DIE DEUTSCHE
GESELLSCHAFT**

V. Nach dem 7. Oktober – Überblick über die Entwicklungen in der deutschen Gesellschaft

Zwischen Solidarität und Protest

Die deutsche Gesellschaft war zutiefst schockiert über die von der Hamas am 7. Oktober begangenen Gräueltaten. Die Reaktion der verantwortlichen deutschen Politiker in Regierung und Opposition war fast geschlossen. Sie lässt sich mit den Worten von Bundeskanzler Scholz beschreiben: „At this moment there is only one place for Germany. The place on Israel's side.“¹ („In diesem Moment gibt es nur einen Platz für Deutschland, den Platz an der Seite Israels.“). Erkennbar wurde diese Haltung ebenfalls in den zahlreichen Staatsbesuchen führender deutscher Politiker*innen und des Bundespräsidenten in Israel.

Die Zivilgesellschaft brachte ihre Solidarität mit Israel zum Ausdruck, indem sie auf die Straße ging und den jüdischen Gemeinden zur Seite stand. Dies geschah sowohl in Form kleinerer Veranstaltungen wie Mahnwachen oder Schabbat-Tischen zu Ehren der Geiseln als auch in Form größerer Veranstaltungen wie Protesten und Kundgebungen. Die größte Versammlung, zu der ein breites Bündnis von verschiedenen Parteien, Religionsgemeinschaften, Verbänden und Gewerkschaften aufgerufen hatte, fand am 22. Oktober vor dem Brandenburger Tor statt und trug das Motto „Aufstehen gegen Terror, Hass und Antisemitismus – in Solidarität und Mitgefühl mit Israel“.² Dies blieb die größte Kundgebung ihrer Art. In vielen deutschen Städten fanden außerdem kleinere Solidaritätskundgebungen für Israel statt.

Gleichzeitig drückten viele Menschen in Deutschland – sowohl mit als auch ohne persönlichen Bezug zur Region des Nahen Ostens – ihre Solidarität und Sorge um die palästinensische Bevölkerung und die zivilen Opfer des aus dem Angriff des 7. Oktober resultierenden Krieges zwischen der israelischen Armee und der Hamas aus. Dieses grundsätzlich berechtigte Anliegen trugen sie in vielen Demonstrationen und Kundgebungen auf die Straße. Dabei überstieg die Anzahl der Teilnehmenden dieser Versammlungen regelmäßig diejenige der Teilnehmenden von pro-israelischen Versammlungen.

Obwohl das Recht auf Protest unbestritten ist, kam es bei diesen Protesten auch zu problematischen Vorfällen. Immer wieder wurden antisemitische Parolen skandiert und Plakate mit terrorverharmlosenden und antisemitischen Aussagen gezeigt. Besonders häufig waren dabei Aussagen, die sich den Bereichen des israelbezogenen und des sekundären Antisemitismus zuordnen lassen, etwa wenn sie das militärische Vorgehen gegen die Hamas mit den Ver-

1 www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2023/kw41-de-regierungserklaerung970542 [zuletzt abgerufen 20.06.2024]

2 www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2023/10/231022-Kundgebung-Dt-Israelische-Gesellschaft.html [zuletzt abgerufen 20.06.2024]



brechen der Shoah gleichsetzten. Neben gewalttätigen Angriffen und Konfrontationen mit der Polizei gab es auch islamistische Parolen und aggressive Aussagen. Äußerungen, die zum Beispiel den antisemitischen Terror vom 7. Oktober leugneten oder als legitimen Befreiungskampf darstellten.

Diese Ereignisse führten erneut zu Debatten innerhalb der deutschen Gesellschaft und zu einer Polarisierung darüber, was eine legitime Form des Protests ist und was Hassreden und Antisemitismus fördert.

Anstieg des Antisemitismus als Folge der Ereignisse vom 7. Oktober

Als Reaktion auf die oben genannten Ereignisse wurde ein Erklärungsvideo veröffentlicht, in dem Vizkanzler und Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck den wachsenden Antisemitismus verurteilt und sogar die Komplexität der Erkennung antisemitischer Äußerungen erläutert. Das Video, das von Millionen Menschen gesehen wurde, stieß sowohl in Deutschland als auch im Ausland auf große Resonanz. In den Wochen nach dem 7. Oktober stieg die Zahl der antisemitischen Vorfälle um mehr als 300 Prozent.³ Die Bandbreite der antisemitischen Attacken war dabei recht groß. Antisemitische Parolen wurden im Internet verbreitet und richteten sich auch direkt gegen Juden. Gedenkstätten und als jüdisch markierte Orte wurden beschmiert, angegriffen und beschädigt. Außerdem kam es zu verschiedenen gewalttätigen Übergriffen auf Menschen, darunter auch zu Streitigkeiten zwischen Studenten. Besonders in Erinnerung geblieben sind die Markierung jüdischer Häuser mit dem Davidstern sowie der Angriff auf eine Synagoge in Berlin mit Brandsätzen am 18. Oktober.

Jüdische Perspektiven: zwischen Verunsicherung und Isolation

Die besorgniserregende Zunahme antisemitischer Äußerungen und Übergriffe führte zu einer Situation der Unsicherheit für Jüdinnen und Juden in Deutschland. Jüdisches Leben wurde noch stärker als bisher eingeschränkt oder konnte

3 Bundesverband RIAS e. V.: Antisemitische Reaktionen auf den 07. Oktober, S. 4 www.report-antisemitism.de/documents/2023-11-28_antisemitische_reaktionen_in_deutschland_auf_die_hamas-massaker_in_israel_2.pdf, zuletzt abgerufen 20.06.2024]

nur unter noch stärkeren Schutzmaßnahmen stattfinden.⁴ Jüdische Studierende berichten, dass die Universitäten für sie zu einem unsicheren Ort geworden sind, während antisemitische Äußerungen nicht nur von Studierenden, sondern auch von Universitätsmitarbeiter*innen gemacht werden. Trotz der Solidaritätsbekundungen eines Teils der deutschen Gesellschaft überwiegt bei vielen Juden und Jüdinnen immer noch das Gefühl der Einsamkeit. Viele fühlen sich am Arbeitsplatz und im privaten Umfeld unsicher und haben den Eindruck, dass der große Aufschrei, der angesichts der Entwicklungen angemessen wäre, ausblieb.

Bildung nach dem 7. Oktober

In den Wochen nach dem 7. Oktober standen Lehrkräfte und Jugendarbeiter*innen vor großen Herausforderungen. Die teils enorme Emotionalisierung unter den Jugendlichen, befördert durch die Dynamiken auf Social-Media-Plattformen, war zwar im Zusammenhang mit Ereignissen im Nahen Osten kein neues Phänomen. Doch nach den Ereignissen im Oktober und dem daraus resultierenden Krieg erreichte sie ein neue Qualität.⁵ Zum Teil waren die Lehrkräfte damit überfordert, den Jugendlichen einen angemessenen Raum für ihre Emotionen und Gedanken zu bieten und gleichzeitig in einen respektvollen Dialog zu treten, der der Verharmlosung von Terror und antisemitischen Äußerungen klare Grenzen setzt. Diese Unsicherheit ist auf mangelndes Wissen zu den Verhältnissen vor Ort und die fehlende Sicherheit im Erkennen von Antisemitismus zurückzuführen. Mitunter fanden Ängste und Bedürfnisse von jüdischen Schüler*innen in dieser Zeit zu wenig Beachtung.

Viele Lehrkräfte und Einrichtungen, die über umfassende Erfahrung im Umgang mit diesen Themen verfügen, reagierten schnell und zielgerichtet auf diese Herausforderungen. Sie boten auf unkompliziertem Wege kollegiale Beratungen, Workshops und Fortbildungen an. Geeignete Methoden und Handreichungen, die bereits seit Langem Anwendung finden, wurde einem größeren Kreis bekannt gemacht. Auf diese Weise wurden viele Menschen in ihrer Handlungskompetenz gestärkt. Doch der Bedarf ist nach wie vor groß.

Weiteres Material



Gruppenleiter*innen wird empfohlen, die PowerPoint-Präsentation im Anhang zu verwenden, um während eines Austauschprogramms einen Überblick über die Ereignisse zu geben. kurzlinks.de/anhangpraesentation-oktober7-germany



4 www.rbb-online.de/kontraste/archiv/judenhass--unser-leben-nach-dem-7--oktober.html [zuletzt abgerufen 20.06.2024]

5 Bildungsstätte Anne Frank: Die TikTok-Intifada – Der 7. Oktober & die Folgen im Netz, 2024. [www.bs-anne-frank.de/fileadmin/content/Publikationen/Weiteres_P%C3%A4dagogisches_Material/TikTok_Report_BS_Anne_Frank_2024.pdf, zuletzt abgerufen 21.06.2024]



VI. Jugendarbeit in Bayern nach dem 7. Oktober – Neubewertung der politischen Bildung

Sabine Klein

Der Bayerische Jugendring (BJR) ist zum einen der Dachverband für die meisten Jugendorganisationen und Jugendzentren in Bayern und zum anderen das ausführende Organ des Kultusministeriums, wenn es um den Schulaustausch in Bayern geht. Der BJR engagiert sich bereits seit den 1960er-Jahren im Austausch mit Israel.

Nicht nur der Bereich des Austauschs mit Israel hat sich nach dem 7. Oktober stark verändert, sondern auch die Arbeit von Jugendorganisationen im Allgemeinen, insbesondere im Hinblick auf die Demokratieerziehung.

Reaktionen nach dem 7. Oktober: Wechsel von Solidarität zu Debatte

Die schrecklichen Massaker vom 7. Oktober haben in der Gesellschaft und in unseren Strukturen zu einer starken Reaktion der Betroffenheit und Solidarität geführt. Der BJR gab sofort eine Pressemitteilung heraus, in der wir unsere Solidarität mit den Opfern, den Partnern und dem ganzen Land zum Ausdruck brachten. Das taten auch viele der Jugendorganisationen, insbesondere diejenigen, die eine enge Beziehung zu Israel haben.

Wir betonten ausdrücklich, dass Israel wie jedes andere Land das legitime Recht auf Selbstverteidigung hat, da wir bereits vorhersahen, dass jede militärische Reaktion Israels auf den 7. Oktober eine Verschiebung von Solidarität zu Kritik oder sogar Hass mit sich bringen würde. Die folgenden Reaktionen auf den Krieg in Gaza haben sehr deutlich gemacht, dass antisemitische Stereotype und Narrative nicht der Vergangenheit angehören, sondern mit immer neuen Narrativen fortbestehen. Die eigentliche Stärke unserer Jugendarbeitsstrukturen ist ihre Vielfalt, sodass viele Debatten in der Gesellschaft auch in den Strukturen der Jugendarbeit präsent sind.

Seit dem 7. Oktober hat sich unsere Überzeugung bestätigt, dass die Organisationen, die im Jugendaustausch mit Israel aktiv sind, sehr gut mit der hohen Komplexität der Debatte umgehen können. Der persönliche Kontakt mit Menschen aus der Region ermöglicht es, über öffentliche Narrative und Animositäten hinauszusehen.

Da derzeit kein physischer Austausch stattfindet, hat sich der Schwerpunkt des BJR im Bereich Austausch auf folgende Punkte verlagert:

- ❖ Bezug zum Trauma der israelischen Gesellschaft nehmen: Es ist wichtig, uns immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, welch schreckliches Ereignis der 7. Oktober war, damit wir nicht den Bezug zu dem verlieren, was die israelische Gesellschaft durchmacht. Dies gelingt am besten durch persönlichen Kontakt mit israelischen Freund*innen und Partnerorganisationen. Derzeit werden innerhalb der Projekte auch digitale Formate genutzt.
- ❖ Jugend- und Schulaustausch so schnell wie möglich wieder aufnehmen: Der persönliche Kontakt ist nicht zu ersetzen, nicht durch digitale Seminare und auch nicht durch intellektuelle Reden, Bücher oder Medienberichte. Wir arbeiten daran, den Austausch in Deutschland zu ermöglichen. Dafür müssen wir die Finanzierung, Methoden und Strukturen anpassen, um die physische und mentale Sicherheit aller zu gewährleisten und einen sinnvollen Dialog über das Geschehene zu ermöglichen.
- ❖ Für Israel weiter eintreten: Es ist schwierig, sich für Israel einzusetzen. Dies kann zu Konflikten in Freundschaften führen oder zu Hasskommentaren in sozialen Medien. In diesen Debatten müssen wir fragen: Welche Optionen hat Israel, um zu reagieren? Verstehen wir wirklich das Ausmaß, die Kontinuität und die Grausamkeit des 7. Oktober? Wir müssen uns damit auseinandersetzen und nicht vorschnell sagen: „Ja, es war schrecklich, aber ...!“ Auch wenn es Unbehagen verursacht, müssen wir uns im täglichen Leben entscheiden, für Israel einzutreten, Mut zu zeigen und Verbündete zu sein.



Die politische Bildung wird in Deutschland neu bewertet

Alle öffentlichen Debatten und auch Angriffe auf jüdische Menschen in Deutschland nach dem 7. Oktober haben eine neue Diskussion über unsere politische Bildung und unsere Erinnerungskultur gestartet und werfen die Frage auf, ob diese effektiv waren oder ob wir sie anpassen müssen.

Die Jugendarbeit sucht generell nach neuen Wegen, um die Demokratie zu verteidigen, und Antisemitismus ist einer der Mechanismen, die unsere Demokratie gefährden.

Einige Punkte scheinen für die Jugendarbeit in Bayern in der Zukunft entscheidend zu sein:

- ❖ Lernen, Antisemitismus zu erkennen: Workshops und pädagogische Maßnahmen zur Aufklärung über Antisemitismus haben zugenommen. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Mechanismen und Kontinuitäten des Antisemitismus zu thematisieren, damit junge Menschen ihn erkennen können, wenn er auftritt, und davon absehen, ihn zu reproduzieren.
- ❖ Lernen, mit Dilemmata zu leben: Der Blick auf Israel und die Region zeigt uns immer wieder deutlich, dass Schwarz-Weiß-Erklärungen der Vergangenheit angehören. Das wird auch in unserer eigenen Gesellschaft immer deutlicher. Junge (und alte!) Menschen müssen lernen, mit Ambiguitäten und Dilemmata umzugehen.
- ❖ Lernen, in der Post-Fakten-Ära zu leben: Wir leben in einer postfaktischen Ära, in der die „tatsächlichen Ereignisse“ weniger wichtig sind als die Erzählungen, die um sie herum entstehen, vor allem durch die Medien und die sozialen Medien. Es ist wichtig, dass mehr Aufklärung darüber stattfindet, wie man mit den Herausforderungen der sozialen Medien umgeht. Dazu gehören das Echokammerproblem sowie die Fähigkeit, rechtsextreme oder antisemitische Inhalte zu erkennen, denen junge Menschen häufig ausgesetzt sind, manchmal ohne es zu bemerken.
- ❖ Lernen, unsere Diskussionskultur zu verbessern: In vielen Bereichen beobachten wir, dass Menschen immer weniger in der Lage sind, eine Diskussion zu führen, ohne ihr Gegenüber zu delegitimieren. Eine starke demokratische Gesellschaft braucht diese Fähigkeit.

Der Bereich der politischen Bildung und der Jugendarbeit debattiert noch immer und sucht nach neuen Strategien, wie die gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt werden können. Wir hoffen, dass sich die Ressourcen und das politische Klima für diese wichtige Arbeit durchsetzen werden.

Sabine Klein ist Politikwissenschaftlerin und Mediatorin. Seit 15 Jahren arbeitet sie im Bereich des Schul- und Jugendaustauschs mit verschiedenen Ländern, seit 2018 als Israel-Austauschkoordinatorin für den Bayerischen Jugendring.

VII. Raum für Verständigung und gegenseitigen Respekt schaffen

Bettina Pinzl

Neben meiner freiberuflichen Tätigkeit im Bereich des deutsch-israelischen Jugendaustausches arbeite ich als Leiterin des Projektes „Demokratie in der Mitte“, das sich mit Fragen der Demokratieerziehung und Antidiskriminierung (aller Art) auf kommunaler Ebene in Berlin-Mitte beschäftigt. Mitte ist ein äußerst vielfältiger Bezirk in Berlin, geprägt von unterschiedlichen Religionen, Migrationen und sozialen Hintergründen. Hier leben viele Menschen türkischer und arabischer Herkunft sowie Migranten und Geflüchtete aus Osteuropa und afrikanischen Ländern. Im Bezirk gibt es auch drei Synagogen sowie mehrere Orte des Gedenkens an die Shoah, aber die jüdische Bevölkerung, die im Bezirk lebt, ist relativ klein.

Nach den grausamen Angriffen der Hamas vom 7. Oktober 2023 und dem daraus resultierenden Krieg ist mein Arbeitsumfeld ein ganz anderes als zuvor. In den ersten Tagen und Wochen kamen viele Kolleg*innen – die um meine beruflichen und privaten Beziehungen zu Israel wissen – und zeigten Solidarität und Unterstützung. Der Schock über das Massaker saß tief. Aber es wurde auch deutlich, dass viele Menschen nicht viel über die Geschichte des Konflikts und die Situation in Israel, Gaza oder dem Westjordanland wissen. Viele Fragen wurden gestellt aufgrund von Unsicherheiten und falschen Annahmen über das tägliche Leben in Israel.

Es gab auch viele Anfragen von Lehrkräften, Jugendarbeiter*innen und Multiplikator*innen, wie man mit Jugendlichen über die Ereignisse vom 7. Oktober und den daraus resultierenden Krieg arbeiten kann. Da einer unserer Arbeitsschwerpunkte die Bildung gegen Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus ist, haben wir bereits mit Fachkräften zusammengearbeitet, die nach den Anschlägen Schulen besuchten, um sogenannte „Trialoge“ zu leiten. Diese Trialoge werden von einem Expert*innenpaar geleitet, das aus einer jüdischen oder israelischen sowie einer muslimischen oder palästinensischen Perspektive besteht und mit deutschen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft spricht. Wir finanzierten eintägige Workshops in verschiedenen Schulen und Jugendclubs mit Teams von Fachkräften. Auch die Bildungsabteilung des House of One – eines gemeinsamen Gebetshauses, das von Jüd*innen, Christ*innen und Muslim*innen in Berlin-Mitte errichtet wurde – ist an diesen Aktivitäten beteiligt. Ein jüdischer Kantor und ein muslimischer Imam sprechen mit Jugendlichen über religiöse Fragen und darüber, wie sie den Terror des 7. Oktober und seine Folgen sehen. Die Rückmeldungen zu diesen Workshops sind sehr positiv. Es ist für die Jugendlichen wichtig zu sehen, dass ein jüdisches und ein muslimisches Team zusammenarbeiten und Raum für ihre Fragen und Gefühle lassen.





Junge Menschen wissen oft nicht viel über das Massaker vom 7. Oktober, den darauf folgenden Krieg und die Geschichte der Region, selbst diejenigen, die durch familiäre Wurzeln mit der Region verbunden sind.


Die sozialen Medien waren und sind eine Quelle für gefälschte Fakten sowie psychologisch äußerst schädliche, gewalttätige Bilder und Videos. Viele junge Menschen berichteten mir, dass sie das Gefühl haben, sich auf eine Seite schlagen zu müssen und sich moralisch unter Druck gesetzt fühlen – sei es von Freund*innen, sozialen Medien oder Lehrer*innen. In dieser Situation ist es wichtig, den Jugendlichen zunächst einmal diesen Druck zu nehmen. Es ist notwendig, ihnen viele Stimmen zu Gehör zu bringen, ihnen (historische) Fakten zu erklären und ihre Toleranz für Widersprüchlichkeiten zu fördern. Das bedeutet, sowohl den Opfern des Anschlags und den von der Hamas als Geiseln genommenen Menschen beizustehen als auch Mitgefühl für die unschuldigen Opfer des Krieges in Gaza zu zeigen. Über die radikal-islamische Organisation Hamas und deren Ziele aufzuklären und das Existenzrecht und die Verteidigung des Staates Israel anzuerkennen. Es ist auch wichtig, deutsch-jüdische Jugendliche zu unterstützen, deren Stimmen in deutschen Klassen und Jugendclubs oft fehlen, und über ihre aktuelle Situation sowie ihre Ängste vor dem zunehmenden Antisemitismus in Deutschland und weltweit zu sprechen.

Um dies zu erreichen, ist es wichtig, dass sich Fachkräfte in Schulen, Jugendclubs und Gemeindezentren sowie im Bereich des deutsch-israelischen Jugendaustauschs mit den Auswirkungen der Terroranschläge auf die israelische Gesellschaft, dem Zusammenhang zwischen dem Massaker vom 7. Oktober und den Verbrechen der Shoah sowie der Geschichte des israelisch-palästinensischen Konflikts und des aktuellen Krieges auseinandersetzen. All das hängt zusammen, aber all das muss auch getrennt betrachtet werden. Fachkräfte müssen über ihre eigene Perspektive und ihre „roten Linien“ in Bezug auf antisemitische oder antimuslimische rassistische Äußerungen nachdenken, um eine klare, auf menschlichen Werten basierende Position für alle zu bilden. Das bedeutet nicht, auf jede Frage eine Antwort zu haben, sondern sich entschieden gegen antisemitische oder rassistische Äußerungen zu stellen. Es ist wichtig, nicht nur antisemitische Äußerungen zu verbieten, sondern auch zu erklären, warum sie antisemitisch sind. Aus diesem Grund organisieren wir Workshops für Fachkräfte zu den pädagogischen Herausforderungen nach dem 7. Oktober. Nützlich ist auch die Verbreitung von Social-Media-Quellen, die verschiedene Stimmen in die Diskussion einbringen und gegen gefälschte Fakten vorgehen.

Ich habe auch einige Dialogrunden organisiert, die sehr positiv aufgenommen wurden. Dabei ist es wichtig, zunächst zuzuhören und zu fragen, woher bestimmte Gedanken und „Fakten“ stammen und wie die Sprecher*innen involviert sind. Es gilt, fehlende Stimmen einzubringen und gegen falsche Informationen vorzugehen. Neben Schulungen zum Wissenserwerb halte ich moderierte Dialogveranstaltungen zur besseren Verständigung in der aktuellen Situation für sehr wichtig. In Gruppen, in denen es keine jüdische Perspektive gibt, ist es äußerst wichtig, diese Perspektive entweder mit kleinen Videostatements oder mit Auszügen aus Artikeln einzubringen.

Für den deutsch-israelischen Jugendaustausch ist es wichtig, in der Vorbereitung mit den Jugendlichen – aber auch mit ihren Familien – über die Veränderungen in der israelischen Gesellschaft nach dem 7. Oktober, den zunehmenden Antisemitismus und seine Auswirkungen auf die Menschen und die Demokratie weltweit zu sprechen. Über jene Menschen zu sprechen, die als Vorbilder gegen Hass und Diskriminierung eintreten, egal woher sie kommen. Und schließlich sollen die Jugendlichen gestärkt werden, die sich aktiv dafür einsetzen, Raum für Dialog und gegenseitigen Respekt zu schaffen.

Bettina Pinzl ist politische Bildnerin und Politikwissenschaftlerin und organisiert seit 2010 deutsch-israelische Jugendbegegnungen. Außerdem arbeitet sie im Bereich der Demokratieerziehung und Antidiskriminierung in Berlin-Mitte.



VIII. Die Folgen des 7. Oktober auf unseren Schulalltag – ein persönlicher Bericht

Martina Kölsch

Die Nachricht vom brutalen Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 erreichte unsere Schulgemeinschaft mitten in den Herbstferien und löste eine Schockwelle aus, die bis heute nachhallt.

An erster Stelle stand die große Sorge um unsere Freunde und Bekannten in Israel. Für nur zwei Wochen später war im Rahmen unseres Israelaustausches eine Reise nach Tel Aviv geplant und unsere Schüler und Schülerinnen hatten schon Kontakt zu ihren israelischen Gastgeschwistern. Die Ereignisse waren damit für unsere Austauschschüler und ihre Eltern direkt mit ganz konkreten Personen verbunden und gingen ihnen sehr nahe. Während wir von immer neuen verstörenden Nachrichten und Bildern geflutet wurden, versuchten wir alle herauszufinden, ob unsere Freunde – Lehrkräfte wie Schüler – und ihre Familien in Sicherheit waren.

Nach wenigen Tagen war dann klar, dass wir unsere Reise aufgrund der Sicherheitslage absagen mussten. Es blieb uns zunächst noch die vorsichtige Aussicht darauf, die israelische Austauschgruppe zumindest im Dezember bei uns in Overath begrüßen zu können. Doch auch diese tröstliche Hoffnung auf eine reale Begegnung zerschlug sich – diesmal war es die israelische Seite, die aus Sicherheitsgründen nicht reisen durfte. Eine bittere Enttäuschung für uns alle. Die Verbindung jedoch bleibt: Noch immer schicken sich die Gastgeschwister gegenseitig Nachrichten und Päckchen, und auch die Anteilnahme der Schulgemeinschaft ist weiterhin groß. Wir Betreuungslehrer stehen in intensivem Austausch mit den israelischen Kollegen und Freunden und versuchen aus der Distanz zu verstehen, wie radikal die Ereignisse ihr Leben verändern. Manchmal können wir uns in diesen schwierigen Zeiten nur unsere gegenseitige Freundschaft versichern.

Zu den ersten Reaktionen auf den 7. Oktober gehörten auch die Vorbereitungen unserer Schule auf die ersten Schultage nach den Ferien: Wie könnten wir die Schüler*innen altersgerecht über die furchtbaren Geschehnisse und den dadurch ausgelösten Krieg informieren, wie mögliche Ängste begleiten und wie besonders vulnerable Kinder und Jugendliche unterstützen, zum Beispiel die ukrainischen Flüchtlinge, die selbst Kriegserfahrung hatten? Die Schüler*innen reagierten ganz unterschiedlich: Manche Klassen beschäftigten sich intensiv mit dem Thema und initiierten kleine Solidaritätsprojekte wie etwa Friedenswünsche für die Kinder in der Region; sie schauten auf den unfassbaren Schmerz der Menschen, ohne Partei zu ergreifen; andere wünschten sich, schnell zur Sicherheit



der Alltagsroutine überzugehen; bei einigen Kindern tauchten Ängste auf, wie die Sorge, dass sich der Krieg ausweiten würde. Die meisten fühlten sich erinnert an die bedrückende Zeit, als der Krieg in der Ukraine ausbrach.

Es gab und gibt auch Schüler*innen und Kollegen*innen, die sich besonders mit dem Leid der palästinensischen Zivilbevölkerung identifizieren und ihre Position in kritischen Diskussionen klar mitteilen. Doch steht dahinter keine antisemitische Grundhaltung und es führt nicht zu aggressiven Auseinandersetzungen, wie dies an anderen Schulen im Land der Fall war oder ist. Eine Blitzabfrage in der Schülerschaft, im Kollegium und bei unserem Schulsozialarbeiter bestätigt diese persönliche Einschätzung. Auch unsere Nachbarschule berichtet davon, dass bei ihnen der Schulfrieden bislang nicht gestört wurde. Ob dies daran liegt, dass unsere beiden Schulen im ländlichen Raum liegen?

Auf die zunehmenden antisemitischen Vorfälle in Deutschland reagieren wir als Schulgemeinschaft mit Gesprächen, Unterrichtsreihen zu Antisemitismus, jüdischem Leben in Deutschland und gemeinsamen Projekten: Nie wieder ist jetzt!

Für unseren Israelaustausch hoffen wir auf eine Fortsetzung in friedlicheren Zeiten. Bitter, dass ausgerechnet jetzt die finanziellen Mittel für schulische Austausche drastisch gekürzt wurden, denn nichts ist friedensstiftender und bereichernder als die ganz persönliche Begegnung der jungen Menschen in ihren jeweiligen Familien, ihren Schulen und in ihrem Alltag in Israel und Deutschland.

Martina Kölsch ist Lehrerin am Paul-Klee-Gymnasium in Overath und Betreuerin des langjährigen Schüleraustausches mit der Ironi Alef High School Tel Aviv. Für drei Jahre war sie als entsandte Deutschlehrerin an der deutsch-palästinensischen Schmidtschule in Jerusalem tätig.

OUR WO

CENTUR

BUT SO

RESILIENT

OUR ST

UNDS ARE
ES OLD
ARE OUR
NCE AND
RENGTH



KAPITEL 2

Bildung und Begegnung nach dem
7. Oktober – pädagogische Methoden

TEIL I

Pädagogische Methoden für die Vorbereitung eines deutsch-israelischen Jugend- austauschprogramms

Teil I dieses Kapitels umfasst fünf Methoden für die Vorbereitung eines deutsch-israelischen Jugendaustausches. Die ersten drei Methoden richten sich an die Gruppen aus Deutschland. Sie sollen junge Menschen in Deutschland darin unterstützen, über die Geschehnisse am 7. Oktober zu sprechen. Die Methoden thematisieren, wie junge Menschen in Israel davon betroffen waren (Methode I) und was die Ereignisse für die israelische Gesellschaft insgesamt bedeuten (Methode II). In Methode III setzen sich die Teilnehmenden mit den unterschiedlichen Reaktionen in Deutschland nach dem 7. Oktober auseinander und lernen israelische Perspektiven auf Antisemitismus kennen. Die Methode „Sichere Gesprächsräume schaffen“ dient dazu, sowohl die deutsche als auch die israelische Gruppe auf die gegenseitige Begegnung und Interaktion vorzubereiten. Dadurch soll ein angenehmer und sicherer Gesprächsrahmen für die Dauer des gesamten Austauschprogramms entstehen. Die letzte Methode in diesem Teil dient der Vorbereitung der israelischen Gruppe und befasst sich mit dem Thema israelbezogener Antisemitismus und wie man diesen erkennen kann.




ALS IHRE WELT STILLSTAND ...

Was geschah am 7. Oktober in Israel?



60–70 Minuten



 6–18 Teilnehmende (Bitte planen Sie bei größeren Gruppen mehr Zeit für die Ergebnispräsentation und Reflexion ein)
Alter: 16+



- Chronik des 7. Oktober (s. S. 23–27)
- Beamer, Laptop, Lautsprecher
- Stifte und Papier, Moderationskarten



Appendix

- Plakat mit Bildern und Steckbriefen „Stimmen junger Menschen aus Israel“
- Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit
- Künstlerische Bilder zum 7. Oktober
- Variation der Methode: Texte „Stimmen aus Israel und der jüdischen Diaspora“ und Arbeitsauftrag



[kurzelinks.de/
appendix-preparation-
activity1](https://kurzelinks.de/appendix-preparation-activity1)

ÜBERBLICK

Diese Methode zielt darauf ab, den Teilnehmenden aus Deutschland eine erste Einführung und Hintergrundwissen zu den Ereignissen des 7. Oktober in Israel zu vermitteln. Sie setzen sich zum einen mit den Ereignissen anhand ausgewählter künstlerischer Bilder auseinander und zum anderen mit der Bedeutung der Ereignisse für ihre gleichaltrigen israelischen Austauschpartner*innen. Das Video „Israelische Jugendliche nach dem 7. Oktober“ bietet einen Einblick und dient als Grundlage für die Diskussion.

ZIELE

- Teilnehmende erhalten eine Einführung zu den Ereignissen des 7. Oktober in Israel und klären offene Fragen und Unklarheiten
- Teilnehmende werden angeregt, über die Auswirkungen des 7. Oktober auf junge Menschen ihres Alters nachzudenken
- Verbundenheit und Empathie zwischen jungen Menschen aus Deutschland und Israel wird gestärkt

ABLAUF

1 Einstieg (15 min)

Die Moderator*innen erklären den Teilnehmenden, dass sie sich in den nächsten 60 Minuten mit einem schwierigen Thema auseinandersetzen werden, bei dem es um Gewalt, Schmerz und Terror geht. Sie ermutigen die Teilnehmenden, Fragen zu stellen, aber auch einen Schritt zurückzutreten, wenn es zu viel wird.

Die Moderator*innen zeigen für alle gut sichtbar eine Tageszeitung vom 9. Oktober 2023 (dem ersten Werktag in Deutschland nach dem 7. Oktober) und fragen die Gruppe: „Wisst ihr, was am 7. Oktober 2023 in Israel passiert ist?“ Die Antworten der Gruppe werden in Stichpunkten auf einem Flipchart notiert. Das ist nur eine erste Sammlung des aktuellen Wissens und soll noch nicht zu Diskussionen oder der Beantwortung von Fragen führen.

2 Arbeitsphase (30 min)

Die Gruppe wird in Kleingruppen geteilt und jede Gruppe erhält ein bis zwei künstlerische Bilder sowie den Arbeitsauftrag.

Arbeitsauftrag

Schaut euch die Bilder zusammen an. Sprecht dann in eurer Gruppe anhand folgender Fragen über die Bilder:

- Was seht ihr auf den Bildern?
- Was könnte passiert sein?
- Welche Emotionen werden über die Bilder transportiert?
Welche Emotionen lösen die Bilder bei euch aus?
- Welche Fragen habt ihr?

Nach der Gruppenarbeit kommen alle wieder in der großen Gruppe zusammen. Die Moderator*innen bitten die Teilnehmenden, ihre Bilder für alle gut sichtbar im Kreis auf den Boden zu legen. Anschließend sollen sie die Diskussion ihrer Kleingruppe für die anderen zusammenfassen. Die Moderator*innen schreiben alle erwähnten Emotionen auf Moderationskarten (eine Karte pro Emotion), die sie dann neben die Bilder legen.

Abschließend fassen die Moderator*innen die wichtigsten Fakten zu den Ereignissen vom 7. Oktober zusammen. Als Orientierung dient die „Chronik des 7. Oktober“ auf S. 23–27 in dieser Publikation.

3 Gruppendiskussion zum Video „Als ihre Welt stillstand ...“ (20 min)

Die Moderator*innen beziehen sich nochmals auf die Moderationskarten, auf denen die Gefühle gesammelt wurden. Sie erklären, dass die Gruppe bald junge Menschen in ihrem Alter aus Israel treffen wird, die eine sehr schwierige Zeit durchlebt haben und noch durchleben. Die Moderator*innen führen in das Video ein, das die Gruppe gleich sehen wird, und sagen etwas zur Entstehung. Sie

stellen die Jugendlichen aus dem Video anhand des Plakats (über den Beamer zeigen) aus dem Anhang vor. Die Moderator*innen bitten die Gruppe dann, darauf zu achten, welche Emotionen (zusätzlich zu den bereits gesammelten) die jungen Menschen zum Ausdruck bringen oder erwähnen, und diese auch auf Moderationskarten zu schreiben. Dann wird das Video abgespielt:



[Link zum Video „Israelische Jugendliche nach dem 7. Oktober“](#)

Nachdem das Video geschaut wurde, stellen die Moderator*innen folgende Reflexionsfragen:

- Welche Aussagen aus dem Video sind euch im Gedächtnis geblieben?
- Welche Gefühle werden von den Jugendlichen erwähnt? (die Moderationskarten können anschließend in die Mitte gelegt werden)
- Wenn ihr die Jugendlichen treffen würdet, was würdet ihr sie fragen oder ihnen sagen?

Die Moderator*innen beenden die Übung und sagen, dass die Gruppe bald junge Menschen wie in diesem Kurzfilm treffen wird, die ähnliche oder andere Erfahrungen gemacht haben. Gemeinsam kann die Gruppe zu gegebener Zeit überlegen, was helfen würde, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich jeder sicher und willkommen fühlt.





PÄDAGOGISCHER HINWEIS

Einige der Ereignisse des Terroranschlags vom 7. Oktober sind sehr brutal, gewalttätig und beinhalten sensible Themen wie Vergewaltigung und sexualisierte Gewalt. Wenn junge Menschen zum ersten Mal davon hören, kann das überwältigend oder verstörend sein. Das Material in dieser Methode nennt oder zeigt keine expliziten Details. Möglicherweise sind die Teilnehmenden jedoch bereits über soziale Medien mit Details in Berührung gekommen und können ihre Eindrücke der Gruppe mitteilen. Die Moderator*innen sollten ein gutes Gespür für die Gruppe haben, auf das Wohlbefinden der Gruppe achten und mit Triggerwarnungen arbeiten.

Sicherlich werden während des Workshops Fragen zum Krieg in Gaza aufkommen und das ist in Ordnung. Unsere Gedanken sind bei all den unschuldigen Opfern. Die Moderator*innen sollten dennoch deutlich machen, dass der Krieg eine Reaktion auf den Terroranschlag war und dass die Bevölkerung im Gazastreifen auch unter der Hamas leidet, die zivile Infrastruktur nutzt, sich weigert, die Geiseln freizulassen oder sich zu ergeben, und der israelischen Bevölkerung droht, die Ereignisse vom 7. Oktober zu wiederholen.

Die Moderator*innen sollten erläutern, dass der Terroranschlag auf Israel am 7. Oktober weder als Reaktion auf die Besatzungspolitik noch als Akt der Befreiung verstanden werden kann. Die Hamas ist eine Organisation, deren politische Agenda auf Gewalt und Terror beruht und die dem israelischen Staat das Existenzrecht abspricht.



VARIATION DER METHODE

- Diese Einführungsmethode kann auch mit mehreren der Videos aus der Handreichung durchgeführt werden. In diesem Fall können die Teilnehmenden in Kleingruppen mit jeweils einem der Videos arbeiten und ihre Eindrücke dann in der größeren Gruppe schildern.
- Mit älteren Teilnehmenden oder (jungen) Fachkräften kann diese Methode mit alternativem Material durchgeführt werden, das Stimmen und Perspektiven aus der breiteren israelischen Gesellschaft und der jüdischen Diaspora vermittelt. Für diese Variante der Methode kann der alternative Anhang mit den Texten „Stimmen aus Israel und der jüdischen Diaspora“ genutzt werden.



WIE GEHT ES DIR?

Einblicke in das Leben in Israel nach dem 7. Oktober



70–80 Minuten



5–15 Teilnehmende
Alter: 16+



- Beamer, Laptop, Lautsprecher
- Stifte und Papier, Moderationskarten



Anhang

- Plakat mit Bildern und Steckbriefen „Stimmen junger Menschen aus Israel“
- Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit
- Übersichtskarten mit Beispielen zivilgesellschaftlicher Initiativen nach dem 7. Oktober



[kurzelinks.de/
appendix-preparation-
activity2](https://kurzelinks.de/appendix-preparation-activity2)

ÜBERBLICK

In dieser Methode erhalten junge Menschen aus Deutschland verschiedene Einblicke, wie junge Israelis ihre Gesellschaft nach den Terroranschlägen vom 7. Oktober wahrnehmen. Sie erfahren, wie diese Verantwortung übernehmen, um Menschen in ihrem Umfeld zu unterstützen, und wie sie in die ungewisse Zukunft blicken.

Die Methode arbeitet mit zwei Videos mit den Stimmen junger Menschen aus Israel. Es ist wichtig, dass die Teilnehmenden bereits über Grundkenntnisse zu wichtigen Aspekten des Lebens in Israel verfügen. Dazu gehört zum Beispiel, die Vielfalt der Bevölkerung, der multikulturelle Charakter der Gesellschaft oder auch wichtige Meilensteine im Leben junger Menschen wie freiwilliges Engagement und Militärdienst kennenzulernen. Es wird daher empfohlen, die Methode 6, „Ein Tag im Leben einer israelischen Jugendlichen“ aus der Methodensammlung zur antisemitismussensiblen Vor- und Nachbereitung von deutsch-israelischen Jugendaustauschprogrammen vorab durchzuführen (sichtbar-handeln.org/methodensammlung/).

ZIELE

- Teilnehmende erfahren, welche Bedeutung die Terroranschläge des 7. Oktober für junge Israelis heute haben
- Teilnehmende erfahren, dass die Ereignisse für Israelis immer noch sehr präsent sind und dass der Kriegszustand weiterhin Auswirkungen auf die in Israel lebenden Menschen hat
- Teilnehmende lernen anhand von Beispielen, wie die israelische Zivilgesellschaft mit dem Trauma umgeht und sich nach den Ereignissen vom 7. Oktober organisiert hat
- Teilnehmende werden sensibilisiert für die Unsicherheit, die Angst und die Fragen, die junge Menschen in Israel mit Blick auf die Zukunft haben

ABLAUF

1 Einstieg (15 min)

Die Moderator*innen fragen die Teilnehmenden anfangs, wie es ihnen heute geht. Sie bitten die Teilnehmenden, eine Minute lang nachzudenken und eine Antwort in mindestens zwei Sätzen vorzubereiten. Danach fragen Sie einige Teilnehmende: „Wie geht es dir heute?“

Die Moderator*innen erläutern anschließend, dass viele Israelis und Juden und Jüdinnen außerhalb Israels es sich nach den Terroranschlägen vom 7. Oktober abgewöhnt haben, sich diese Frage gegenseitig zu stellen. Das Trauma begleitet sie die ganze Zeit und viele warten stattdessen auf bessere Nachrichten und bessere Zeiten.

Die Moderator*innen berichten, dass der 7. Oktober Israel verändert hat und dass die Terrorangriffe mehr als ein Konflikt zwischen Israel und dem Gazastreifen sind. Wenn die Gruppe bisher noch nicht über die Ereignisse des 7. Oktobers in Israel gesprochen hat, sollten die Moderator*innen einen kurzen Überblick darüber geben. Als Orientierung kann die „Chronik des 7. Oktober“ auf S. 23–27 in dieser Publikation dienen.

Die Moderator*innen sollten sich ausreichend Zeit nehmen, um alle Fragen aus der Gruppe zu beantworten.

2 Gruppendiskussion zu den Videos „Die israelische Gesellschaft“ & „Die Rolle der Jugend“ (30 min)

Die Moderator*innen stellen nun die Videos und die darin interviewten jungen Menschen vor. Die Teilnehmenden erhalten dafür das ausgedruckte Plakat „Stimmen junger Menschen aus Israel“ aus dem Anhang. Die in den Videos interviewten Personen sollten nun in der Gruppe aufgeteilt werden, sodass jede*r Teilnehmende*r auf eine Person besonders achtet (bei größeren Gruppen wird es mehrere Teilnehmende geben, die auf dieselbe Person achten). Die Teilnehmenden erhalten nun folgenden Arbeitsauftrag:

Arbeitsauftrag

- Lest euch die Kurzbiografie der Person durch.
- Achtet beim Schauen des Videos besonders auf diese Person und schreibt zentrale Aussagen mit.



Link zum Video „Die israelische Gesellschaft“
& „Die Rolle der Jugend“

Nachdem die Teilnehmenden beide Videos angeschaut und sich Notizen gemacht haben, bitten die Moderator*innen sie, eine oder mehrere Kernaussagen aus ihren Notizen auszuwählen, die sie mit der Gruppe besprechen wollen.

Die Moderator*innen stellen Reflexionsfragen:

- Wie geht es euch, nachdem ihr die Videos gesehen habt?
- Habt ihr etwas Neues in Bezug auf die Ereignisse des 7. Oktober und den Krieg gelernt?
- Wie würdet ihr die Person, auf die ihr im Video geachtet habt, und ihre Gefühle beschreiben?
- Was motiviert junge Israelis dazu, sich für andere zu engagieren?
- Wie sehen die jungen Menschen in den Videos ihre Zukunft?



PÄDAGOGISCHER HINWEIS

Für eine ausführlichere Auseinandersetzung mit israelischen Perspektiven auf den 7. Oktober empfiehlt sich die Serie der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) „Das gesamte Bild – Israel“, in der persönliche Bilder und Texte von Israelis aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen versammelt sind. Die Bilder und Texte erzählen vom Krieg, vom Leben unter extremen Bedingungen, vom Sterben und Kämpfen, von Flucht und Solidarität: www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/das-gesamte-bild-israel [zuletzt abgerufen 20.03.2024]. Siehe dazu außerdem die Variationsmöglichkeit der Methode „Als ihre Welt stillstand“ (S. 53) in diesem Toolkit.

3 Gruppenarbeit: Was hält eine Gesellschaft zusammen? (30 min)

In diesem letzten Teil der Methode haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, die israelische Gesellschaft näher kennenzulernen und von zivilgesellschaftlichen Projekten zu erfahren, die nach den Ereignissen des 7. Oktober in Israel entstanden sind. Der Aspekt des zivilgesellschaftlichen Engagements eröffnet neue Perspektiven auf die israelische Gesellschaft. Gleichzeitig kann das die Teilnehmenden dazu ermutigen, kreativ darüber nachzudenken, wie eine Gesellschaft auf eine schwierige Krise reagieren kann.

Die Moderator*innen teilen die Gruppe in Kleingruppen von 3 bis 4 Teilnehmenden auf und geben jeder Gruppe eine der Übersichtskarten mit verschiedenen zivilgesellschaftlichen Initiativen, die nach den Ereignissen des 7. Oktober in Israel entstanden sind.

Die Kleingruppen haben nun kurz Zeit, ihre Karte zu lesen und über die Initiative auf ihrer Karte zu sprechen. Dann bitten die Moderator*innen die Gruppen, ihre Initiative kurz in der großen Gruppe vorzustellen.

Anschließend leiten die Moderator*innen ein Gespräch über die eigene Gesellschaft in Deutschland ein:

- Was hält eine Gesellschaft eurer Meinung nach zusammen?
- Welche Art von Projekten gibt es in unserer Stadt/Nachbarschaft, die sich für eine bessere, aktivere und demokratische Gesellschaft einsetzen?
- Denkt über ein solches Projekt nach, das ihr gern auch unseren israelischen Austauschpartner*innen vorstellen und in den Jugendaustausch integrieren wollt.



PÄDAGOGISCHER HINWEIS

Nach den Ereignissen vom 7. Oktober haben viele Menschen in Deutschland ihre Solidarität mit den Menschen in Israel gezeigt. Von öffentlichen Kundgebungen und aufklärenden Postings in den sozialen Medien bis hin zu Spendensammlungen für israelische Organisationen oder Aktivitäten gegen den zunehmenden Antisemitismus in Deutschland. All dies waren Beispiele, die zeigten, wie die Zivilgesellschaft in Krisenzeiten etwas verändern kann. Die Moderator*innen sollten die Gruppe dazu ermutigen, auch solche Projekte oder Aktivitäten in das Programm aufzunehmen, die sie dann den israelischen Teilnehmenden zeigen möchten, wenn diese Deutschland besuchen.



DAS GEFÜHL DER ISOLATION

Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland



90 Minuten



6–15 Teilnehmende
Alter: 16+



- Beamer, Laptop, Lautsprecher
- Stifte und Papier, Moderationskarten



Appendix

- Plakat mit Bildern und Steckbriefen „Stimmen junger Menschen aus Israel“
- Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit
- 3 Arbeitspakete



[kurzelinks.de/
appendix-preparation-
activity3](https://kurzelinks.de/appendix-preparation-activity3)

ÜBERBLICK

In Vorbereitung auf ein Jugendaustauschprogramm werden die Teilnehmenden aus Deutschland eingeladen, die Reaktionen auf den 7. Oktober in Deutschland zu reflektieren und sich mit den Auswirkungen von Antisemitismus für Betroffene auseinanderzusetzen. Darüber hinaus geht es darum, jungen Menschen in Deutschland deutlich zu machen, wie sich (junge) Menschen aus Israel angesichts antisemitischer Gewalttaten oder bei Aufrufen zur Zerstörung Israels in Europa und anderen Teilen der Welt fühlen.

Die Methode ist als Vertiefung der Methode I „Als ihre Welt stillstand“ gedacht. Sie kann auch ohne diese einführende Methode eingesetzt werden, wenn sich die Jugendlichen aus Deutschland bereits intensiver mit den Ereignissen des 7. Oktober in Israel auseinandergesetzt haben.

Die Teilnehmenden sollten wissen, was Antisemitismus ist oder schon einmal davon gehört haben.

ZIELE

- Teilnehmende erhalten einen Überblick über verschiedene Reaktionen auf die Ereignisse des 7. Oktober in Deutschland
- Teilnehmende werden sensibilisiert für neue Formen und Manifestationen von Antisemitismus nach dem 7. Oktober
- Teilnehmende lernen Perspektiven auf Antisemitismus von Menschen kennen, die direkt vom 7. Oktober betroffen waren
- Teilnehmende denken über Handlungsmöglichkeiten gegen Antisemitismus nach



PÄDAGOGISCHER HINWEIS

Bevor diese Methode durchgeführt wird, sollte die Gruppe ein Grundwissen darüber haben, was Antisemitismus ist. Diese Methode befasst sich mit den Reaktionen auf den 7. Oktober und nicht mit Definitionen oder verschiedenen Formen des Antisemitismus. Der Schwerpunkt liegt bei dieser Methode darauf, wie sich von Antisemitismus Betroffene fühlen.

Für die Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Vor- und Nachbereitung einer Jugendbegegnung wird empfohlen, eine oder mehrere Methoden aus der Methodensammlung zur antisemitismussensiblen Vor- und Nachbereitung von Jugendaustauschprogrammen durchzuführen: sichtbar-handeln.org/methodensammlung/

ABLAUF

1 Einstieg (15 min)

Die Moderator*innen legen zwei Karten, eine mit der Aufschrift „Ja“ und eine mit „Nein“, in zwei gegenüberliegende Teile des Raumes. Dann werden die Teilnehmenden gebeten, sich entsprechend ihrer Meinung zu den folgenden Aussagen im Raum zu positionieren. Je näher sie an der Mitte des Raumes stehen, desto ambivalenter oder unsicherer stehen sie den Aussagen gegenüber. Es ist wichtig, vorher zu sagen, dass es bei dieser Positionierung nicht um richtig oder falsch geht.

Aussagen

- ⚡ **Nach dem 7. Oktober gab es in ganz Deutschland Solidaritätsbekundungen gegenüber Israel.**
- ⚡ **Der Antisemitismus hat in Deutschland seit den Ereignissen des 7. Oktober zugenommen.**
- ⚡ **Die Ereignisse des 7. Oktober in Israel haben Auswirkungen auf jüdische Menschen in Deutschland und in anderen Orten der Welt.**

- ⚡ Ich habe erlebt, dass eine jüdische Person nach den Ereignissen des 7. Oktober angegriffen wurde.
- ⚡ Ich habe erlebt, dass jemand nach den Ereignissen des 7. Oktober etwas antisemitisches gesagt hat.
- ⚡ Wenn ich Jude wäre, würde ich meine Identität in Deutschland offen thematisieren und leben.

Die Moderator*innen warten nach jeder Aussage einen Moment, bis sich alle Teilnehmenden im Raum positioniert haben. Dann fragen sie ein paar Teilnehmende, warum sie sich so positioniert haben. Die Teilnehmenden sollten sich nicht gezwungen fühlen, etwas zu sagen, aber ermutigt werden, dies zu tun.

2 Gruppenarbeit (60 min)

Die Moderator*innen bereiten im Vorfeld drei Tische vor, die im Raum verteilt stehen und auf denen jeweils eins der drei Arbeitspakete liegt. Auf jedem Tisch sollten außerdem ein Flipchartpapier und Marker liegen.

Die Moderator*innen teilen die Gruppe dann in drei Kleingruppen auf und erklären den Arbeitsauftrag. Jede Gruppe beginnt an einem Tisch. Die Gruppe wird gebeten, sich das Material auf ihrem Tisch anzusehen, sich darüber auszutauschen und Notizen zu ihrer Diskussion auf dem Flipchartpapier zu machen. Nach 15 Minuten werden die Gruppen gebeten, im Uhrzeigersinn zum nächsten Tisch zu gehen und mit dem Material zu arbeiten, das sie dort finden. Sie können das vorhandene Flipchartpapier kommentieren oder etwas hinzufügen. Nach 15 Minuten werden sie gebeten, wieder weiterzugehen.

Arbeitsauftrag

Lest euch das Material auf dem Tisch durch oder hört euch die Rede an. Diskutiert dann über folgende Fragen:

- Was wird gesagt? Was sind die wichtigsten Aussagen oder Botschaften?
- Für welche Art von Reaktion auf die Ereignisse des 7. Oktober steht dieses Material? Handelt es sich um eine negative oder eine positive Reaktion?
- Was sind eure Gedanken dazu? Würdet ihr gern etwas zum Material hinzufügen?

Nach 45 Minuten kommen alle wieder in der großen Gruppe zusammen. Die Moderator*innen bitten nun die Kleingruppen nacheinander, das Flipchartpapier des letzten Tisches, an dem sie gearbeitet haben, zu präsentieren und die Diskussion zusammenzufassen. Die Moderator*innen fassen das Gesagte zusammen und stellen Reflexionsfragen:

- War etwas für euch neu oder überraschend? Hat euch etwas besonders bewegt oder irritiert?
- Welche Argumente und Handlungsmöglichkeiten gegen Antisemitismus werden in den Materialien genannt?
- Wie können wir reagieren, wenn jüdische Menschen Hass und Gewalt ausgesetzt sind?
- Glaubt ihr, dass die Reaktionen in Deutschland auch Auswirkungen auf junge Menschen in Israel haben?



WICHTIG

Bei der Vorstellung der Materialien ist es wichtig herauszuarbeiten, dass es auf der einen Seite viele Solidaritätsbekundungen für die Opfer des Hamas-Angriffs in Deutschland gab und dass es auf der anderen Seite auch zu antisemitischen Äußerungen und Handlungen kam. Letztere kamen aus verschiedenen Teilen der deutschen Gesellschaft, sowohl aus der Mehrheitsgesellschaft als auch von Minderheiten.

3

Gruppendiskussion zum Video „Antisemitismus nach dem 7. Oktober“ (15 min)

Die Moderator*innen stellen kurz die Personen vor, die in dem Video interviewt werden, indem sie das Plakat aus dem Anhang zeigen. Dann spielen sie das Video ab, in dem junge Menschen aus Israel über Antisemitismus sprechen.



[Link zum Video „Antisemitismus nach dem 7. Oktober“](#)

Anschließend stellen die Moderator*innen abschließende Reflexionsfragen:

- Welche Aussagen aus dem Video sind euch im Gedächtnis geblieben?
- Welche Gefühle wurden von den jungen Menschen zum Ausdruck gebracht?
- Fällt euch etwas ein, das man tun könnte, um ihnen Solidarität zu zeigen?

Die Antworten auf die dritte Frage können auf einem Flipchart gesammelt werden. Die Teilnehmenden sollten ermutigt werden, darüber nachzudenken, wie man Betroffene von Antisemitismus unterstützen kann. Die Moderator*innen können folgende Ideen einbringen und ergänzen:

- ⚡ **Botschaft der Solidarität:** Schreibt eine E-Mail an die israelischen Partner*innen/Jugendlichen aus dem Video (einzeln oder als Gruppe) und schickt sie an info@conact-org.de (von dort wird sie an die Interviewten in Israel weitergeleitet).
- ⚡ **Die Macht der sozialen Medien:** Folgt jemandem, der seit dem 7. Oktober aktiv ist (zum Beispiel gegen Antisemitismus), oder teilt einen Beitrag auf eurer Seite.
- ⚡ **Schreibt gemeinsam eine Erklärung gegen Antisemitismus und teilt sie in den sozialen Medien.**
- ⚡ **Organisiert eine Veranstaltung, um Unterstützung zu zeigen oder um Geld für eine Organisation in Israel zu sammeln, die denjenigen hilft, die unter den Folgen des 7. Oktober leiden (z. B. ein Kuchenverkauf, ein Konzert).**

Die Teilnehmenden sollten ermutigt werden, nicht nur theoretisch über Unterstützungsaktionen nachzudenken, sondern sich eine der Ideen auszusuchen und diese umzusetzen.



VARIATION DER METHODE

Viele (junge) Menschen in Deutschland haben sich auf ihren eigenen Social-Media-Kanälen aktiv am Diskurs über die Ereignisse des 7. Oktober und dessen Folgen beteiligt. Die Methode kann abgewandelt werden, indem die Teilnehmenden gebeten werden, Material aus ihren eigenen oder anderen Social-Media-Profilen für die Gruppenarbeit zu verwenden (Schritt 2). Als Anregung kann auch die Liste der Links in Kapitel 3 (S. 108–109) dieser Handreichung dienen.



SICHERE GESPRÄCHSRÄUME SCHAFFEN



80 Minuten



6–18 Teilnehmende
Alter: 16+



- Stifte und Papier,
Moderationskarten
- Flipchart
- Fotos von Orten, die während
des Austauschprogramms
besucht werden

ÜBERBLICK

Die interkulturelle und internationale Begegnung ist zentral für jede Austausch-erfahrung. Diese findet zum einen während des Programms und im formellen Rahmen des Austausches statt. Wichtige Erfahrungen werden jedoch auch im „informellen“ Bereich gesammelt – im Bus, zwischen den Programmpunkten, bei den Gastfamilien und während der Mahlzeiten.

Diese Methode ist als Teil der Vorbereitung auf die Begegnung in Israel oder Deutschland gedacht und sollte entsprechend angepasst werden.

Eine internationale Begegnung muss immer vorbereitet werden. Aber nach dem 7. Oktober gilt es bei deutsch-israelischen Begegnungsprogrammen besonders darauf zu achten, dass die Teilnehmenden aus beiden Ländern sich so verhalten, dass sich alle wohl und sicher fühlen.

ZIELE

- Teilnehmende tauschen sich vor dem Treffen über Fragen aus, die die Menschen in Israel und Deutschland im Hinblick auf das jeweils andere Land beschäftigen
- Teilnehmende setzen sich mit den „neuen“ oder spezifisch sensiblen Themen und Fragen auseinander, die nach dem 7. Oktober in beiden Gesellschaften bestehen
- Teilnehmende denken darüber nach, wie man Fragen an die Teilnehmenden des anderen Landes auf sensible und einfühlsame Weise stellen kann
- Teilnehmende werden in ihrer Fähigkeit gestärkt, eine Situation aus dem Blickwinkel des „Anderen“ zu betrachten



EDUCATIONAL TIP

Die Moderator*innen sollten im Voraus vorbereitet sein und Antworten auf folgende Fragen geben können:

- Wer wird an dieser Begegnung teilnehmen?
- Welche Vorstellungen haben wir von der Gruppe?
- Was wissen wir über sie?
- Was werden wir während des Begegnungsprogramms sehen?
- Woran sind wir besonders interessiert und was wird die Gruppe, die wir treffen, wahrscheinlich interessieren?

ABLAUF

1

Einführung (20 min)

Die Moderator*innen leiten die Methode ein: „Stellt euch vor, wir werden gleich nach Israel/Deutschland fliegen. Wir besteigen das Flugzeug, wir heben ab und nach ein paar Stunden befinden wir uns im Landeanflug auf Israel/Deutschland. Was könnt ihr vom Fenster aus sehen? Wie sieht es draußen in dem anderen Land aus?“

Die Moderator*innen sammeln die Antworten auf einem Flipchart. Die Teilnehmenden sollten ermutigt werden, das erste, das ihnen in den Sinn kommt, auszusprechen – auch wenn es lustig oder unrealistisch ist.

Dann legen die Moderator*innen einige Fotos in die Mitte des Raumes, die Orte und Themen zeigen, die Teil des Begegnungsprogramms sind. Sie bitten die Gruppe, sich Fragen zu überlegen, die ihnen zum Programm, zu den geplanten Aktivitäten und Besuchen im anderen Land, aber auch zur Austauschgruppe einfallen. Die Fragen werden auf den Flipchart geschrieben, sodass alle Teilneh-

menden sie sehen können. Zu diesem Zeitpunkt sollte der Schwerpunkt nicht auf logistischen Details der geplanten Aktivitäten liegen, sondern sich auf Fragen zu neuen, unbekanntem oder komplexen Aspekten des anderen Landes konzentrieren.

2 Gespräch zu Fragen der anderen Gruppe (45 min)

Anschließend bitten die Moderator*innen die Teilnehmenden, über Fragen nachzudenken, die die Austauschgruppe ihnen womöglich gern stellen möchte. Das kann alles Mögliche sein und ist nicht auf ein Thema begrenzt. Die Moderator*innen schreiben die Antworten der Teilnehmenden auf einen separaten Flipchart/Papier.

Die Moderator*innen bitten die Gruppe, sich alle Fragen anzusehen und zu sagen, welche davon für sie schwierig, herausfordernd oder sogar unsensibel sein könnten.



WICHTIG

An dieser Stelle geht es darum, die Fähigkeit der Teilnehmenden zu stärken, sich in die andere Gruppe hineinzusetzen und die Neugier, die wir über sie geäußert haben, objektiv zu analysieren. Die Moderator*innen sollten darauf achten, dass die Fragen klar formuliert sind. Sie sollten entsprechend reagieren, falls die „Fakten“ und Wahrnehmungen, die die Teilnehmenden über das andere Land haben, nicht mit der Realität übereinstimmen.

In der zweiten Phase bitten die Moderator*innen die Teilnehmenden, zwei Fragen auszuwählen, von denen sie glauben, dass die andere Gruppe sie ihnen stellen möchte: Eine, die sie selbst gerne beantworten würden, und eine, die sie ungern beantworten würden.

Die Moderator*innen gehen reihum und bitten die Teilnehmenden, ihre Antworten auf die beiden Fragen mitzuteilen, falls sie möchten. Die Moderator*innen sollten die Teilnehmenden ermutigen, der Gruppe zu erklären, wie sie sich fühlen, und immer wieder herausstellen, dass andere in Bezug auf dieselbe Frage womöglich anders empfinden.

3 Abschließende Diskussion (15 min)

Abschließend ist es wichtig, die Gruppe noch einmal darauf hinzuweisen, dass die Begegnungsprogramme zwischen Deutschland und Israel nach sehr schweren und traumatisierenden Ereignissen in Israel stattfinden. Die Auswirkungen dieser Ereignisse haben auch in der deutschen Gesellschaft ihre Spuren hinterlassen. Neben einem Anstieg von Antisemitismus kam es zu polarisierenden Debatten über den Krieg in Gaza, der durch den Angriff der Hamas ausgelöst wurde.

Nach diesen Hinweisen kommen die Moderator*innen nochmals auf die gesammelten Fragen der Gruppe über das andere Land zurück (Schritt 1). Sie bitten die Teilnehmenden, sie sich erneut anzuschauen und dann folgende Fragen zu beantworten:

- Habe ich meine Fragen über das andere Land freundlich und einfühlsam formuliert?
- Öffnen meine Fragen den Raum für eine Diskussion oder schließen sie ihn eher?
- Würde ich meine Frage jetzt anders formulieren oder eine Frage nicht stellen?

Abschließend fassen die Moderator*innen zusammen und erwähnen folgende Punkte:

- ⚡ Das zentrale Prinzip eines Austauschprogramms besteht darin, jemanden kennenzulernen, der auch anders sein kann, sowohl in Bezug auf den Lebensalltag, als auch die kulturellen Umstände.
- ⚡ Die Gruppe sollte sich daher bewusst offen und neugierig in den Austausch begeben und gleichzeitig Sensibilität für das zeigen, was für die andere Seite womöglich peinlich, beleidigend oder verärgert sein könnte.

In der Übung soll keine Formel dafür gefunden werden, was erlaubt und was verboten ist. Es geht darum, sich in die Lage der anderen Seite zu versetzen und sich vorzustellen, wie die eigenen Worte und Fragen aufgenommen werden könnten. Auch wenn man sich einmal missverständlich ausdrückt, ist es wichtig, Verantwortung zu übernehmen, Klarheit zu schaffen und sich gegebenenfalls zu entschuldigen.





NICHT ALLES IST ANTISEMITISCH ...

Aber wie können wir Antisemitismus erkennen?



90–120 Minuten



Appendix:

- Definitionen von Antisemitismus, Xenophobie und Rassismus
- Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit



6–18 Teilnehmende
Alter: 17+



- Stifte und Papier, Moderationskarten
- Flipchart



[kurzelinks.de/
appendix-preparation-
activity5](https://kurzelinks.de/appendix-preparation-activity5)

ÜBERBLICK

Der 7. Oktober und der daraus resultierende Krieg haben eine neue Welle des Hasses gegen Juden und Jüdinnen und Israelis in der ganzen Welt ausgelöst. In vielerlei Hinsicht fühlen sich Israelis angegriffen und haben das Gefühl, dass die Weltöffentlichkeit ihre Position nicht versteht und nicht fair ist. Solche Emotionen dürften in diesen Tagen bei jedem bilateralen Treffen zum Tragen kommen. Doch nicht jede gegen Israel gerichtete Äußerung oder jede Frage, die bei solchen Treffen gestellt wird, beruht grundsätzlich auf antisemitischen oder israel-feindlichen Motiven.

Wie können wir erkennen, ob eine Frage oder geäußerte Kritik auf allgemeine Unterschiede in der Kultur und Weltanschauung zurückzuführen ist, oder ob sie von einer antisemitischen Haltung gegenüber Juden und Jüdinnen oder Israel herrühren? Diese Frage steht im Mittelpunkt dieser Methode.

ZIELE

- Teilnehmende bekommen Hilfsmittel an die Hand, um Antisemitismus im 21. Jahrhundert im Allgemeinen und insbesondere im Zusammenhang mit dem 7. Oktober zu erkennen
- Teilnehmende werden in ihrer Fähigkeit gestärkt, den anderen zuzuhören und sich Fragen zu stellen, die bei Begegnungen auftreten können; obwohl dies bedeutet, dass sie mit schwierigen Fragen oder Behauptungen konfrontiert werden, die gegen sie gerichtet sein könnten

- Israelischen Teilnehmenden wird vor den Treffen und Diskussionen mit der deutschen Gruppe ein Gefühl des Vertrauens vermittelt, um einen sicheren Raum zu schaffen und emotionale Abwehrmechanismen zu verringern, die hervorgerufen werden können



PÄDAGOGISCHER HINWEIS

Vor der Durchführung dieser Methode empfiehlt es sich, sich mit den Begriffen Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sowie dem Unterschied zwischen ihnen vertraut zu machen.

Im Vorfeld sollte ein Gespräch über den „neuen Antisemitismus“ stattfinden. Dieser Begriff bezieht sich auf antisemitische Äußerungen, die als angebliche Kritik am Staat Israel formuliert werden. Das Material **„Antisemitismus und die Situation im Nahen Osten“** (Lehrhilfe, PDF) kann Moderator*innen oder älteren Teilnehmenden dazu dienen, sich zu diesem Thema zu orientieren oder vorzubereiten. Link zum PDF: www.osce.org/files/f/documents/3/6/475331.pdf [zuletzt abgerufen 20.03.2024]

Bevor die Methode durchgeführt wird, sollten die Moderator*innen zur eigenen Vorbereitung möglichst viele relevante Beispiele aus dem aktuellen Geschehen sammeln. Ein zentraler Bestandteil der Methode ist es, Äußerungen über Israel zu interpretieren. Daher sollten die Teilnehmenden ermutigt werden, den anderen so viel Hintergrundwissen wie möglich zu vermitteln, wenn sie über die zusammengetragenen Beispiele sprechen.



WICHTIG

Es besteht kein Zweifel daran, dass Antisemitismus im 21. Jahrhundert viele und unterschiedliche Formen annimmt. Auch wenn es manchmal schwierig sein mag, ist davon auszugehen, dass unsere Gesprächspartner*innen aus Deutschland sich der Tatsache bewusst sind, dass sie Israelis treffen. Wenn sie offenkundig antisemitische Einstellungen vertreten würden, hätten sie sich womöglich nicht für die Teilnahme an dem Treffen entschieden. Das bedeutet nicht, dass antisemitische Vorurteile, die über lange Zeit in der Gesellschaft weitergegeben wurden, nicht weiterhin existieren oder wiederholt werden. Es ist jedoch wichtig zu bedenken, dass die Grundlage eines Jugendaustausches darin besteht, sich gegenseitig kennenzulernen, das Leben und die komplexen Realitäten des anderen zu verstehen und Stereotypen sowie vereinfachte Sichtweisen zu hinterfragen.

ABLAUF**1 Einstieg: Was ist Antisemitismus? (20 min)**

Die Moderator*innen fragen die Teilnehmenden zum Einstieg, wie sie Antisemitismus erklären würden und schreiben die Antworten in Form einer Wortwolke oder einer Mindmap mit.

**PÄDAGOGISCHER HINWEIS**

Es ist wichtig, zwischen Antisemitismus und Rassismus zu unterscheiden. Während rassistische oder fremdenfeindliche Stereotype darauf abzielen, die Betroffenen als minderwertig darzustellen, basieren antisemitische Stereotype auf der Vorstellung, dass Juden und Jüdinnen übermäßige Macht besäßen und anderen Schaden zufügen könnten.

2 Diskussion: Kritik oder Antisemitismus (45 min)

Die Moderator*innen fragen die Teilnehmenden:

- Seid ihr in letzter Zeit mit Antisemitismus in Berührung gekommen (online, in den Nachrichten oder persönlich)?

Die Moderator*innen bitten die Teilnehmenden, die sich melden, das Beispiel zu beschreiben. Die Beispiele werden in Kurzform auf einen Flipchart geschrieben. Die Moderator*innen ordnen die Antworten drei Kategorien zu (siehe Tabelle), ohne die Titel der Kategorien bereits zu notieren.

Kategorien:

Aussagen, Taten oder Verallgemeinerungen, die Juden/Jüdinnen oder Israelis stigmatisieren oder schädigen

Aussagen oder Taten, die die israelische Regierung kritisieren oder eine politische Meinung zum Nahostkonflikt zum Ausdruck bringen.

Unklar

Nachdem alle Antworten gesammelt wurden, erklären die Moderator*innen die unterschiedlichen Kategorien.

Folgende Beispiele können der Orientierung dienen:

- ⚡ **Der Slogan „From the River to the Sea ...“ ist antisemitisch. Der Ausspruch deutet an, dass das gesamte Gebiet vom Jordan bis zum Mittelmeer zu einem potenziellen palästinensischen Staat gehören sollte, ungeachtet der Tatsache, dass Israel innerhalb dieses Gebiets existiert.**
- ⚡ **Die Aussage „Kindermörder Israel“ knüpft an das antisemitische Motiv der mittelalterlichen Ritualmordlegende an, nach der Juden und Jüdinnen Kinder ermorden und ihr Blut für rituelle Zwecke**

verwenden würden. Die Aussage behauptet, dass Israel absichtlich Kinder tötet, was unwahr ist und auch den israelischen Staat delegitimiert.

- ❖ „Die israelische Regierung begeht Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ ist zwar negativ gemeint und spiegelt nicht unbedingt die Realität wider, aber es ist keine antisemitische Aussage.
- ❖ „Israel muss sich aus allen besetzten Gebieten zurückziehen“ ist eine politische, aber keine antisemitische Position.
- ❖ „Israel ist ein Apartheidstaat“ ist eine antisemitische Aussage, da dies nicht nur falsch ist, sondern auch den israelischen Staat dämonisiert, indem es ihm vorwirft, eine strukturelle und rechtliche Trennung zwischen Juden/Jüdinnen und Araber*innen herzustellen. Israel ist ein vielfältiger, multikultureller Staat, der allen seinen Bürger*innen die gleichen Rechte zugesteht.

Die Moderator*innen fragen die Gruppe anschließend:

- Seid ihr mit den verschiedenen Kategorien einverstanden oder habt ihr Fragen oder Anmerkungen?
- Jetzt, wo ihr die einzelnen Kategorien ein wenig besser versteht, glaubt ihr, dass irgendwelche Beispiele in die falsche Kategorie eingeordnet wurden?



WICHTIG

Dieser Teil ist der Mittelpunkt der Diskussion und der Methode. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, für die Gedanken und Kommentare der Teilnehmenden offen zu sein und so viele Diskussionen wie möglich anzustoßen.

Manchmal ist es schwierig, die „richtige Kategorie“ herauszufinden und die Aussage einzuordnen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu unterstreichen, wie entscheidend es ist, dem anderen aufmerksam zuzuhören und gezielte Fragen zu stellen. So kann man besser verstehen, ob solche Äußerungen antisemitisch sind oder lediglich Unbehagen auslösen, ohne zwingend antisemitisch zu sein.

3

Gruppenarbeit: Wie reagiere ich, wenn sie sagen ...? (30 min)

Um einen guten Umgang mit Fragen oder Kritik im Zusammenhang mit den politischen Geschehnissen in Israel und den palästinensischen Gebieten zu finden, kann es helfen, Situationen im Vorfeld durchzuspielen und Reaktionen auf mögliche Fragen einzuüben.

Dabei geht es nicht darum, dass die Gruppe vereinbarte oder offizielle Antworten vorbereitet oder auswendig lernt, sondern vielmehr darum, den Teilnehmenden Selbstvertrauen zu vermitteln, mögliche Fragen zu beantworten, wenn sie auftauchen.

Die Moderator*innen bitten die Teilnehmenden, über Fragen und Aussagen nachzudenken, die im Zusammenhang mit dem Konflikt und dem Krieg stehen, sowie speziell zum 7. Oktober. Diese könnten während des Jugendaustauschprogramms von Teilnehmenden aus Deutschland gestellt oder getroffen werden. Je mehr Fragen die Moderator*innen aus Israel im Vorfeld sammeln können, auch von den deutschen Partner*innen, desto besser gelingt die Vorbereitung.

Dann wird die Gruppe in Kleingruppen von drei Personen aufgeteilt. Jede Kleingruppe erhält eine Aussage/Frage und den folgenden Arbeitsauftrag:

Arbeitsauftrag

Lest euch die Frage/Aussage durch und diskutiert dann die folgenden Fragen:

- Zu welcher Kategorie gehört die Frage/Aussage?
- Welche Fragen könntet ihr der anderen Person stellen, um den Hintergrund der Aussage zu klären?
- Wie könnte man der anderen Person antworten/etwas entgegenen?

Nach der Gruppenarbeit bitten die Moderator*innen jede Gruppe, ihre Frage/Aussage und Gruppendiskussion zusammengefasst vorzustellen.

Die Antworten können gesammelt werden und den Teilnehmenden während des Jugendaustausches als Hilfsmittel mitgegeben werden.

4 Abschluss der Methode: Eine Perspektive aus Deutschland (10 min)

Ein wichtiger Teil der Fähigkeit, den Diskurs richtig zu verstehen, besteht darin, etwas über verschiedene Haltungen in der deutschen Gesellschaft zu erfahren. Vom ersten Tag der Ereignisse des 7. Oktober an hat sich die deutsche Regierung klar und deutlich auf die Seite Israels gestellt. Sie tut dies auch weiterhin und geht entschieden gegen antisemitische Äußerungen oder Gewalt gegen Juden und Jüdinnen oder Israelis in Deutschland vor.

Die folgende Video-Botschaft des deutschen Vizekanzlers Robert Habeck kann den Teilnehmenden aus Israel als aussagekräftiges Beispiel des Diskurses zu diesem Thema in Deutschland dienen:



YouTube-Video „Robert Habeck on Israel and Antisemitism“:
www.youtube.com/watch?v=MdZvkkpJaVI
[zuletzt abgerufen 17.06.2024]

TEIL II

Pädagogische Methoden für die Durchführung eines deutsch-israelischen Jugendaustauschprogramms

Die Methoden in diesem Teil des Toolkits sollen dazu beitragen, die Ereignisse des 7. Oktobers während der Begegnung zu thematisieren. Die erste Methode blickt auf den 7. Oktober zurück und ermutigt die Teilnehmenden aus Deutschland und Israel, sich miteinander über die Ereignisse auszutauschen und darüber, was sie persönlich für jede*n bedeuten. Methode II befasst sich mit den Herausforderungen und Fallstricken der sozialen Medien in Bezug auf den Krieg zwischen Israel und der Hamas. Sie gibt den jungen Teilnehmenden Werkzeuge an die Hand, um Informationen in den sozialen Medien zu überprüfen. Methode III „Unser Alphabet der Resilienz“ lädt die Teilnehmenden ein, über die Bedeutung von Widerstandsfähigkeit angesichts solcher traumatischer Ereignisse nachzudenken. Sie sollen reflektieren, wie sie persönlich in der Vergangenheit mit schwierigen Situationen umgegangen sind. Die letzten Seiten dieses Kapitels sind dem Thema des Gedenkens an die Opfer des 7. Oktober gewidmet. So empfiehlt es sich, im Anschluss an die Diskussionen über die tragischen Ereignisse während des Jugendaustausches einen gemeinsamen Moment des Gedenkens einzubinden. Er kann als bedeutungsvoller Abschluss der Auseinandersetzung mit dem 7. Oktober während des Jugendaustausches dienen.



DER 7. OKTOBER UND WIR

Jung sein in diesem Krieg



60 Minuten



6–18 Teilnehmende
Alter: 16+



- Beamer, Laptop, Lautsprecher
- Stifte und Papier,
- Moderationskarten



Anhang:

- Plakat mit Bildern und Steckbriefen „Stimmen junger Menschen aus Israel“
- Aussagen aus dem Video
- Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit



[kurzelinks.de/
appendix-encounter-
activity1](https://kurzelinks.de/appendix-encounter-activity1)

ÜBERBLICK

Diese Methode lädt die Teilnehmenden aus Deutschland und Israel dazu ein, über ihre Gefühle und Perspektiven auf die Ereignisse des 7. Oktober zu sprechen. Das Video „Jung sein inmitten des Krieges“ gibt Einblicke in die Auswirkungen der Ereignisse auf das Leben junger Menschen in Israel und dient als Diskussionsgrundlage. Die Methode zielt darauf ab, einen Raum zu öffnen, um darüber zu sprechen – gemeinsam, aber aus verschiedenen Perspektiven.

ZIELE

- Teilnehmende aus beiden Ländern werden eingeladen, über ihre Gefühle und Sichtweisen auf die Ereignisse vom 7. Oktober zu sprechen
- Eine gemeinsame Wissensbasis wird zu den Auswirkungen des 7. Oktober auf das Leben junger Menschen in Israel geschaffen
- Teilnehmende werden sich bewusst, dass die Erfahrungen, Erinnerungen und Perspektiven auf die Ereignisse des 7. Oktober in Deutschland und Israel sehr unterschiedlich sind, aber ein Austausch dennoch möglich ist



PÄDAGOGISCHER HINWEIS

Diese Methode baut auf der Einführungsmethode „Als ihre Welt stillstand ...“ aus Kapitel 2, Teil I, für die Vorbereitung der Gruppe aus Deutschland auf. Es ist wichtig, dass diese einführende Methode bereits im Vorfeld durchgeführt wurde oder während des Jugendaustausches direkt mit der Methode „Der 7. Oktober und wir“ kombiniert wird. In diesem Fall muss ausreichend Zeit für beide Methoden eingeplant werden.

ABLAUF

1

Gruppenarbeit zu dem Video „Jung sein inmitten des Krieges“ (20 min)

Die Moderator*innen erklären zunächst, dass sie sich in den nächsten 60 Minuten mit einem schwierigen Thema auseinandersetzen werden, bei dem es um Gewalt, Schmerz und Terror geht. Die Teilnehmenden sollten ermutigt werden, Fragen zu stellen, aber auch die Möglichkeit haben, einen Schritt zurückzutreten, wenn es ihnen zu viel wird.

Dann wird die Gruppe in ihre nationalen Gruppen aufgeteilt und die Moderator*innen gehen mit jeweils einer Gruppe in unterschiedliche Räume. Jede Gruppe schaut dann das Video „Jung sein inmitten des Krieges“.



[Link zum Video „Jung sein inmitten des Krieges“](#)

Anschließend leitet die*der Moderator*in ein Gespräch zu folgenden Fragen an:

Leitfragen für die Teilnehmenden aus Israel:

- Wie geht es euch, nachdem ihr das Video gesehen habt?
- Repräsentiert das Video eure Sicht auf den 7. Oktober und den Krieg?
- Wie würdet ihr die Auswirkungen dieses Ereignisses auf euch beschreiben? Fehlt etwas, das für euch wichtig ist?
- Welche Gefühle wurden in dem Video angesprochen? Könnt ihr diese nachvollziehen?
- Wie geht es euch damit, gleich mit der deutschen Gruppe über dieses Video zu sprechen?

Leitfragen für die Teilnehmenden aus Deutschland:

- Wie geht es euch, nachdem ihr das Video gesehen habt?
- Was war neu für euch?
- Gab es etwas, das euch bewegt hat oder mit dem ihr euch identifizieren könnt?
- Welche Aussagen haben euch am meisten berührt oder sind euch hängen geblieben?
- Wie geht es euch damit, gleich mit der israelischen Gruppe über dieses Video zu sprechen?

Variationsmöglichkeit: Wenn die Moderator*innen das Gefühl haben, dass zwischen den Teilnehmenden genug Verbundenheit und Vertrauen besteht, kann die Durchführung variieren, indem das Video mit allen Teilnehmenden gemeinsam angeschaut wird. Nach dem Video sollten dann zunächst die israelischen Teilnehmenden gebeten werden, ihre Gedanken zum Video mitzuteilen (unter Verwendung der oben genannten Fragen). Danach sollten die deutschen Teilnehmenden eingeladen werden, zu sagen, was ihnen nach Anschauen des Videos durch den Kopf gegangen ist.

2

Diskussion in Kleingruppen (20 min)

Alle kommen wieder zusammen. Nun teilen die Moderator*innen die Gruppe in kleine bilaterale Gruppen auf (gemischt israelisch-deutsch). Wenn die Moderator*innen das Gefühl haben, dass die Teilnehmenden eine intimere Atmosphäre zum Diskutieren brauchen, wird die Gruppe nur in (deutsch-israelische) Paare aufgeteilt. Jede Gruppe/jedes Paar erhält zwei bis vier verschiedene Aussagen aus dem Video. Die Kleingruppen/Paare werden gebeten, über die jeweiligen Aussagen zu sprechen und ihre Gefühle und Perspektiven dazu zu äußern.

Aussagen

- ❖ „Ich glaube, ich habe ein wenig das Vertrauen in die Welt verloren.“
- ❖ „Unsere ganze Zukunft ... wir wissen nicht, ob wir in Zukunft hier leben werden, wir wissen nicht, wie das Land in gerade mal fünf Monaten aussehen wird. Es ist sehr schwer, so zu leben ... nicht zu wissen, was passieren wird.“
- ❖ „Es ist schwer zu sehen, dass deine Eltern Angst haben ..., wenn sie sonst nie vor irgendetwas Angst haben. Als Kind ist es schwer zu sehen, dass deine Eltern nicht wollen, dass du aus dem Haus gehst oder weit wegfährst, nur weil mir etwas zustoßen könnte ... besonders als Mädchen.“
- ❖ „Da ist dieses Gefühl der überwältigenden Trauer, das jeden berührt und das die Menschen in ihrem täglichen Leben belastet.“

Folgenden Fragen können in den Kleingruppen/Paaren besprochen werden:

Arbeitsauftrag

- Wie denkt ihr über diese Aussage?
- Stimmt ihr zu? Repräsentiert sie eure Sichtweise oder nicht?
- Versteht ihr, warum die Person, die diese Aussage getroffen hat, so denkt oder fühlt?



PÄDAGOGISCHER HINWEIS

Die Moderator*innen sollten die Teilnehmenden aus Deutschland einladen, zugewandt zuzuhören und die Diskussion in den bilateralen Gruppen nicht zu sehr zu dominieren. Das bedeutet nicht, dass sie sich nicht in das Gespräch einbringen sollen, sondern ist der Tatsache geschuldet, dass die in den Videos beschriebenen Realitäten sich auf das Leben in Israel beziehen. Das ist der Moment, um zu hören, wie sich die Teilnehmenden aus Israel fühlen.

3 Abschließendes Gespräch (20 min)

Die Moderator*innen bitten die Teilnehmenden, wieder zusammenzukommen. Dann laden sie die Gruppen/Paare ein, von ihren Diskussionen zu erzählen. Abschließend sollten die Moderator*innen ansprechen, dass die Erfahrungen, Erinnerungen und Perspektiven auf die Ereignisse des 7. Oktober in Deutschland und Israel sehr unterschiedlich sein können. Die Teilnehmenden werden ermutigt zu erzählen, wie sie diese Unterschiede empfinden.

- Waren eure Perspektiven oder Meinungen zu den Aussagen gleich oder unterschiedlich?
- Wie empfindet ihr die Tatsache, dass die Erfahrungen, Erinnerungen und Perspektiven auf die Ereignisse des 7. Oktober in Deutschland und Israel sehr unterschiedlich sind?
- Welche Gefühle oder Werte teilen wir alle?
- Wenn es eine Botschaft gäbe, die ihr den jungen Menschen aus dem Video übermitteln könntet, wie würde diese Botschaft lauten?



DER 7. OKTOBER IN DEN SOZIALEN MEDIEN



100 Minuten



6–18 Teilnehmende
Alter: 14+



Beamer, Laptop, Lautsprecher



Anhang:

- Plakat mit Bildern und Steckbriefen „Stimmen junger Menschen aus Israel“
- Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit
- Beispiele aus den sozialen Medien
- Hintergrundinformationen zu den Beispielen (für Moderator*innen)
- Liste mit Links zu Faktenchecks



[kurzelinks.de/
appendix-encounter-
activity2](https://kurzelinks.de/appendix-encounter-activity2)

ÜBERBLICK

Nahezu jeder Jugendliche nutzt täglich intensiv Social-Media-Plattformen. Obwohl sie oft zur Unterhaltung genutzt werden und auch hilfreiche Informationen auf den Plattformen zu finden sind, gilt es, sich problematische Aspekte von sozialen Medien vor Augen zu führen. Desinformation, Fake News, Propaganda und Gewaltdarstellungen verbreiten sich unkontrolliert. Algorithmen fördern Inhalte, die kontrovers und emotionalisierend sind. Diese Dynamik wurde auch im Zusammenhang mit dem 7. Oktober und dem Krieg der israelischen Armee gegen die Hamas deutlich. Diese Methode gibt jungen Menschen Werkzeuge in die Hand, um ihre eigene Social-Media-Nutzung kritisch zu hinterfragen, sich der Herausforderungen durch Fake News bewusst zu werden und Inhalte überprüfen zu können.

ZIELE

- Teilnehmende werden für das Thema Fake News sensibilisiert
- Teilnehmende lernen wichtige Werkzeuge zur Überprüfung von Inhalten in den sozialen Netzwerken kennen und üben diese anhand von Beispielen ein
- Teilnehmende reflektieren die Folgen von Fake News und Desinformation für den Einzelnen und die demokratische Gesellschaft

ABLAUF

1 Einstieg: Gruppenbarometer (15 min)

Die Teilnehmenden stehen in einer Reihe. Die Moderator*innen lesen verschiedene Aussagen vor. Jeder Teilnehmende prüft, ob die Aussage auf sie*ihn zu trifft und macht einen Schritt nach vorne, wenn dies der Fall ist. Da die Sätze aufeinander aufbauen, sollten sie in der Reihenfolge vorgelesen werden, in der sie unten aufgeführt sind. Die Moderator*innen können eine Pause einlegen, wenn sie weitere Fragen stellen.

Aussagen

- ⌘ Ich habe ein aktives Profil auf Instagram/TikTok/X.
- ⌘ Ich poste täglich etwas.
- ⌘ Ich habe mich in den sozialen Medien schon mit Leuten gestritten, die eine andere Meinung haben als ich.
– Worum ging es bei dem Streit? Wie ist es ausgegangen?
- ⌘ Ich habe Trends mitgemacht, die ich in den sozialen Medien gesehen habe.
– Welche Trends hast du ausprobiert und warum?
- ⌘ Ich folge bekannten Menschen in den sozialen Medien.
– Wem folgst du?
- ⌘ Ich folge politischen Persönlichkeiten in den sozialen Medien (dies kann auf nationaler, kommunaler oder lokaler Ebene sein und kann auch Influencer*innen umfassen, die sich zu politischen Themen äußern).
– Wem folgst du? Welche Inhalte teilt er*sie?
- ⌘ Manchmal teile ich die Inhalte Anderer.
- ⌘ Ich überprüfe Inhalte, bevor ich sie veröffentliche.
- ⌘ Ich bin schonmal auf Fake News reingefallen, die ich in den sozialen Medien gelesen/gesehen habe.
- ⌘ Ich habe schon einmal etwas gepostet und es später bereut.
- ⌘ Ich habe schon einmal etwas weitergegeben, das sich später als falsch herausstellte.

2 Diskussion zum Video „Die Rolle der sozialen Medien“ (25 min)

Die Moderator*innen leiten das Video „Die Rolle der sozialen Medien“ ein und stellen kurz die jungen Menschen darin vor. Dazu kann das Plakat „Stimmen junger Menschen aus Israel“ aus dem Anhang gezeigt werden. Dann wird das Video gemeinsam geschaut.



[Link zum Video „Die Rolle der sozialen Medien“](#)

Nach dem Video führen die Moderator*innen eine erste Diskussion über soziale Medien, zunächst allgemein und dann spezifisch im Zusammenhang mit dem 7. Oktober:

- Woher bezieht ihr Informationen (z. B. über bestimmte Ereignisse)?
- Woher wisst ihr, ob die Informationen verlässlich sind?
- Welche Gefahren birgt der Konsum von Fake News?
- Welche Auswirkungen haben Fake News eurer Meinung nach auf betroffene Menschen wie die Jugendlichen im Video?
- Was können wir besser machen, um die beschriebenen Probleme zu vermeiden?

Nach allgemeinen Fragen sollten die Moderator*innen dann auf den 7. Oktober zu sprechen kommen:

- Wie habt ihr vom 7. Oktober erfahren?
- Informiert ihr euch über die Ereignisse? Auf welcher Plattform?
- An welche Schlagzeilen aus der Kriegszeit erinnern ihr euch?
- Habt ihr Erfahrungen mit Fake News oder Deepfakes in den sozialen Medien in Bezug auf diese Ereignisse gemacht?

3 Gruppenarbeit: Fakt oder Fake? (50 min)

Die Moderator*innen zeigen die Social-Media-Posts und Schlagzeilen aus dem Anhang relativ schnell nacheinander. Die Gruppe versucht in wenigen Sekunden zu erraten: Fakt oder Fake, ist es passiert oder nicht? Die Gruppe sollte sich schnell und spontan entscheiden, da Nutzer*innen sozialer Medien nur wenige Sekunden damit verbringen, einen bestimmten Inhalt in ihrem Feed zu betrachten. Die Beispiele werden noch nicht aufgelöst, aber die Gruppenentscheidungen, ob es sich um einen Fakt oder Fake handelt, können notiert und am Ende abgeglichen werden. (5 min)

Die Moderator*innen fragen die Gruppe dann: Wisst ihr, wie man Nachrichten verifiziert oder auf Fake News prüft? Die Antworten werden auf einem Flipchart mitgeschrieben. Folgende Tipps sollten die Moderator*innen ergänzen, falls sie nicht genannt werden (10 min):

- Konsumiert Nachrichten online immer bewusst
- Schaut euch den Feed des Profils an, von dem ihr Nachrichten konsumiert: Schaut euch gepostete Bilder an, lest euch Informationen über seine*ihre Person durch und versucht herauszufinden, ob diese Person einen Grund haben könnte, Fake News zu verbreiten
- Lest euch Kommentare zu dem Beitrag durch: Wenn viele Nutzer*innen mit dem*der Autor*in streiten und sogar Artikel und Beweise für die Unwahrheit des Inhalts posten, ist er möglicherweise nicht wahr

- Community-Notizen auf X können nützlichen Kontext hinzufügen. Ihr findet oft Informationen über falsche Zusammenhänge, falsche Behauptungen oder gefälschte Bilder: communitynotes.x.com/guide/de/about/introduction
- Sieht ein gepostetes Bild unglaubwürdig aus? Klickt mit der rechten Maustaste darauf und wählt „Foto mit Google suchen“ aus oder verwendet Google Lens. Es werden euch dann alle Quellen des Fotos oder ähnlicher Fotos angezeigt (darunter möglicherweise auch ein manipuliertes Original): support.google.com/websearch/answer/1325808?hl=de&co=GENIE.Platform%3DAndroid

Nach dieser ersten Diskussion wird die Gruppe in Dreiergruppen aufgeteilt. Jede Gruppe hat 10 Minuten Zeit, um mit einem oder mehreren der oben genannten Beispiele zu arbeiten und erhält folgende Aufgabe:

Arbeitsauftrag

Schaut euch das Beispiel an:

- Findet heraus, ob das Bild/der Beitrag/die Überschrift korrekt ist.
- Ist etwas an dem Post falsch oder gefälscht?
- Nutzt die Tipps und Werkzeuge, die gerade zusammengetragen wurden.

Nach 10 Minuten bitten die Moderator*innen die Gruppe, wieder zusammenzukommen und ihre Ergebnisse den anderen mitzuteilen. Die Moderator*innen bitten die Gruppen jeweils zu zeigen, wie sie vorgegangen sind, um festzustellen, ob es sich um einen Fakt oder Fake handelt.

- War es schwer herauszufinden, ob es sich um Fakten oder Fake handelt?
- Wie habt ihr es geschafft, mehr Hintergrundinformationen zu finden?

Die Teilnehmenden können bei ihrer Vorstellung ihren Bildschirm zeigen oder über einen an den Beamer angeschlossenen Bildschirm zeigen, wie sie vorgegangen sind. Die Moderator*innen ergänzen Informationen aus den Hintergrundinformationen (siehe Anhang), falls diese noch nicht genannt wurden. (25 min)

4 Abschlussdiskussion (10 min)

Die Moderator*innen schließen die Methode ab und weisen zusammenfassend auf folgende Punkte zur Nutzung von Inhalten in den sozialen Medien hin:

- ❖ **Viele Fotos und Videos in sozialen Medien und Nachrichten zeigen die grausame Realität des Krieges. Dennoch kursieren auch Deepfakes, Propaganda, Bilder aus anderen Konflikten, Fake News und Falschdarstellungen – sogar Clips aus Filmen oder Videospiele werden in den sozialen Medien als Realität dargestellt und verbreitet.**
- ❖ **Diese Falschnachrichten werden verwendet, um ein bestimmtes Narrativ zu unterstützen.**
- ❖ **Gefälschte Bilder und insbesondere Bilder, die Kinder zeigen, lösen starke Emotionen aus und werden häufig angeklickt. Algorithmen der sozialen Medien verstärken diesen Effekt.**
- ❖ **Faktencheck-Websites und die Bildersuche helfen, Informationen zu finden und Fälschungen oder Fotos aus anderen Zusammenhängen zu erkennen.**
- ❖ **Auch seriöse Medien machen manchmal Fehler, korrigieren sie aber im Nachhinein. Es ist wichtig, Informationen in sozialen Medien zu überprüfen und mit Informationen von zuverlässigen Journalist*innen und Nachrichtenagenturen zu vergleichen.**

Die Moderator*innen schließen die Methode ab und weisen die Teilnehmenden darauf hin, dass sie bald junge Menschen wie die im Kurzvideo „Die Rolle der sozialen Medien“ treffen werden. Diese jungen Menschen sind nicht nur durch die Ereignisse des 7. Oktober traumatisiert, sondern auch durch Desinformation und Antisemitismus in den sozialen Medien. Deshalb ist es wichtig zu zeigen, dass den Gruppen die Dynamik der sozialen Medien und ihre Auswirkungen auf die israelische Jugend bewusst sind.

ZUSATZAUFGABE FÜR FORTGESCHRITTENE GRUPPEN

Im Anschluss an diese Methode: Erstellt während des Austauschprogramms in Israel und Deutschland kurze Informationsvideos, die reale Situationen und keine Fake News zeigen. Es empfiehlt sich, die Videos nach dem Motto zu gestalten: „Was ich heute [als Teil der Gruppe] gelernt habe“, mit Inhalten des Austausches, mit Fragen für die Diskussion („Nehmt euch einen Moment Zeit, um über ... nachzudenken“). Die von den Gruppen produzierten Videos können im Plenum gezeigt werden. Ein „Filmabend“ kann für das Ende des Austausches vereinbart werden. Die Videos sollten mit einem kritischen Auge betrachtet werden, basierend auf allem, was während der Jugendbegegnung/en gelernt wurde.



UNSER ALPHABET DER RESILIENZ



90 Minuten



6–18 Teilnehmende
Alter: 16+



- Flipchart
- Stifte und Moderationskarten



Anhang:

- Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit



[kurzelinks.de/
appendix-encounter-
activity3](https://kurzelinks.de/appendix-encounter-activity3)

ÜBERBLICK

Diese Methode ermutigt die Teilnehmenden aus Deutschland und Israel, ihre Erfahrungen, Emotionen und Bewältigungsmechanismen im Zusammenhang mit einem traumatischen oder schwierigen Ereignis zu reflektieren und mitzuteilen. Durch die Erstellung eines Lexikons finden die Teilnehmenden eine Sprache für den Umgang mit schwierigen Situationen, die ihnen helfen kann, in Zukunft mit anderen herausfordernden Situationen umzugehen.

ZIELE

- Teilnehmende reflektieren ihre Erfahrungen und Emotionen im Zusammenhang mit schwierigen Ereignissen
- Teilnehmende tauschen sich über verschiedene Möglichkeiten aus, die eigene Resilienz zu stärken
- Teilnehmende arbeiten auf kreative Weise miteinander, was das Engagement und das Vertrauen zueinander fördert
- Das Gruppengefühl unter den Teilnehmenden wird gestärkt



PÄDAGOGISCHER HINWEIS

Die Erfahrungen der Jugendlichen aus Deutschland und Israel sind hier sehr unterschiedlich. Viele Jugendliche in Israel sind direkt von den Ereignissen des 7. Oktober betroffen und könnten sich während dieser Aktivität natürlich auf diese Ereignisse beziehen. Die Teilnehmenden aus Deutschland sind zwar nicht (in gleicher Weise) von diesen Ereignissen betroffen, aber auch sie haben vielleicht Erfahrung mit besonders herausfordernden Momenten im Leben und können zur Diskussion über Resilienz beitragen. Es gilt, Teilnehmende zu ermutigen, die Erfahrungen der anderen zu berücksichtigen und Vergleiche hinsichtlich der Schwere der einzelnen Erfahrungen zu vermeiden.

ABLAUF

1

Einstieg (10 min)

Die Moderator*innen beginnen die Methode, indem sie das Thema Resilienz mit ein paar einleitenden Fragen einführen:

- Was versteht ihr unter dem Wort „Resilienz“?
- Warum ist Resilienz wichtig, um schwierige Ereignisse im Leben zu meistern?

Folgende Definition kann zur Orientierung dienen:



Als Resilienz bezeichnet man die Fähigkeit, schwierige und herausfordernde Lebenserfahrungen zu meistern und sich diesen Situationen mental, emotional und in Bezug auf das Verhalten anzupassen. Eine Reihe von Faktoren beeinflusst, wie gut sich Menschen an Widrigkeiten anpassen. Dazu zählen die Art und Weise, wie der Einzelne die Welt sieht und sich mit ihr auseinandersetzt, aber auch die Verfügbarkeit und Qualität sozialer Ressourcen sowie spezifische Bewältigungsstrategien. Die psychologische Forschung zeigt, dass die mit Resilienz verbundenen Ressourcen und Fähigkeiten geübt werden können.

Orientiert an: American Psychological Association www.apa.org
[zuletzt abgerufen 20.03.2024]



2 Erfahrungsaustausch in Paaren (15 min)

Die Moderator*innen bitten die Teilnehmenden, sich in Paaren zusammenzufinden und geben ihnen für die nächsten 10 Minuten folgenden Arbeitsauftrag:

Arbeitsauftrag

Denkt einen Moment lang (jede*r für sich) an eine herausfordernde Situation, mit der ihr kürzlich konfrontiert wart. Tauscht euch dann mit eurem*r Partner*in aus und diskutiert die folgenden Fragen:

- Was war an diesem Ereignis besonders herausfordernd?
- Wie hast du dich von dieser Erfahrung erholt?
- Welche innere Stärke, welcher Bewältigungsmechanismus oder welche Strategie hat dir geholfen, diese schwierige Situation zu meistern?
- Wo hast du diese Fähigkeit bzw. diesen Bewältigungsmechanismus im Leben gelernt?
- Wenn du diese innere Stärke, diesen Bewältigungsmechanismus oder diese Strategie mit einem Wort benennen könntest, wie würde es lauten?

3 Gruppenarbeit: Unser Alphabet der Resilienz (40 min)

Alle kommen wieder zusammen und die Moderator*innen bitten die Paare, die Erfahrung der jeweils anderen Person kurz vorzustellen und das Wort zu nennen, welches die Resilienz der Person in dieser Situation gut ausdrückt.



WICHTIG

Es sollte den Teilnehmenden überlassen werden, welche ihrer Erfahrungen sie der großen Gruppe mitteilen möchten und welche nicht. Es reicht auch, wenn nur das Wort an die anderen weitergegeben wird.

Die Moderator*innen schreiben die Wörter für alle lesbar auf einen Flipchart und markieren jeweils den ersten Buchstaben, sodass die Teilnehmenden die Wörter im Anschluss alphabetisch ordnen können.

Wörter können zum Beispiel sein:

- ⌘ „**Gemeinschaft** ist alles für mich. Der starke Zusammenhalt in meinem Freundeskreis hat mir gezeigt, dass wir füreinander da sein können, wenn es nötig ist.“
- ⌘ „Ich war während dieser schwierigen Ereignisse allein und musste meine innere Stärke finden. Ich hatte davor schon **Achtsamkeit** und **Meditation** ausprobiert und das waren Fähigkeiten, die ich in Krisenzeiten nutzen konnte.“
- ⌘ „Ich bin in den **sozialen Medien** aktiv. Indem ich mich dort über meine Erfahrungen geäußert und andere Menschen aufgefordert habe, sich zu beteiligen, habe ich ein Gefühl der Handlungsfähigkeit bekommen.“

Am Ende der Einheit haben die Teilnehmenden Begriffe und Konzepte zusammengestellt, die verdeutlichen, wie sie in schwierigen Situationen Resilienz gezeigt haben. Die Moderator*innen bitten die Teilnehmenden anschließend, die Begriffe in alphabetischer Reihenfolge aufzulisten und bei Bedarf ein oder zwei Sätze unter jedes Wort zu schreiben, um den Zusammenhang zu veranschaulichen (siehe Beispiele oben). Diese Sammlung wird das „Alphabet der Resilienz“ der Gruppe sein. Es ist in Ordnung, wenn unter den jeweiligen Buchstaben des Alphabets mehr als ein Begriff steht und wenn nicht alle Buchstaben des Alphabets mit einem Wort vertreten sind.

Die Moderator*innen sollten Raum für Fragen geben, sich vergewissern, dass alle Teilnehmenden die Begriffe verstanden haben. Sie schließen diesen Schritt mit ein paar Reflexionsfragen ab:

- Gab es hier etwas Neues für euch?
- Haben ihr neue Methoden/Werkzeuge/Bewältigungsmechanismen kennengelernt, die ihr anwenden könnt und die euch helfen könnten, einen schwierigen Moment im Leben zu meistern?

4

Kreative Gruppenarbeit (30 min)

Die Moderator*innen erklären, dass Resilienz ein Konzept ist, das für die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen nach dem 7. Oktober von zentraler Bedeutung war. Es ist wichtig, zu erwähnen, dass Resilienz nicht etwas ist, das man erst lernen kann, wenn eine Krise beginnt. Resilienz entsteht nicht automatisch durch die Herausforderung oder durch das Ereignis selbst. Sie ist vielmehr das Ergebnis starker sozialer Bindungen, gemeinsamer Werte und eines Zugehörigkeitsgefühls innerhalb einer Gemeinschaft, die über einen langen Zeitraum hinweg gepflegt werden. In Krisenzeiten zeigt sich Resilienz als Stärke und Fähigkeit des Einzelnen oder der Gemeinschaft, die Krise zu bewältigen.

Gleichzeitig zeigte die israelische Gesellschaft nach dem 7. Oktober ein beeindruckendes Maß an Widerstandsfähigkeit in Form von zivilgesellschaftlichem Engagement, der Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten und der Sensibilisierung anderer Menschen weltweit für die Ereignisse.

Die Teilnehmenden werden zum Abschluss der Methode gebeten, sich zusammen eine Aktivität auszudenken, die sie gemeinsam – in der großen Gruppe oder in Kleingruppen – durchführen können. Diese Aktivität stärkt nicht nur das Gruppengefühl untereinander, sondern kann auch jungen Menschen in Israel Unterstützung und Verbundenheit zeigen.

Die Gruppe kann sich von den Begriffen aus dem „Alphabet der Resilienz“ inspirieren lassen und ein kleines Projekt entwickeln, das für sie von Bedeutung ist. Wenn die Aktivität oder das Projekt Zeit zum Planen braucht, kann es in den folgenden Tagen als Teil des Jugendaustauschprogramms aufgenommen werden.

Die folgenden Beispiele können den Gruppen zur Orientierung und Inspiration dienen:

- ❖ **Erstellt gemeinsam einen Hashtag für die sozialen Medien, um auf die Auswirkungen des 7. Oktober auf die israelische Gesellschaft aufmerksam zu machen.**
- ❖ **Schreibt ein Gedicht, einen kreativen Text oder ein Lied, um die Verbundenheit zwischen jungen Menschen in Deutschland und Israel auszudrücken.**
- ❖ **Gestaltet ein gemeinsames Kunstwerk.**
- ❖ **Organisiert eine kleine Spendenaktion, um eine Organisation eurer Wahl in Israel zu unterstützen.**
- ❖ **Organisiert eine Aktivität in der Natur, z. B. eine Baumpflanzung zum Gedenken an jemanden, der oder die am 7. Oktober ermordet wurde.**
- ❖ ...

In Kapitel 3 (ab S. 106) findet sich Material – Vorschläge für Lieder, Gedichte, Zeugnisse und Kunst – das die Gruppen für ihre Aktivität nutzen können.



VARIATION DER METHODE

Das Video „Die Rolle der Jugend“ (siehe Videos [kurzlinks.de/videos-toolkit-october7](https://www.kurzlinks.de/videos-toolkit-october7)), das in Methode II, „Wie geht es dir? Einblicke in das Leben in Israel nach dem 7. Oktober“ (Teil I, Vorbereitung) genutzt wird, könnte als gute Einführung vor Schritt 4 in dieser Methode dienen. Es empfiehlt sich, dieses Video hier zu verwenden, wenn Methode II nicht Teil der Vorbereitung der deutschen Gruppe war.



AN DEN 7. OKTOBER IN EINER BILATERALEN GRUPPE ERINNERN

Der Angriff der Hamas am 7. Oktober war ein beispielloser Terrorakt in der Geschichte des Staates Israel. Es ist das Ereignis, bei dem die meisten Juden und Jüdinnen seit dem Holocaust an einem einzigen Tag getötet wurden. Die israelische Gesellschaft befindet sich noch immer mitten im Geschehen, der Krieg ist noch nicht zu Ende, viele entführte Zivilist*innen und Soldat*innen sind noch nicht zurückgekehrt. Zehntausende Menschen sind noch immer vertrieben und wissen nicht, wann oder ob sie nach Hause zurückkehren können.

Am 17. März 2024 verabschiedete die israelische Regierung ein Gesetz, in dem ein offizieller Gedenktag für die an diesem Tag getöteten Zivilist*innen und gefallenen Soldat*innen festgelegt wurde. Die Entscheidung, diesen Gedenktag an einem anderen Datum als dem allgemeinen „Gedenktag für die gefallenen Soldaten der Kriege und die Opfer von Terroranschlägen“ (Yom Hazikaron) zu begehen, unterstreicht die außergewöhnliche Dimension und Bedeutung dieses Ereignisses für die israelische Gesellschaft. Nach den schrecklichen Ereignissen wurden zahlreiche Bezüge hergestellt, Begriffe aus der Zeit des Holocausts und visuelle Darstellungen verwendet, die eine Verbindung zwischen den Ereignissen vom 7. Oktober und den Gräueltaten des Holocausts nahelegen.

VERSTEHEN, WAS PASSIERT IST

Die Vergleiche wurden auf unterschiedliche Weise geäußert: sei es in der Darstellung der Schrecken, die von den Überlebenden erlitten wurden, in Erzählungen in sozialen Medien, in Presseberichterstattung oder in der Rhetorik von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Politiker*innen. Darüber hinaus berichten viele Holocaust-Überlebende selbst, dass der Verlust geliebter Menschen, die Bilder, die Stimmen und die Geschichten um den 7. Oktober schmerzhaft Erinnerungen an ihre eigenen Erfahrungen während des Holocausts wachrufen.

Dafür, dass Ähnlichkeiten wahrgenommen werden, gibt es verschiedene Gründe und Beispiele: extreme und entsetzliche Gewalt, ein Gefühl der Hilflosigkeit, Entführungen, schreckliche Situationen wie die Suche nach Zuflucht und Verstecken, unbeantwortete Hilferufe und Hass auf der Grundlage einer mörderischen Ideologie. Darüber hinaus ist nach dem schrecklichen Massaker ein besorgniserregender Anstieg des Antisemitismus, gewalttätige Angriffe auf Juden, Jüdinnen und jüdische Einrichtungen sowie ein wachsendes Gefühl der Unsicherheit in den jüdischen Gemeinden weltweit zu verzeichnen.



YOU
ARE
NOT
ALONE

Auch wenn es gewisse Parallelen zur Zeit des Holocaust gibt, insbesondere was die individuellen Erfahrungen der Opfer betrifft, so muss man doch anerkennen, dass sich die Ereignisse des 7. Oktober in vielerlei Hinsicht unterscheiden, was an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden soll. Dennoch zeugen diese Wahrnehmungen von der umfassenden und tiefgreifenden Präsenz der Erinnerung an den Holocaust im israelischen Bewusstsein und im öffentlichen Diskurs.

WEGE DER ERINNERUNG FINDEN

Obwohl die Diskussion über ein angemessenes Gedenken an das Ereignis und die Würdigung der Opfer noch in den Anfängen ist, gibt es bereits Bemühungen, der Opfer zu gedenken und sie zu ehren. Spontane Gedenkstätten, die von Familien, Freund*innen und verschiedenen Initiativen errichtet wurden, sowie selbst geschriebene Lieder, Gedichte, Kunstwerke und andere Ausdrucksformen prägen die Erinnerung und das Gedenken an diese Ereignisse.

Neben der Bewältigung der Ereignisse und des Traumas sowie dem Verständnis ihrer Bedeutung für die Teilnehmenden der Austauschprogramme scheint es wichtig, Zeit und Raum für ein gemeinsames Gedenken zu schaffen. So können die Teilnehmenden die Ereignisse des 7. Oktober und die Menschen, die davon betroffen waren, würdigen.

Nachdem in der bilateralen Gruppe ein bis zwei der vorgeschlagenen Methoden zum 7. Oktober durchgeführt wurden, erscheint es angebracht, die Ereignisse des Tages mit einem gemeinsamen Moment des Erinnerns abzuschließen.

Das Gedenken ist ein zentraler Moment der bilateralen Begegnung und der Auseinandersetzung mit dem Thema, der von großer Bedeutung für den Austausch ist. Die Gestaltung des Gedenkens ermöglicht es den Teilnehmenden der bilateralen Gruppe, gemeinsam einen Raum des Zusammenkommens, der gegenseitigen Unterstützung, für Emotionen und Reflexionen zu schaffen. Dieser Moment dient dazu, die Opfer, die Geiseln und die Familien und Gemeinschaften zu würdigen, die ihre Häuser und Angehörigen verloren haben. Außerdem bietet er die Möglichkeit, die zuvor behandelten Inhalte zu verarbeiten und darüber nachzudenken.

Für die Gestaltung eines gemeinsamen Gedenkens empfehlen wir Folgendes:

AKTIVITÄT ZUM GEMEINSAMEN ERINNERN (60 MIN)

Die Gruppe erhält eine Stunde Zeit, um für das ausgewählte gemeinsame Gedenken, zusammen einen Rahmen vorzubereiten und zu gestalten. Texte, Lieder, Gedichte und Zeugnisse finden sich im folgenden Kapitel 3. Bei der Gestaltung dieses Erinnerns können folgende Fragen zur Orientierung dienen:

- Wie können wir angemessen an die Ereignisse des 7. Oktober erinnern?
- Wie können wir gemeinsam mit (jungen) Menschen aus Deutschland und Israel den Opfern in würdiger Weise gedenken?
- Wie können wir gemeinsame Bezugspunkte zwischen dem Ereignis am 7. Oktober und seiner heutigen Bedeutung herstellen?
- Welche Botschaften und Werte wollen wir bei der Gedenkveranstaltung vermitteln?

Folgende Ideen können den Teilnehmenden zur weiteren Inspiration dienen:

- ⌘ **ein Gedenkgebet (Jiskor) sprechen:**
vimeo.com/911552128
- ⌘ **ein oder zwei Zeugenaussagen vom 7. Oktober verlesen**
- ⌘ **eines der empfohlenen Gedichte vortragen**
- ⌘ **eine Kerze für die Ermordeten des 7. Oktober anzünden**
- ⌘ **gemeinsam eines der vorgeschlagenen Lieder anhören**
- ⌘ **eine Gedenkwand mit Bildern, Notizen oder Erinnerungsstücken zum Gedenken an die Opfer erstellen**
- ⌘ **Eine Schweigeminute abhalten**



Eine Vielzahl von Zeugnissen, Liedern, Gedichten und weiterem Material ist in Kapitel 3, S. 98–107, zu finden.

Gebet zum Gedenken – Jiskor

**Wir gedenken der Ermordeten des Schwarzen Schabbat 2023.
Gleichzeitig wählen wir das Leben aus ganzem Herzen
*Shitim Institute***

Das Volk Israel gedenkt seiner Töchter und Söhne – unschuldige Seelen, die menschlichen Werten tapfer treu geblieben sind. Hart arbeitende, friedliebende Menschen sind an jenem Schwarzen Schabbat im jüdischen Jahr 5784 niedergemetzelt worden.

Wir gedenken der Frauen und Männer, die in ihren Häusern, Kibbuzim, Moschavim und Städten unweit des Gazastreifens von einem grausamen, gnadenlosen Feind überfallen und ermordet wurden.

Wir gedenken der Mutter, die mit letzter Kraft den Griff der Eisentür hält, um ihre Familie vor den Angreifern zu schützen.

Des Vaters, der seine Kinder aus dem Fenster ihres brennenden Hauses hievt, ihnen hinterherspringt und mit seinem Körper die bleiernen Kugeln abfängt.

Wir gedenken all derjenigen, die schutzlos über Felder laufend vor ihren Mördern geflohen sind.

Wir gedenken der mutigen Menschen, die gerettet und verteidigt haben.

Der Frauen und Männer im zivilen Bereitschaftsdienst, die sich dem Feind mit dürftigen Waffen widersetzen und sehenden Auges ihr Leben riskierten.

Der mutigen Wenigen, die gegen eine Übermacht von Terroristen kämpften, der gefallenen Soldatinnen und Soldaten an den Wachposten der Grenze.

Der Rettungskräfte, der Soldaten und Soldatinnen im regulären Wehrdienst, der Polizei und der israelischen Verteidigungsarmee, die aus dem ganzen Land zu Hilfe eilten und ein Schlachtfeld vorfanden.

Alljährlich werden wir der Terroropfer aus den Städten und Gemeinden im westlichen Negev und der Beduinendörfer gedenken.

Der Zivilisten, Soldaten und Soldatinnen, und ausländischen Beschäftigten, deren Gemeinden unsere Grenzen schützen.

Möge das Volk Israel gesegnet sein. Es trauert um seine Töchter und Söhne, die mutig und fest entschlossen das eigene Leben opferten.

Wir trauern um die Opfer dieses harten Kampfes. Die an diesem Schwarzen Schabbat Ermordeten werden für immer und ewig im Herzen Israels bleiben.

Wir umarmen das Leben und die Überlebenden dieser grausamen Hölle.

Wir umarmen die in den Kellern von Gaza gefangen gehaltenen Entführten und die Vermissten, deren Schicksal noch ungewiss ist.

Wir umarmen die alte Frau und den Soldaten, die Kinder, die Angehörigen, die zusammen gefangen gehalten werden, die Mutter ohne ihre Kinder und das Baby ohne seine Eltern.

Wir lassen sie nicht aus den Augen und werden nicht ruhen, bis sie alle nach Israel zurückgekehrt sind.

Wir schließen die neben einem brodelnden Vulkan aufgewachsenen und in den Ausbruch seines höllischen Feuers geratenen Kinder tief in unsere Herzen.

So auch die körperlich und seelisch Versehrten.

Und diejenigen, die um das Wohl ihrer entführten oder vermissten Angehörigen bangen.

Sowie die Kinder, die ihre Eltern, die Männer und Frauen, die ihre Partner und Partnerinnen verloren haben, ja alle Hinterbliebenen.

Diejenigen, die vor dem Schwert geflohen sind, die Tausenden aus den israelischen Gemeinden, die ihre Häuser verlassen mussten und nicht wissen, ob sie je zurückkehren können.

Wir werden nicht ruhen, nicht schweigen. Unsere Trauer kennt keinen Trost, bis sie zurückgekehrt sind und das Volk Israel sein geschändetes Land erlöst, dorthin zurückkehrt, um dort für immer und ewig in Frieden und Sicherheit zu leben.





KAPITEL 3

Weiterführendes Material

I. Zeugenaussagen vom 7. Oktober

Aus dem Bericht von Erez Cohen, einem Nachrichtenfotografen bei der Israel Public Broadcasting Corporation.

Die Sozialarbeiterin Rinat Even hatte seiner Frau und seinem Sohn, einem Kind mit besonderen Bedürfnissen, sowie zahlreichen anderen Familien im vergangenen Jahr geholfen.

Zwischen Rinat und Erez entwickelte sich eine enge Freundschaft. An jenem Samstag, während des Anschlags, stand Erez in ständigem Kontakt mit Rinat, die sich mit ihrem Mann Chen und den vier Kindern in ihrem Haus im Kibbuz Be'eri befand.

6:30 Uhr: Mein Telefon vibriert ununterbrochen. Ich wache langsam auf und merke, dass etwas Seltsames passiert.

Während ich Warnungen über die Bombardierungen im Kibbuz Be'eri erhalte, texte ich sofort meiner geliebten Freundin Rinat.

Sie sagt mir, sie sei in Sicherheit und habe sich sofort mit ihrem Partner und ihren vier Söhnen in den Schutzraum begeben.

„Was ist los?!?!“, fragt sie auf Whatsapp.

Ich antworte, dass es sich erneut um einen Feuerwechsel mit der Hamas handeln könnte. Ich schaue wieder auf mein Whatsapp. Sie erzählt mir, dass sich Terroristen in der Nähe ihres Hauses befinden. Sie kann sie von der anderen Seite ihrer Tür auf Arabisch sprechen hören. Ihr Schock und ihr Entsetzen jagen mir einen Schauer über den Rücken, aber noch glaube ich daran, dass unsere Armee in wenigen Minuten eintreffen wird und dies bald vorbei sein wird.

Ich bin zutiefst optimistisch.

Ich schaue wieder auf mein Whatsapp und warte auf gute Nachrichten von Rinat. Sie antwortet, dass niemand ihnen zu Hilfe gekommen ist und die Terroristen weiterhin auf sie schießen und versuchen, in den Schutzraum einzudringen.

„Sie verbrennen unser Haus!“ schreibt Rinat. Ich bin von Angst erfüllt.

Ich schreibe Rinat noch einmal, in der Hoffnung, sie wird mir mit „Uns geht es gut“ antworten. Sie schreibt mir, dass ihr Haus in Flammen steht und dass sie in ihrem Schutzraum am Rauch zu ersticken drohen.

Später schreibt sie: „Wir sind aus dem Schutzraum gerannt, wir konnten nicht mehr atmen, wir sind fast erstickt.“

Ich beruhige sie, während ich sie und mich selbst anlüge: „Sie werden gleich da sein, ich bin mir sicher.“

14:46 Uhr: *Rinat schickt mir ein Selfie, auf dem sie sich hinter den Büschen neben ihrem brennenden Haus versteckt.
Ihre Kinder sitzen neben ihr.
Sie schaut mich durch die Kamera an.
Sie hat einen toten Gesichtsausdruck, mit dem sie mich mit einem Hauch von Entsetzen und Verzweiflung direkt anblickt.
„Einheit 669 ist hier!“ Rinat schickt mir eine SMS.
Ich habe das Gefühl, dass sie kurz davor ist zusammenzubrechen. Endlich kann sie sich entspannen. Einen Moment lang spürte ich Freude. Ich schreibe ihr zurück und wünsche mir weitere gute Nachrichten. Ich sehe auf Whatsapp, dass sie die Nachricht erhalten hat.
Ich bin jetzt ruhig, starre aber immer noch auf mein Telefon.*

15:00 Uhr: *Ich schreibe ihr: „Gib mir ein Zeichen, dass alles in Ordnung ist.“*

15:24 Uhr: *Ich simse ihr: „Antworte mir bitte.“*

15:32 Uhr: *Ich schreibe ihr: „Ich hoffe, dass jemand gekommen ist, um dich zu retten.“*

Aber Rinat antwortet nicht.

Am Samstag, dem siebten Oktober befanden sich Hunderte von Familien in der gleichen Situation wie Rinat und ihre Angehörigen. Über 800 Bürger*innen und Familien wurden in diesen schweren Stunden ermordet. Rinat, ihr Mann und ihre vier Kinder versteckten sich mehr als drei Stunden in den Büschen vor ihrem Haus. Da sie ahnten, dass dies die letzten Momente ihres Lebens sein könnten, schickten sie das Bild ihrer zusammengelegten Hände. Sie wurden von einem Terroristen entdeckt. Rinat und ihr Mann wussten, dass er auf dem Weg zu ihnen war und beschützten ihre Kinder, indem jeder von ihnen zwei Kinder mit ihren Körpern bedeckten. Der Terrorist schoss auf sie, um sie alle zu töten.

Von einer glücklichen sechsköpfigen Familie blieben zwei kleine, traumatisierte Kinder zurück.

Ihre Mutter Rinat, ihr Vater Chen und ihre beiden älteren Brüder, Alon (16 Jahre) und Ido (14 Jahre), wurden ermordet.



vimeo.com/911548349

Aus dem Bericht von Na'ama Gal, die an diesem Schabbat mit ihren Freund*innen Rom, Inbar, Eden und Elikin auf der Nova-Party feierte. Als der Raketenbeschuss an diesem Morgen startete, wurden die Feiernden aufgefordert, sich mit ihren Autos an geschützte Orte zu begeben.

Na'ama und ihre Freund*innen waren ebenfalls auf dem Weg zum Auto, als sie merkten, dass es sich um mehr als einen Raketenangriff handelte.

Als wir gerade aus dem Auto ausgestiegen sind und loslaufen wollten, sahen wir einen endlosen Strom von Terroristen, die zu Fuß in das Gebiet eindringen. Sie hatten alle möglichen Waffen und wir wussten, dass es Zeit war, schnell wegzulaufen und viel zu beten.

Da wurde mir klar, dass es ein Wunder wäre, wenn jemand überlebt.

Nachdem ich etwa 15 Minuten unter dauerndem Beschuss weggelaufen war, stieß mich jemand in einen Müllcontainer.

Dort versteckten wir uns etwa drei Stunden lang, ich und wahrscheinlich zehn andere Menschen. Um uns herum hörten wir Schüsse und Terroristen, die „Allahu Akbar“ riefen. Wir haben nur dafür gebetet, dass das Chaos endlich vorbei ist.

Viele Menschen wurden verletzt, überall Schreie, pfeifende Kugeln, explodierende Autos und Terroristen aus dem Gazastreifen, die mit Waffen herumtanzten, feierten und um sich schossen.

Wir waren doch nur zum Feiern auf das „Nova“ gekommen.

Nachdem wir uns etwa drei Stunden im von der Sonne aufgeheizten Müllcontainer versteckt hatten, völlig verschwitzt und mit unserem eigenen Urin bedeckt, habe ich einen Terroristen ganz in der Nähe gehört.

Ich bat eins der Mädchen, die dort lag, leise zu sein, damit er nicht kommen würde, um uns zu töten.

Sie sagte mir, sie müsse ihre Position wechseln und sich bewegen.

Das Plastik, das auf dem Müll unter uns aufgetürmt war, machte ein Geräusch. Im Bruchteil einer Sekunde war der Terrorist im Inneren des Containers, schoss auf uns alle und brüllte aus vollem Halse „Allahu Akbar!“

Zwei wunderbare Jungs wurden direkt vor unseren Augen erschossen und fielen zu Boden. Die anderen Mädchen wurden am ganzen Körper getroffen, während meine beiden Oberschenkel und die Schulter angeschossen wurden.

Ich rief meine Mutter an, um ihr zu sagen, dass ich sie liebte, aber dass ich es diesmal nicht schaffen würde.

Ich war umgeben von Schreien, Schweiß, Blut, Müll und Körperteilen, die jede Bedeutung verlieren, wenn man so leer und bewegungslos ist.

Da begann der Wettlauf gegen die Zeit, und eine Gruppe von Engeln kümmerte sich um mich und holte mich vom Tod ins Leben zurück.

Über 3.000 junge Männer und Frauen feierten an jenem Samstag auf der Nova-Party. Hunderte wurden brutal ermordet, manchmal nach langem Missbrauch.

Wie durch ein Wunder überlebte Na'ama, ebenso wie zwei ihrer Freunde. Einer ihrer besten Freunde, Elikin Nazarov, wurde ermordet, und ihre beste Freundin, Inbar Hayman, wurde nach Gaza entführt und Berichten zufolge in der Gefangenschaft der Hamas ermordet.



vimeo.com/911549047

Aus dem Bericht von Tali Chadad, 48 Jahre alt, aus der Stadt Ofakim und Mutter von sechs Kindern. Sie und ihre Familie waren an jenem Samstag zu Hause, als sie Schüsse vor dem Haus hörten und die Terroristen direkt vor den Fenstern sahen, wie diese Passant*innen auf der Straße erschossen.

Wir hörten die Schüsse, sie wurden lauter, und ich sagte zu meinem Sohn Itamar, der Offizier in der IDF ist: „Geh und kämpfe um unser Leben, darauf hast du dich ja vorbereitet. Lauf schnell, lauf!“

Ich ging hinein, zog mir Turnschuhe an und rannte meinem Sohn hinterher.

Die Terroristen schossen aus allen Richtungen, und sie näherten sich dem Häuserblock, in dem ich mich befand.

An den Schreien erkannte ich, dass es viele Verletzte und Tote auf den Straßen gab und dass die Krankenwagen nicht zu ihnen durchkamen. Da beschloss ich, ihnen zu helfen.

Ich rannte quer durch die gesamte Schusslinie zu meinem Auto. Ich fuhr sofort zum Ort der Schusswechsel.

Ich fragte: „Wo sind die Verwundeten?“ Sie holten den ersten heraus – es war mein Sohn Itamar. Er wurde in den Bauch und ins Bein geschossen.

Ich schaute ihm in die Augen und sagte ihm, dass ich ihn und andere Verletzte zur Krankenstation bringen würde, aber nicht bleiben könnte, weil ich noch mehr Verletzte retten müsste. Er ist ein kluger Junge, er verstand, sah mich an und sagte: „Okay, Mama“.

Ich setzte ihn in den Krankenwagen und sagte ihnen, sie sollten ihn schnell ins Krankenhaus bringen.

Ich zögerte keinen Moment und fuhr mit 120 km/h wie verrückt los, um weitere Verletzte zu holen.

Ich war allein in einer Stadt, in der überall Terroristen waren. Ich eilte zum Platz und sammelte dort eine weitere Gruppe von Verwundeten ein. Ich war ständig unter Beschuss, es gab keinen Moment der Ruhe.

In jedem Häuserblock fielen Schüsse und Rauchbomben, und auch „Allahu Akbar“-Rufe waren zu hören.

Ich habe auch tote Menschen gesehen.

Ich weiß nicht, wie ich mein Verhalten erklären soll.

Ich habe vier kämpfende Söhne. Der Geist im Haus ist der Geist von Kämpfern. Ich habe zu Itamar immer gesagt, wenn er zur Armee ging:

„Itamar, du sollst wissen, wenn es Probleme gibt, wo auch immer du bist, werde ich dir folgen!“

Ich hätte mir nie vorstellen können, dass ich das so nah an meinem Zuhause tun muss.

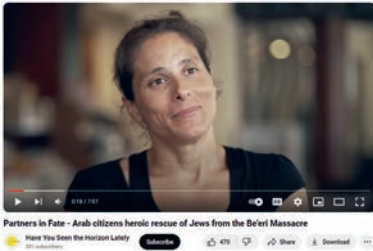
Tali ist ein Beispiel für die Tapferkeit, die Hunderte von Bürger*innen an diesem Schabbat gezeigt haben. Menschen, die ihr Leben für die Rettung und den Schutz anderer riskiert haben – aufgrund des moralischen Gebots „Du sollst nicht (müßig) neben dem Blut deines Nächsten stehen“ wurden viele von ihnen getötet und ermordet, aber dank ihnen leben viele andere.

Tali hat elf Verwundete gerettet, die dank ihr alle noch am Leben sind.



vimeo.com/911549559

Neben zahlreichen Berichten über die Tapferkeit von Soldat*innen und Bürger*innen, die sich durch Selbstaufopferung auszeichneten, traten auch mutige Menschen der Beduinengemeinschaft den Hamas-Terroristen unter großem persönlichem Risiko und mit allen verfügbaren Mitteln entgegen. Ein solches Beispiel ist Amer Abu Sabila, der 25-jährige Mann aus Sderot (siehe S. 35 in dieser Handreichung), sowie andere Menschen aus der Negev-Wüste, die sich selbstlos in Gefahr gaben, um andere Menschenleben zu retten.



„Partners in Fate – Arab Citizens Heroic Rescue of Jews from the Be’eri Massacre“ (Schicksalsgefährten – Arabische Bürger retten heldenhaft Jüd*innen vorm Massaker in Be’eri)



www.youtube.com/watch?v=CrXtTYmNB8&t=1s

Weitere Zeugenaussagen vom 7. Oktober:

Seven10stories



Der Kanal Seven10stories bietet Berichte aus erster Hand von Menschen, die von der Tragödie des 7. Oktober 2023 betroffen sind. Gegründet von Kommunikationsstudenten der RUNI (Reichman-Universität).



www.instagram.com/seven10stories

October 7 Survivor Stories



October7.org wurde mit dem einzigen Zweck gegründet, die ganze Welt mit Berichten von Überlebenden der Massaker zu konfrontieren, die am 7. Oktober 2023 von der Hamas verübt wurden. Das Projekt sammelt schriftliche Augenzeugenberichte von Überlebenden und übersetzt sie mit deren Zustimmung in eine Reihe von Sprachen, um sie weltweit zu veröffentlichen.



www.october7.org

WarTime Voices



WarTime Voices ist ein Podcast mit echten Stimmen von Menschen, die bei den tödlichen Angriffen auf Israel am 7. Oktober 2023 und im Krieg „Schwerter aus Eisen“ verletzt wurden, gelitten oder Angehörige verloren haben.

open.spotify.com/show/5S1IV7lxQkQfKH8si3SwnF

Nova Project



Berichte von Jugendlichen, die das Massaker beim Nova-Musikfestival überlebt haben. Das Nova-Projekt bietet den Überlebenden des Festivals einerseits einen Ort, an dem sie sich von ihren Erlebnissen erholen können und andererseits eine erste Traumatherapie sowie Instrumente zur Verringerung des Risikos für eine posttraumatische Belastungsstörung.

www.youtube.com/watch?v=_S57k1GmCww

Zeugenaussagen von Menschen, die aus der Gefangenschaft der Hamas freigelassen wurden:



Zeugenaussage von Adina Moshe, Geisel, nach 49 Tagen in Gaza aus Hamas-Gefangenschaft befreit

www.youtube.com/watch?v=zp7ik4laBdQ

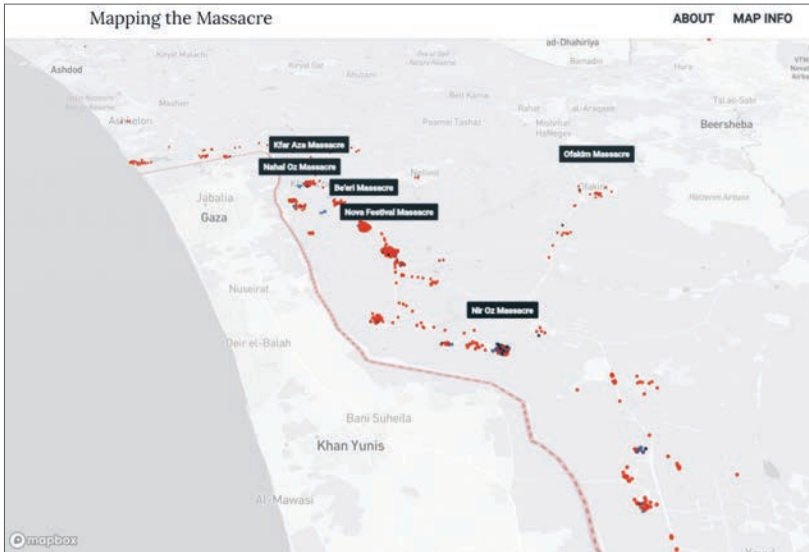


Zeugnis von Yaffa Adar, Geisel, nach 49 Tagen in Gaza aus Hamas-Gefangenschaft befreit

twitter.com/lahavharkov/status/1749880873820844458?s=46&t=wwtc14CT-zGJMroucTrm2g

II. Kartierung des 7. Oktober

Geovisualisierungsprojekt zum 7. Oktober



Das Projekt zur Geovisualisierung des 7. Oktobers zielt darauf ab, eine umfassende Darstellung der von der Hamas an diesem Tag begangenen Gräueltaten bereitzustellen. Diese interaktive Karte soll zum Nachdenken anregen und als pädagogisches Instrument dienen, um sich der Schwere der Schrecken bewusst zu werden und sich damit auseinanderzusetzen.



<https://oct7map.com/>

Schwarzer Schabbat



Informatives Video der Kibbutz-Bewegung über die Auswirkungen des 7. Oktober in den Kibbutzim, am Beispiel des Kibbutz Nir Oz.

<https://www.youtube.com/watch?v=WEpJcVwKU80>

III. Kunst nach dem 7. Oktober

Dokumentarfilm „We Will Dance Again“ (Wir werden wieder tanzen)



Ein einstündiger Dokumentarfilm mit Video- und Tonaufnahmen aus erster Hand über das Massaker beim Nova-Musikfestival am 7. Oktober.

www.yesstudios.tv/ourcontent/documentaries/nova

Design Duty



Ein Team von Wix-Designer*innen und -Schreibenden, die ihre Emotionen und ihre Solidarität mit Israel durch Kunst und visuelle Darstellungen zum Ausdruck bringen.

Das Projekt lädt Designer*innen aus der ganzen Welt ein, ihre Kunst zu teilen und auf der Plattform zu präsentieren.

www.design-duty.com

Wrapping Memory



Wrapping Memory ist eine Initiative der Abteilung für visuelle Kommunikation der Bezalel Academy of Arts and Design Jerusalem. Dieses Projekt zielt darauf ab, die

Schönheit der südlichen Region Israels um den Gaza-Streifen, wie sie vor dem tragischen Morgen des 7. Oktober war, einzufangen und in Erinnerung zu rufen und Geld für die Menschen zu sammeln, die an diesem Tag geschädigt wurden.

wrappingmemory.bezalel.ac.il/en



Anhang mit einer Auswahl an künstlerischen Bildern, die nach dem 7. Oktober geschaffen wurden:
kurzelinks.de/appendix-artisticpictures-october7



Musik und Poesie nach dem 7. Oktober

Dies ist eine Sammlung israelischer Lieder und Gedichte, die nach dem 7. Oktober wieder an Bedeutung gewonnen haben oder speziell zur Erinnerung an diese Ereignisse entstanden sind. Die Lieder und Gedichte eignen sich sowohl für Anlässe des Gedenkens als auch für pädagogische Aktivitäten im Rahmen eines deutsch-israelischen Jugendaustauschprogramms. Die Liedtexte und Gedichte in englischer Sprache finden Sie im Anhang des Toolkits.

Songs

Lo Levad (Nicht allein) – Jane Bordeaux

Shibolim (Garben) – Adar Gold

Etzleu Bagan (In unserem Kindergarten) – Shai Li Atari

Tamid Yechaku Lecha (Wir werden immer auf dich warten) – Lea Shabat

Lir'ot Et Haor (Das Licht sehen) – Efrat Gosh

Anachnu (Wir) – Guy Mazig

Habaita (Zuhause) – Homeland Concert

Hachitah Tzomachat Shuv (Der Weizen wächst wieder) – Chava Alberstein

Lu Yehi (Alles, wofür wir beten) – Chava Alberstein

Noam's Song 2 – Maor Ashkenazi & Noam Cohen



Anhang mit einer Auswahl von Liedtexten und
YouTube-Links: kurzelinks.de/appendix-lyrics-october7



Gedichte

Oktober – Adi Keissar

Illusion – Michael Zats

Ein Wort ist nötig – Vered Trumer

Die neuen Vorschriften des Heimatfrontkommandos für Small Talk – Lital Kaplan

Kaddisch – Asaf Gur

Mama hat immer Recht – Itay Lev

Mütter – Osnat Eldar



Anhang mit einer Auswahl von Gedichten:
kurzelinks.de/appendix-poems-october7



Dieser Artikel dokumentiert „populäre Lieder über Wut und Widerstandskraft, die zum Soundtrack des 7. Oktober geworden sind.“
(Gavriel Fiske, in: The Times of Israel, 20. Februar 2024)

www.timesofisrael.com/amid-thrum-of-war-popular-songs-of-rage-and-resilience-become-post-oct-7-soundtrack/

IV. Die Macht der sozialen Medien

Nach den Ereignissen vom 7. Oktober sind bestimmte Social-Media-Kanäle besonders hervorgetreten. Jüdische, israelische und andere Personen weltweit haben ihre Plattformen genutzt, um Solidarität mit Israel und den Opfern des 7. Oktober auszudrücken. Gleichzeitig bemühen sie sich, ihre Follower für den wachsenden Antisemitismus und die Verbreitung verzerrter Darstellungen des Nahostkonflikts zu sensibilisieren.

Noa Tishby



Noa Tishby, israelische Schauspielerin, Autorin und Aktivistin. Seit dem 7. Oktober widmet sie ihre Karriere der Verteidigung des jüdischen Volkes und des Staates Israel in der ganzen Welt.

www.instagram.com/noatishby/?hl=en

Ask Dani



Dani Buller, israelischer Mathematiklehrer, der während der Corona-Pandemie seinen eigenen Tik-Tok-Kanal startete, der einfache Antworten auf komplexe wissenschaftliche Fragen gibt. Seit dem 7. Oktober erstellt er Inhalte zum israelisch-palästinensischen Konflikt, in denen er komplexe Sachverhalte in einer einfachen, für alle zugänglichen Sprache darstellt.

www.instagram.com/ask_dani

Black Jewish Magic



Tashager Araro, israelisch-äthiopische Aktivistin. Sie beschreibt sich selbst als Influencerin, Feministin, Unterstützerin von schwarzem Leben und stolze Zionistin. Seit dem 7. Oktober widmet sie ihre Arbeit in den sozialen Medien der Entlarvung von Mythen und Fake News über Israel und möchte gleichzeitig ein Bewusstsein für die Vielfalt und die multikulturellen Aspekte ihres Landes schaffen.

www.instagram.com/blackjewishmagic/

Caroline D'Amore



Caroline D'Amore, amerikanische Unternehmerin, ist bekannt für ihre Pizzasauce-Marke und eine große Anzahl von Followern auf Instagram. Seit dem 7. Oktober sensibilisiert sie aktiv für die fortlaufenden Ereignisse zwischen Israel und Gaza und sie nutzt ihre Plattform, um Antisemitismus entgegenzuwirken.

www.instagram.com/carolinedamore

MuhammadZoabi98



Muhammad Zoabi, 17-jähriger israelisch-palästinensischer Schüler, Schriftsteller und Redner, hat seit dem 7. Oktober informative Inhalte über den Konflikt zwischen Israel und der Hamas erstellt. Er setzt sich dafür ein, das Bewusstsein für die Komplexität des Nahostkonflikts zu stärken und engagiert sich für die Freilassung der Geiseln. www.instagram.com/muhammadzoabi98

Arabs Ask



Rawan Gabrielle Osman, eine syrisch-libanesisch-deutsche Autorin, setzt sich für eine Normalisierung zwischen den arabischen Ländern und Israel ein. Sie ist die Gründerin des Vereins Post7October, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, der arabischen Welt die fehlende israelische Version der Ereignisse zu vermitteln. www.instagram.com/arabs_ask/

V. WE ARE CONNECTED. Deutsch-Israelische Partnerschaften in Aktion

Seit dem 7. Oktober findet ein ständiger und reger Austausch zwischen den Jugendaustauschpartnern aus Deutschland und Israel statt. Solidaritätsbekundungen, die von kleinen Gesten bis hin zu großen Veranstaltungen und Sensibilisierungsprojekten für die Betroffenen in Israel reichen, sind ein deutliches Zeichen für die starke Verbundenheit und Partnerschaft zwischen beiden Ländern.



Beispiele und Materialien aus deutsch-israelischen Partnerschaften finden Sie auf der Website we-are-connected.org. Die Initiative **WE ARE CONNECTED. German-Israeli Youth Exchange in Support for Israel** unterstützt und dokumentiert Projekte, die als direkte Reaktion auf die Ereignisse seit dem 7. Oktober entstanden sind.

WE ARE CONNECTED.

Deutsch-Israelischer Jugendaustausch zur Unterstützung Israels

Die Initiative WE ARE CONNECTED lädt deutsche Partnerorganisationen und junge Menschen aus Jugend- und Schüleraustausch sowie Freiwilligendiensten ein, mit ihren israelischen Partnerorganisationen und Freunden in Kontakt zu treten. Sie ermutigt sie, Projekte in Israel zu unterstützen, die den Betroffenen vor Ort helfen.

WE ARE CONNECTED. Wir sind verbunden.*

„So haben wir unsere gemeinsame Initiative für die Jugendkontakte zwischen Deutschland und Israel in diesen schweren Wochen benannt.

Wir sind verbunden. Das ist ein Statement. Eine Feststellung. Eine Versicherung. Eine Zusage. Eine Bekräftigung der tiefen und vielfältigen Verbindungen zwischen jungen Menschen und Menschen aller Generationen aus Deutschland und Israel.

Wir sind verbunden, denn jüdisches Leben war über die Jahrhunderte und bedeutet auch heute Leben in der Gegenwart in Deutschland.

Wir sind verbunden, denn wir alle in Deutschland und Israel sind Teil der schrecklichen Geschichte, in der Menschen des nationalsozialistischen Deutschlands Juden und Jüdinnen aus ganz Europa verfolgt und ermordet haben. Wir sind verbunden, wenn wir in diesen Wochen hören, wie sehr die Überlebenden der damaligen Verfolgung betroffen und erschüttert, retraumatisiert sind angesichts der aktuellen Angriffe auf Israel.

Wir sind verbunden in den vielen tagtäglichen Themen und Herausforderungen unseres Alltags zu normalen Zeiten – in der Vielfalt der Identitäten, Interessen und Meinungen der jungen Menschen in unseren demokratischen Gesellschaften. Wir sind verbunden, in den geteilten Interessen an Kultur, Sport, schulischer und außerschulischer Bildung. Wir sind verbunden in Diskursen und Aktivitäten für Nachhaltigkeit und Umweltschutz.

Und in diesen Wochen sind wir einmal mehr verbunden. Denn die Angriffe auf Israel sind nicht nur islamistische Angriffe auf die demokratische und offene Gesellschaft Israels. Diese Angriffe haben uns auch im Austausch und gemeinsam getroffen:

Da ist Yotam Ben Bassat, 24 Jahre alt. Er war Teilnehmer eines Begegnungsprogramms der seit 50 Jahren bestehenden Austauschpartnerschaft zwischen Emek Hefer und Siegen-Wittgenstein. Yotam ist als Soldat am 7. Oktober umgekommen, als er versuchte, sein Land gegen die Terroristen zu verteidigen.

Und da ist Ilan Moshe Yaakov, 29 Jahre alt. Er war als Leiter des Beit-Dani-Jugendzentrums in Tel Aviv und Gruppenleiter in der langjährigen Austauschpartnerschaft zwischen Tel Aviv und Frankfurt sehr präsent. Am 7. Oktober wurde er als einer der Teilnehmer des Nova-Festivals ermordet.

Und dann sind da die Austauschgruppen, die am 7. Oktober ganz selbstverständlich in Israel zu Besuch waren – auch im Süden des Landes, wie etwa eine Gruppe aus Karlsruhe in der Region Scha'ar Hanegev und eine Gruppe aus Pankow zu Gast in Aschkelon.

In den ersten Wochen nach dem 7. Oktober war die Annäherung vorsichtig: Wie können wir über das sprechen, was passiert ist? Was können wir sagen oder fragen? Haben unsere Tränen auch in der Ferne Platz, obwohl wir weit weg und in Sicherheit sind? Was können wir tun?

Die Initiative **WE ARE CONNECTED.** ermutigt deutsche Partnerorganisationen und junge Menschen aus Jugendaustausch, Schulaustausch und Freiwilligendiensten, JETZT im Kontakt mit israelischen Partner*innen und Freunden zu sein und sichtbare Zeichen der Verbundenheit zu setzen. Die Initiative lädt deutsche Partnerorganisationen ein, ideelle Unterstützung zu geben und durch die Entwicklung von Spendenideen auch konkrete Hilfe zu leisten. In dieser Situation, in der so viele Menschen in Israel freiwillig arbeiten, um zu helfen, bilden die israelischen Jugendbewegungen eine zentrale Kraft unter den Helfenden: Sie unterstützen die von Flucht und Evakuierung betroffenen Familien, organisieren Unterricht und Freizeit für evakuierte Kinder und Jugendliche und verbringen Zeit mit alten, retraumatisierten Menschen.

Lasst uns Zeichen der Verbundenheit setzen!

Unsere Unterstützung wird JETZT gebraucht.“

**Auszug aus der Rede von Christine Mähler, Leitung von ConAct, anlässlich der Auftaktveranstaltung der Initiative „WE ARE CONNECTED.“ im Dezember 2023 in Berlin.*



vimeo.com/911557049



WE ARE CONNECTED.
German-Israeli Youth Exchange
in Support for Israel

Danksagung ...

... an die Teilnehmenden der deutsch-israelischen Arbeitsgruppe für ihren Beitrag zur Erarbeitung der Handreichung „Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober“

Guy Band – Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten

Tammy Bar-Shay – Filmemacherin

Maimon Ben Hamo – Gemeindezentren der Stadt Bet Schemesch

Hanni Efrimov – Pädagogin und Expertin für Gedenken und Begegnung

Barbara Friedrich – Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein

Esther Isler – Israelische Föderation der Gemeindezentren

Tlalit Kitzoni – Expertin für Holocaust-Erziehung

Sabine Klein – Bayerischer Jugendring

Elia Morgulev – Leiter der Abteilung für Sport am Kaye Academic College of Education

Bettina Pinzl – Jugendarbeiterin und Austausch von Berlin-Mitte

Tyll Reinisch – Sportjugend Nordfriesland

Torsten Rutinowski – Stadtverwaltung der Stadt Bochum

Susanne Schwarzenberg-Salmen – Pädagogischer Austauschdienst für Schulen

Efrat Simenhaus-Shafran – Regionalrat Emek Hefer

Roy Shaul – Die Israelischen Pfadfinder

George Stevens – Hanoar Haoved Vehalomed
(Die arbeitende und lernende Jugend)





... an das Team der einladenden Organisationen

Christine Mähler – ConAct – Koordinierungszentrum
Deutsch-Israelischer Jugendaustausch

Ariella Gill – Israel Youth Exchange Authority

Tal Madar – Council of Youth Movements in Israel

Shlomit Ronen-Livne – Council of Youth Movements in Israel

Sabine Troitzsch – ConAct – Koordinierungszentrum
Deutsch-Israelischer Jugendaustausch

Ilira Aliai – ConAct – Koordinierungszentrum
Deutsch-Israelischer Jugendaustausch

Über uns

Über die Geschichte und Entstehung der deutsch-israelischen Jugendkontakte

Seit mehr als 60 Jahren gibt es Begegnungen im deutsch-israelischen Jugendaustausch. Ein dichtes Geflecht von persönlichen Verbindungen und institutionellen Kontakten trägt die vielfältigen Beziehungen zwischen Jugendorganisationen, Bildungseinrichtungen und öffentlichen Stellen in Israel und Deutschland – Kontakte, die zunächst in den westlichen Bundesländern gewachsen waren und sich seit 1990 auf die ostdeutschen Länder ausgeweitet haben.

Bei seinem Besuch in Israel im Jahr 2000 regte der damalige Bundespräsident Johannes Rau die aktive Unterstützung und nachhaltige Ausweitung der deutsch-israelischen Jugendkontakte an. Die Bildungs- und Erziehungsminister beider Länder verabredeten zu diesem Zweck die Einrichtung von Koordinierungsbüros für den deutsch-israelischen Jugendaustausch in Deutschland und Israel.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.exchange-visions.de

Über die herausgebenden Organisationen

Die Israel Youth Exchange Authority ...

... wurde auf der Grundlage eines Regierungsbeschlusses gegründet und ist dem israelischen Außenministerium und dem israelischen Bildungsministerium unterstellt. Die Behörde ist eine landesweite Dachorganisation, die alle israelischen Organisationen umfasst, die sich mit Jugendaustausch und internationalen Beziehungen befassen. Die Behörde ist für den Informationsaustausch und die Koordination zwischen allen relevanten Stellen zuständig. Weitere Informationen finden Sie unter: www.facebook.com/youthexil

ConAct – Gemeinsam handeln ...

... ist eine Einrichtung des deutschen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Unterstützung der Länder Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. ConAct arbeitet in Trägerschaft der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in der Lutherstadt Wittenberg und hat sein Büro auf Einladung der Stadt im Alten Rathaus am Marktplatz. Das Koordinierungszentrum für den deutsch-israelischen Jugendaustausch arbeitet bundesweit. Weitere Informationen finden Sie unter: www.conact-org.de

Der Council of Youth Movements in Israel ...

... ist die Dachorganisation der Jugendbewegungen in Israel. Er dient als runder Tisch und Treffpunkt für die Leiter*innen der Jugendbewegungen aus dem gesamten politischen Spektrum, um aktuelle Bildungsfragen und die Einbindung der Jugend in gesellschaftliche Prozesse und öffentliche Aktivitäten zu

diskutieren, sowie die gegenwärtigen Probleme der israelischen Gesellschaft. Der Rat unterhält Beziehungen zu den entsprechenden Räten der Jugendbewegungen und führt Jugenddelegationsaustausche zwischen ihnen durch. Weitere Informationen finden Sie unter: eng.tni.org.il

Über die Aufgaben von ConAct und der Israel Youth Exchange Authority

Wir konzentrieren uns auf ...

- ... die Bereitstellung von Informationen und Vernetzungsangeboten rund um die deutsch-israelischen Jugendkontakte.
- ... die Beratung deutsch-israelischer Projektpartnerschaften zur Konzeption und Umsetzung gemeinsamer Jugendaustausch- und Fachkräfteprogramme.
- ... die Erstellung pädagogischer Handreichungen für die inhaltliche Vorbereitung und praktische Durchführung deutsch-israelischer Jugendbegegnungen.
- ... die Erarbeitung zentraler Fragestellungen zur Weiterentwicklung deutsch-israelischer Begegnungen – generationenübergreifend und im Bewusstsein der spezifischen deutsch-israelischen Beziehungen.
- ... die Konzeption von Seminarangeboten zum Erfahrungsaustausch und Fachtagungen zur Weiterbildung für Jugendgruppen-Leiter*innen und Multiplikator*innen im deutsch-israelischen Austausch.
- ... die Entwicklung neuer Ideen und Pilotprojekte im deutsch-israelischen Jugendaustausch auf dem Weg zur Errichtung eines Deutsch-Israelischen Jugendwerks.

Unser Service – wir sind da für Ihre Fragen!

- ⚡ Wir helfen bei der inhaltlichen Planung und der organisatorischen Verwirklichung deutsch-israelischer Austauschprogramme.
- ⚡ Wir informieren über die Förderung deutsch-israelischer Jugendbegegnungen durch Mittel des Bundesjugendministeriums und verwalten die „Sondermittel Deutschland-Israel“ des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Hieraus werden jährlich rund 400 Austauschprogramme gefördert.
- ⚡ Wir beraten bei der Suche nach zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten für Austauschprogramme.
- ⚡ Wir vermitteln Kontakte zwischen Partnern im Jugend- und Fachkräfteaustausch in Deutschland und Israel zum Aufbau neuer Partnerschaften.
- ⚡ Wir vernetzen im Feld von Jugendaustausch und Freiwilligendiensten zwischen Deutschland und Israel.
- ⚡ Wir verstehen uns als Service-Zentren und Info-Knotenpunkte in den Jugendkontakten zwischen Deutschland und Israel.
- ⚡ Wir freuen uns über konkrete Anregungen, wichtige Hinweise und den Kontakt mit Ihnen und euch!



ENTFÜHRT
VOM GANZ FÜRBEREITUNGSGELD FÜR DEN KIDNAPING

EMMA & YUKI CURSO, 3 JAHRE ALT
Diese Mädchen sind tot. Ihre Leichentücher noch immer im Gefängnis.

ENTFÜHRT
KIDNAPPED

YUKI CURSO, 10 JAHRE ALT

ENTFÜHRT
KIDNAPPED

unicef
Für jedes Kind?

A WOMAN GAVE BIRTH IN CAPTIVITY

KIDNAPPED

KIDNAPPED

ENTFÜHRT
KIDNAPPED

EMMA & YUKI CURSO, 3 JAHRE ALT



Wie können wir auf die Ereignisse des 7. Oktober in Israel Bezug nehmen?

Wie können wir etwas darüber erfahren, was genau den Menschen im Süden Israels passiert ist, die an diesem Tag angegriffen wurden?

Wie können wir uns die Auswirkungen des 7. Oktober auf das Leben und die Diskurse in Israel, aber auch in Deutschland bewusst machen?

Die Handreichung „Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober“ bietet Orientierungshilfen und pädagogische Anregungen für Multiplikator*innen im deutsch-israelischen Jugendaustausch. Sie soll dabei unterstützen, die Ereignisse des 7. Oktober in der pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen zu thematisieren. Neben der Suche nach einer geeigneten Sprache, um über diese Ereignisse zu sprechen, ermutigt die Publikation pädagogische Fachkräfte aus beiden Ländern, zu diesen Themen bilateral in Austausch zu treten.

Das bereitgestellte Material beleuchtet die Auswirkungen der Ereignisse auf die israelische Gesellschaft und schärft das Bewusstsein für den zunehmenden Antisemitismus in Deutschland und weltweit. Es unterstreicht die Bedeutung des Gedenkens der von den Anschlägen am 7. Oktober Betroffenen. Zudem hebt die Handreichung die kontinuierlichen Bemühungen hervor, die Verbindungen zwischen jungen Menschen aus Deutschland und Israel in diesen schwierigen Zeiten zu stärken.



www.conact-org.de/toolkit-october-7



WE ARE CONNECTED.
German-Israeli Youth Exchange
in Support for Israel

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend